

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend

### Zschopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend (Zschopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Zschopau befähigter bestimmter Blatt.  
Bankkonten: Ergebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. Zschopau. Gemeindegeldkonto: Zschopau Nr. 41  
Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachzahlung A. Ziffer- und Nachweisgebühr 25 Pf., zuzüglich P. r. o.

Verlag für die Orte: Krümmersdorf, Waldkirchen, Bärenstein, Sebnitz, Wilkischthal, Weißbach, Bitterfeld, Gornau, Dittmannsdorf, Wipfeld, Scharfenstein, Schlöben, Borsdorf

Nr. 221

Sonnabend, den 21. September 1935

103. Jahrgang

# Mussolini wird an die Waffen appellieren

## Großzügige italienische Kriegsvorbereitungen

Wie die englische Zeitung „Daily Mail“ aus Rom berichtet, sei die italienische Regierung nach Prüfung der Vorschläge des Genfer Fünferausschusses zu der Überzeugung gelangt, daß Italien jetzt nur noch der einzige Weg bleibe, an die Waffen zu appellieren, um seine gewünschten Ziele in Ostafrika zu erreichen. In ähnlicher Weise äußern sich auch die Berichtblätter der englischen Zeitungen „Morningpost“, „Times“ und „Daily Telegraph“, die besonders darauf hinweist, daß der von Mussolini beabsichtigte Besuch in Rom aufgegeben werden mußte, weil Mussolini erklärt habe, er wünsche keinen Rat von Genfer auszunehmen. Gleichzeitig weist „Daily Telegraph“ darauf hin, daß Mussolini seine endgültige Entscheidung noch verschoben habe, um seine militärischen Vorbereitungen jetzt aufs äußerste zu beschleunigen. „Daily Express“ berichtet, daß

in Rom ein Sechserausschuß gebildet worden sei, der sich vor allem mit den erwachsenden internationalen Fragen und besonders mit Gegenmaßnahmen gegen etwaige Sanktionen zu beschäftigen habe.

Das Blatt weist besonders darauf hin, daß Italien jetzt großzügige militärische Vorbereitungen im Innern und an der ägyptischen Grenze treffe. Italienische Küstenstädte würden in den Verteidigungszustand gesetzt, besonders aber habe Italien große Munitionsbestellungen in Amerika

gemacht, die in Washington Aufsehen hervorgerufen hätten und zu einer Nachprüfung durch die amerikanische Regierung führen würden.

Großes Aufsehen erregt in London ein Artikel der „Daily Mail“, die sich bisher immer in schärfster Form gegen die englische Völkerbundspolitik und die Anwendung von Sanktionen gegen Italien gewandt hatte und erklärt, daß sie Englands Eintreten für Abessinien für einen Fehler halte. Der Völkerbund, der sich demnächst auch mit der Memelfrage zu befassen habe, könne geeigneter sein, England in weitere Schwierigkeiten auf dem Kontinent zu stützen. Aber

im fehligen kritischen Stadium der Entwicklung könne es für das englische Volk nur eine Wehrt und ein Los

geben: Right or wrong, my country! (Mein Vaterland steht über Recht oder Unrecht!)

Die Nation habe demgemäß geschlossen hinter ihren Führer zu stehen. „Wie immer in den unsterblichen Stunden ihrer Geschichte“. Zum Schluß fordert das Blatt die sofortige Verstärkung des englischen Rüstungsstandes. Ebenso hat in der Öffentlichkeit, besonders auch bei der britischen Flotte, die Rede Lord Georges Eindruck erweckt, in der er erklärte, innerhalb einer Woche oder vierzehn Tagen würde die Welt im Zeichen eines neuen Angriffskrieges stehen.

Die englischen Blätter weisen schließlich auf die englischen Maßnahmen hin, die jetzt zur Verteidigung des Mittelmeeres getroffen werden. In einer halbamtlichen Verlautbarung heißt es, daß die Festung Gibraltar „im Falle gewisser Notwendigkeiten“ verbunkert werden müsse und die Bevölkerung sich mit Werkzeugen zu behelfen und die Räume abzublenden habe. Wie „Daily Mirror“ mitteilt, sind weitere Einheiten der britischen Heimatflotte in Malta eingetroffen, bestehend aus einem Kreuzer und der sechsten Zerstörerflottille.

## Weltwirtschaftliche Rückwirkungen des Afrikastreites.

Der Konflikt Italiens mit Abessinien bringt eine Reihe schwerwiegender finanzieller Rückwirkungen mit sich, die zunächst Italien selbst betreffen, dessen Rüstungen Milliarden kosten. Infolgedessen hat das rohstoffarme Italien kaum noch irgendwo Kredit und muß durch rigorose Zwangsmassnahmen seine Währung und Finanzen in Ordnung halten. Aber die finanziellen Rückwirkungen des Konflikts erstrecken sich, wie Meldungen aus New York besagen, auch auf die Weltmärkte.

Die drohende Gefahr eines Krieges Italiens gegen Abessinien und damit die Gefahr eines Mittelmeerkrieges haben bewirkt, daß die Versicherungsraten für nach Ostafrika bestimmte Waren fast um das Doppelte in New York gestiegen sind. Die Versicherungsgesellschaften



Abessinien weist Schützengräben an. (E. S. 110.)

schließen Versicherungen gegen Kriegsgefahr nur noch für den Zeitraum von wenigen Tagen ab.

Au den amerikanischen Getreidebörsen schnellen die Preise infolge einer durch die europäische Kriegstriebe und allerdings auch durch die infolge der argentinischen Dürre angeregten Kaufstimmung in die Höhe.

Nach einer Meldung aus Tokio tauchte dort das falsche Gerücht auf, daß Italien das Völkerbundskompromiß im Abessinienkonflikt angenommen habe. In der Tokioter Börse löste dies Gerücht einen zeitweiligen Rückschlag aus, nachdem in den letzten Tagen durch die Aussicht auf einen europäischen Krieg ein stetiger Kursanstieg eingetreten war. Andere Berichte besagen, daß in diesen Tagen

von London, Paris und Holland beträchtliche Goldverschiffungen nach Amerika stattfanden. Die Kapitalflucht nach den Vereinigten Staaten spiegelt sich auch in der Festigkeit des Dollars wieder.

Die Gerüchte, daß Griechenland in einen zukünftigen Krieg verwickelt werden könnte, haben an der Athener Börse zu einer Beunruhigung und zu Wertpapierstürzen geführt. Die griechischen Kaufleute in Konstantinopel haben, wie verlautet, die Annahme von italienischer Währung bei Käufen der Besatzung eines dort im Hafen eingelaufenen italienischen Motorschiffes verweigert.

Alle italienischen Korrespondenten in Genf sind aus dem „Internationalen Verband der beim Völkerbund akkreditierten Journalisten“ geschlossen ausgetreten.

## Abua wird nicht verteidigt.

Die abessinische Regierung erwartet nach einer Meldung aus Addis Abeba den Ausbruch des Krieges mit Italien in etwa 14 Tagen. Man nimmt an, daß die italienische Armee ohne formale Kriegserklärung vordringen werde. Die Abessinier würden sich auf Verteidigungsmaßnahmen beschränken. Abua würde wegen seiner ungünstigen strategischen Lage wahrscheinlich nicht verteidigt werden, so daß die Italiener den Ruf eines Sieges bei Abua nicht einheimsen dürften.

# Abessinien will die Genfer Vorschläge annehmen

## Unter gewissen einschränkenden Bedingungen

Die Vorschläge des Fünferausschusses werden in Addis Abeba weiter eingehend geprüft. Im großen und ganzen betrachtet man sie als annehmbar. Allerdings steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß sie gemäß ihren früheren Zusagen über wirtschaftliche Zugeständnisse, die allen Vändern gleiche Rechte einräumen, nicht in der Lage sein wird, Italien Sonderzugeständnisse einzuräumen, da diese unter Umständen Streitigkeiten mit den anderen interessierten Großmächten bringen könnten. Im übrigen hat der Kaiser die Schaffung einer besonderen Polizei, die für die Sicherheit der in Abessinien lebenden Europäer sorgen soll, bereits vorbereitet. Was die Kontrolle des Sklavenschmuggels an den Grenzen anbelangt, so ist man hier der Ansicht, daß dies die Aufgabe der anliegenden Länder sei, durch die der Schmuggel erfolge.

In der Frage der Aufnahme ausländischer Berater in die abessinische Regierung ist man nach wie vor zu Zugeständnissen bereit. Der Völkerbund solle seine Kandidaten — Europäer oder Amerikaner — vorschlagen, der Kaiser behalte sich jedoch seine Einwilligung vor.

Man betrachtet diese Formulierung als eine bedingte Annahme der Vorschläge des Fünferausschusses. Allerdings dürften damit die Wünsche Italiens keineswegs erfüllt werden. Der Fünferausschuß müßte also versuchen, einen neuen Weg der Verständigung zu finden.

## Der Negus an die Weltpresse.

Das große Festessen, das der Kaiser von Abessinien für die in Abessinien weilenden Vertreter

der Weltpresse veranstaltete, nahm in Anwesenheit von 85 Pressevertretern einen glänzenden Verlauf. Im Verlaufe des Abends nahm der Kaiser das Wort zu einer Ansprache, in der er nochmals wiederholte,

daß er niemals ein Mandat, welches Form es auch sei, annehmen werde, das die Unabhängigkeit seines Landes verletzen werde.

Er sagte u. a.: Über zweitausend Jahre unserer Freiheit haben unsere Fähigkeit gezeigt, und ohne Protektorat selbst zu regieren. Als Führer des Kaiserreiches und Beschützer meines Volkes werde ich im Kriegsfall selbst das Herz gegen den Feind führen, aber Gott wird zu verhindern wissen, daß unser Streit mit Italien einen blutigen Ausgang nimmt. Wir können Italien keine wirtschaftlichen und Gebietszugeständnisse gewähren, ohne eine Gegenleistung zu erhalten. Als unabhängiger Staat wachen wir über unsere Freiheit.

## Auch Italien wünscht Abänderungen.

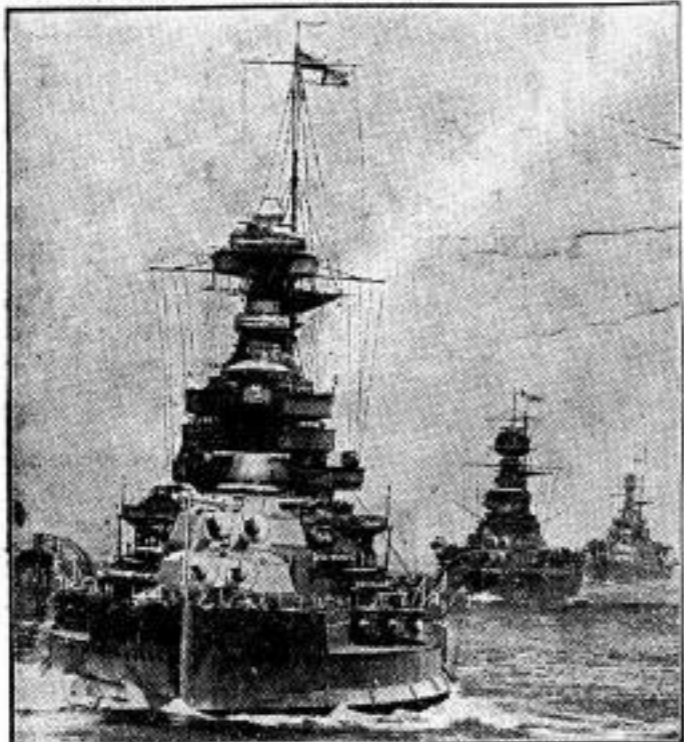
Obwohl die Vorschläge des Fünferausschusses in italienischen politischen Kreisen auch weiterhin mit größter Skepsis beurteilt werden, so unterläßt man es doch jetzt allgemein, die Vorschläge rundweg abzulehnen. In ihrer gegenwärtigen Form seien sie allerdings, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, für Italien nicht annehmbar, falls nicht noch einschneidende Änderungen vorgenommen werden sollen. In dieser Absicht werden, wie man hinzusetzt, die Vorschläge des Fünferausschusses in Rom von der italienischen Regierung zur Zeit einer Prüfung unterzogen. Wie rasch diese Prüfung durchgeführt werden kann, läßt sich noch nicht übersehen.

1935  
o-Stub  
awett-  
flieger  
Am  
im an  
Vater  
erreich  
Ditt.  
otterie  
ichnung  
8 8788  
0 216 (350)  
0 280 518  
1 104 984  
0 257 003  
1 025 062  
5 216 388  
(300) 704  
2000) 128  
681 (300)  
12058 021  
(250) 857  
1 190 (350)  
7 881 154  
15 027 150  
1285 (350)  
12070 889  
559 (500)  
4 390 524  
125 (300)  
0) 899 148  
17 574 800  
(200) 773  
785 (300)  
(250) 112  
0) 058 445  
14 354 887  
1) 498 168  
876  
(300) 882  
25 722 802  
0815 (500)  
088 (500)  
15 348 588  
(250) 878  
1 150 800  
28 691 718  
088 (250)  
47 41759  
(300) 150  
083 (300)  
410 (300)  
0) 189 903  
8 896 (250)  
536 (500)  
1 048 (250)  
79 878 150  
24 528 936  
4282 (250)  
07 074 874  
04133 454  
01 642 452  
0 918 (300)  
298 (1000)  
17 244 942  
15 41381  
0 789 (250)  
74 748 401  
156 798 302  
27 084 737  
020) 620  
7 064 (250)  
02 827 903  
14 833 117  
(2000) 817  
2 050) 741  
(1000) 482  
128 442 028  
111 280 792  
15 370 768  
77 879 118  
0 230 (500)  
088 338 379  
001 323 375  
14 (250)  
04133 (500)  
029 008 207  
984 67510  
18 845 (250)  
16 111 (250)  
29 317 878  
18 908 (250)  
0688 798 410  
12 710 (250)  
05049 588  
1000) 144  
087 616 778  
45 174 (500)  
069 654 922  
392 770 488  
005 978 (250)  
03 104368  
737 652 897  
570 641 393  
986 784 800  
08845 (700)  
100) 128 (250)  
11182 645  
306 198 411  
31 505 (250)  
22 214 470  
02 821 (250)  
488 918 291  
01 971 (300)  
000) 498 817  
0) 825 (250)  
(2000) 887  
7 (1000) 255  
222 12240  
250) 731 891  
588 578 719  
001 580 (250)  
50) 423 (250)  
073 828 766  
3000 577 877  
131799  
286 522 (250)  
134315 (500)  
549 156 268  
691 620 412  
004 818 847  
880 857 350  
20) 140302  
14 020) 987  
943 474 866  
949 811 386  
6891 803 409  
112 878 148  
848 824 11  
50) 934 (300)  
514 807 929  
901 026 458  
55 151426  
130 071 145  
111 001 (300)  
158381 291  
843 258 810  
(250) 758 812  
02 498 787



### Englands Flottenstärke im Mittelmeer.

Das englische Nachrichtenbüro „Reuter“ veröffentlicht eine Übersicht über die Verteilung der britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer. Danach befinden sich in Gibraltar die Schlachtkreuzer „Hood“ und „Renown“, ferner vier Kreuzer, neun Zerstörer und drei Minensucher. In Alexandria liegen nunmehr insgesamt 29 britische Kriegsschiffe, von denen das Schlachtschiff „Resolution“ mit Admiral Sir William Fisher an Bord erst am 18. September eingetroffen ist. Zu dem Geschwader in Alexandria gehören u. a. die Schlachtschiffe „Hewens“ und „Pallant“, drei Kreuzer, die beiden Flugzeugmuttergeschiffe „Glorious“ und „Courageous“ sowie ein Hospitalsschiff. Die Zahl der in den eingetroffenen Kriegsschiffe beläuft sich auf zehn, darunter sind die Kreuzer „Norfolk“ und „Colombo“. In Haifa befinden sich drei Kreuzer und zwei U-Boote. In Port Said halten sich das Schlachtschiff „Barham“, der Kreuzer „Delphic“ und ein Zerstörer auf. Die Reuter'sche Übersicht teilt ferner mit, daß in Suez am 18. September ein Aviso angekommen, aber weitergefahren ist. Aus Singapur wird gemeldet, daß das Flugzeugmuttergeschiff „Dermes“ und drei Zerstörer dort am 18. September eingetroffen sind. Malta wird in obestehender Übersicht nicht erwähnt.



Einsatz der größten Schlachtschiffe.

Trotz der Schlachtschiffe, die England in diesen Tagen im Mittelmeer zusammengezogen hat, vorn das größte Kriegsschiff der Welt, das 42.100 Tonnen große Schlachtschiff „Hood“.

### Absperrung der italienischen Petroleumversorgung durch England?

Der Berichterstatter der Pariser Zeitung „Echo de Paris“ in London berichtet seinem Blatt, die englische Marineleitung sei der Überzeugung, im Ernstfälle Italien durch Abschneiden der Petroleumlieferungen mittellos zu machen. Dieser Absicht entsprächen auch die Flottenbewegungen. Die Schließung des Suezkanals würde die Versorgung durch den Persischen Meerbusen und die Petroleumlinie von Abadan abschneiden. Die Bewachung der Katästinale und Haifas würde die Zufuhr von Petroleum aus dem Irak sperren. Selbst wenn die Italiener dort Erfolge haben sollten, würden die Engländer leicht das Petroleum an der Quelle in Rissal aufhalten können. Um den Italienern die Lieferungen aus dem Kaukasus abzuschneiden, sollen gegenwärtig Verhandlungen mit der türkischen Regierung über die Schließung der Dardanellen im Gange sein. Durch Sperrung der Meerenge von Gibraltar werde Italien von der Zufuhr amerikanischer Petroleum abgeschnitten. Es könnte dann nur noch auf dem Festlandsweg über die Schweiz, Deutschland und mittelbar über Rumänien Petroleum beziehen, vorausgesetzt, daß die Lieferanten dieser Länder trotz der ewigen Vorschriften des Völkerbundes überhaupt Italien versorgen könnten.

### Nemelbesprechungen in Genf.

Man einigte sich angeblich auf „diplomatische Behandlung“. Das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuter meldet aus Genf, daß der englische Völkerbundsminister Eden und der französische Ministerpräsident Laval Donnerstag eine lange Besprechung mit den Vertretern Litauens und Letlands, Pozorskis und Munters, über die Frage der Zukunft von Nemel hatten. Es verstand, die vier Staatsmänner seien übereingekommen, die Frage auf diplomatischem Wege und nicht von dem Völkerbundsrat oder der Völkerbundsversammlung zu verhandeln.

### Laval fordert Einhaltung des Nemelstatuts.

Wie das „Paris Journal“ wissen will, hat Ministerpräsident Laval in der Unterredung, die er vor seiner Abreise aus Genf mit dem litauischen Außenminister und dem lettischen Vertreter beim Völkerbund gehabt hat, noch einmal ausdrücklich betont, daß das Nemelstatut von der litauischen Regierung strikt befolgt werden müsse und daß auch die Wahlen in größter Ruhe stattfinden gehen müßten, um jeden Zwischenfall zu vermeiden, der Folgen für Ostropa nach sich ziehen könnte.

Weber diesen Punkt habe Laval nacheinander mit Eden, Beck und Moisi gesprochen.

### Die neue Reichsriegsflagge.

Der Führer behält sich die Gestaltung persönlich vor.

Der Führer und Reichskanzler hat sich die Gestaltung der neuen Reichsriegsflagge persönlich vorbehalten. Ihre Einführung ist in kurzer Zeit zu erwarten. Bis dahin wird nach einer Verfügung des Reichsriegsministers auf den Dienstgebäuden der Wehrmacht die bisherige Reichsriegsflagge zusammen mit der Galtenkreuzflagge gesetzt.

### Der Leistungswettbewerb der Studenten.

Aufrufe der Reichsminister Göring und Dr. Fried. Die Deutsche Studentenschaft gibt folgende Aufzählung des Reichsministers und preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring und des Reichs- und preussischen Innenministers Dr. Fried zum Leistungswettbewerb der Deutschen Studentenschaft bekannt:

Die Durchführung des Reichsleistungswettbewerbes der deutschen Studenten im Rahmen des Reichsberufswettbewerbes der gesamten deutschen Jugend begrüße ich lebhaft. Die Deutsche Studentenschaft beweist damit ihren Willen, sich voll in die große Front der Arbeit deutscher Jugend einzugliedern und auf dem so wichtigen Gebiete der Erziehung eines wissenschaftlichen Nachwuchses neue Wege zu beschreiten. Ich hoffe und wünsche, daß Deutschlands Studenten auf den Hoch- und Fachschulen sich freudig und zahlreich an diesem Kampf beteiligen werden. (gez.) Göring.

Ich begrüße die Durchführung des Reichsleistungswettbewerbes der Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, der im Rahmen des allgemeinen Berufswettbewerbes der deutschen Jugend durchgeführt wird. Ich erwarte von diesem Leistungswettbewerb einerseits eine Erigerung der allgemeinen Leistung der studierenden Jugend und andererseits eine starke erzieherische Wirkung im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft. Die deutsche studierende Jugend und der deutsche Jungarbeiter gehören in eine Front, weil sie, die Arbeiter der Stru und der Faust, als Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands zusammenstehen müssen. Für alle jungen Deutschen ist es eine Ehrenpflicht, sich auf den Kampf für das neue Deutschland vorzubereiten im Dienst am Dritten Reich und seinen Führer. (gez.) Dr. Wilhelm Fried.

### Glauben an das eigene Volkstum — Achtung vor fremdem Volkstum.

Der Bundesleiter des VDA zum „Tag des deutschen Volkstums“.

Der Bundesleiter des VDA, Dr. Hans Steinacher, veröffentlicht zum „Tag des deutschen Volkstums“ ein Geleitwort, in dem es heißt:

Das deutsche Volk hat sich in vierhundertjähriger friedlicher Kolonisationsarbeit über die halbe Welt verbreitet. Wir wissen sehr wohl, daß kein Schicksal niemals ganz zur staatlichen Einheit führen kann. Aber die Einheit des Volkes, die Einheit einer Lebens- und Erlebnisgemeinschaft, die Einheit eines fanatischen Glaubens an das eigene Volkstum, wollen wir bewahren und vertiefen. Diesem Hochziel gilt die Arbeit des VDA. Adolf Hitler hat als erster Staatsmann der Weltgeschichte die Volkstumsrechte zum Grundgesetz der Völkerrpolitik erhoben. Er hat die Achtung vor fremdem Volkstum, die der deutsche Nationalsozialismus hegt, zum Maßstab der Achtung gemacht, die deutsches Volkstum in der Welt von den anderen zu fordern hat. Soeben hat Adolf Hitler wieder bei der Präsenzausgabe auf dem Nürnberger Reichsparteitag 1935 den verpflichtenden Satz geprägt:

„Die letzte Unkerblütlichkeit auf dieser Welt liegt in der Erhaltung des Volkstums“.

Im Sinne dieses Führerwortes wollen wir in diesem Jahre den Tag des deutschen Volkstums begehen. Wir gedenken am Tag des deutschen Volkstums der unauferlichen Gemeinschaft mit den Millionen unserer Volksgenossen in den fremden Staaten. Wir grüßen in Ehrfurcht und Treue insbesondere jene auslanddeutschen Volksgenossen, welche um ihrer Deutschheit willen Verfolgung erleiden müssen. Im heißen Glauben an den Führer und Erneuerer des deutschen Volkes Adolf Hitler und an die immer wieder bewährte Kraft kämpfenden deutschen Volkstums jenseits der Grenzen bekennen wir uns erneut zu volksdeutscher Opferpflicht und zu gesamtdeutscher Schicksalsbereitschaft.

### Großaktion der Warschauer Polizei gegen das Verbrechen.

240 Personen auf einen Schlag verhaftet.

Die Polizei hat in Warschau eine großangelegte Aktion durchgeführt, die sich gegen die unterirdischen Zusammenhänge von Verbrechen und Kommunismus richtete und das sensationelle Ergebnis hatte, daß 240 Personen verhaftet wurden. Unter ihnen befinden sich zahlreiche gefährliche Elemente verbrecherischer und politischer Art, nach denen bereits seit längerer Zeit vergeblich gesucht wurde.

Die an sechs Stellen angelegte planmäßige Razzia wurde veranlaßt durch einen auffehrendernden Überfall auf ein Geschäft in der Vorstadt Rembertow, wo eine größere Summe Geld von Banditen erbeutet wurde.

Im Anschluß daran nahm die Polizei sogleich 42 Personen fest, die irgendwie mit dem Überfall in Zusammenhang standen. Sie wurden nach Warschau gebracht. Es zeigte sich dann, daß von dem Überfall haben auch zur politischen Unterwelt führten, und so nahm die Polizei die Gelegenheit zu großzügigen Streifen wahr. Unter den Verhafteten befinden sich 52 Frauen, meist solche, die in den Lokalen der Großstadt im Auftrage von Verbrecherbanden arbeiteten, um Gäste auszubuten. Die Polizei hofft auf Grund der Durchsuchungen und Verhaftungen zahlreichen Verbrechen, auch politischer Natur, auf die Spur zu kommen.

### Politische Krise in Spanien.

Austritt der Regierung Ferruz.

Der spanische Ministerpräsident Ferruz hat dem Staatspräsidenten den Austritt des Gesamtkabinetts angezeigt. Die Besprechungen des Staatspräsidenten mit den Parteiführern haben bereits begonnen.

Eine ursprünglich beabsichtigte rein Verwaltungsmäßige ministerielle Neuorganisation der spanischen Regierung hat sich also zu einer politischen Krise ausgewachsen. Die Ursache liegt in dem Austritt des Marine- und des Landwirtschaftsministers, die beide der Agrarpartei angehören, und in der Stellungnahme dieser Partei, die laut Erklärung ihres Führers Martinez de Vellaco einem neuen Kabinett seinen Vertreter zuteilen will. Es besteht jedoch in Regierungskreisen die Ansicht, daß eine neue Regierung eine ähnliche Zusammenfassung aufweisen wird wie die bisherige, da die Agrarier bereit seien, eine solche im Parlament zu unterstützen, auch wenn sie nicht direkt an der Regierung beteiligt sind, und andererseits die stärkste Partei, die Katholische Volkspartei, eine Erweiterung des Kabinetts nach links nicht zulassen wird.

Eine Auflösung des Parlaments will man in Anbetracht der innen- und außenpolitischen Lage auf jeden Fall vermeiden.

Wie verlautet, besteht die Absicht, an Stelle der Agrarier die Regionalisten — vielleicht die Katalanische Liga — zum Eintritt in das Kabinett aufzufordern. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch diese Lösung scheitern wird. Die spanischen Rechtszeitungen betonen einstimmig, daß eine derartige Krise in dem letzten Zeitpunkt gefährlich erscheine. Die Linkszeitungen halten dagegen den Augenblick für gekommen, mit Rücksicht auf die gespannte internationale Lage — wie sie liegen — die Regierung bedeutend nach links zu erweitern.

### „Modernisierte Leibeigenschaft“ in Sowjetrußland.

Eine umfassende Anlage vor dem Völkerrund.

Die Vertreter der fremdbürtmischen Nationalitäten in den Grenzgebieten Sowjetrußlands: Aserbeidshan, Georgien, Turkestan und Ukraine haben dem Präsidenten der Völkerrundversammlung eine Denkschrift überreicht, in der dagegen protestiert wird, daß trotz der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerrund die

moskowitzische Unterdrückungspolitik in diesen Gebieten hemmungslos fortgesetzt

werde. Ungeachtet der Zusage verschiedener Delegierter bei der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerrund sei nichts geschehen, um auf Moskau einen mäßigenden Einfluß auszuüben.

Der Terror, die Religionsverfolgungen und die Zwangsarbeit befänden in vollem Umfang weiter.

Als neue Tatsache von größter Bedeutung sei die Massenabschiebung der Bevölkerung aus den Grenzgebieten und ihre Ersetzung durch russische Bauern zu verzeichnen. In der Ukraine habe man nicht nur einen Grenzstreifen von 50 sondern von 150 bis 200 Kilometer als Verteilungszone erklärt und die dortige bodenständige Bevölkerung nach Nordrußland abgehoben. Die Reform der Kollektivwirtschaft sei nur zum Schein erfolgt. Die Bauern seien nach wie vor einer leicht modernisierten Leibeigenschaft unterworfen und seien

kändig von Hungersnot bedroht.

Die Aufhebung der Lebensmittelkarten habe nur eine Erhöhung der Preise und damit eine noch schlechtere Versorgung der Volksmassen zur Folge gehabt. Der Kampf gegen die Kulaken werde in unentschiedener Form weitergeführt; besonders in den Grenzgebieten der Union.

Was die sowjetrussische Außenpolitik betreffe, so habe der letzte Kongreß der Komintern gezeigt, daß sich seit der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerrund der destruktive Geist Moskaus nicht geändert habe; hinter der pazifistischen Maske Litwinows liege der feste Wille der Sowjets, die Weltrevolution in Gang zu bringen.

### Dreier Raubüberfall auf einen Kassenboten.

In der Ruhstraße in Dortmund wurde ein Kassenbote, der sich auf dem Wege von der Reichsbank zum Stadtinnern befand, überfallen und beraubt. Die Täter fuhrten mit einem Kraftwagen an ihn heran, zwei schlugen ihn mit Faustschlägen nieder, während der dritte am Steuer des Wagens sitzende Täter vom Wagen aus einen Schuß abgab, wodurch ein dem Überfallenen zu Hilfe eilender Chauffeur an der Hand verletzt wurde. Die Räuber erbeuteten 1000 Mark in Fünfmarskfäden, die sich in zwei grauen Beuteln befanden und fuhrten in Richtung Hansastraße davon.

### Kurze Nachrichten.

Berlin. Zur vollendeten 100. Geburtstag des russischen „Graf Zeppelin“ fand die Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder, ein Glückwunschtelegramm an Dr. Goerner.

Potsdam. In Gollm bei Potsdam wurde eine Erweiterung der Reichsführerschule der Arbeitsdienstes vorgenommen, da die Einführung der Arbeitsdienstpflicht eine räumliche Ausdehnung der Führerschule notwendig machte. 22 Wohn- und Lehrbaracken und eine Sporthalle wurden für die Reichslehrabteilung hergerichtet und von Staatssekretär Dietl eingeweiht.

München. Die Metosa, Reichsausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, wurde in dem Ehrenraum der Ausstellungshalle 3 auf der Theresienhöhe in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Reiches, des Landes und der Stadt durch Ministerpräsident Siebert feierlich eröffnet. Auf dieser großen deutschen Nahrungsmittelausstellung sind 300 Ausstellerfirmen vertreten.

### Wirtsch

Italiens Er

lung in Co

Zeit W

gesprächen

ber Erde

Italien und

entschieden.

Mittel, den

Wirksamkeit

Welt ist in

Italien im

ruhe hinein

Am un

das die sch

menge n

Lebensmittel

diesen kostp

Durchschiffu

N. S. war

zwischen It

fördert, heiß

gen zu treff

eines Krieg

erhaltung de



# Wirtschaft und Kriegsgeschrei.

Italiens Kriegsvorbereitungen und ihre Kosten. — Zahlung in Gold, Kredit ist rar. — Auswirkungen auf die Weltwirtschaft.

Seit Monaten haßt die Welt wieder von Kriegsgeschrei und Kriegsgeschrei. Bis in die fernsten Winkel der Erde ist die Frage getragen worden: Krieg zwischen Italien und Abyssinien. . . ?

Am unruhigsten wurde selbstverständlich Italien, das die schwere Aufgabe übernahm, riesige Truppenmengen mit all ihrem Bedarf an Kampfmateriale und Lebensmitteln ins ferne Land zu transportieren.

Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache, sie gewähren einen schüchternen Einblick in die ungeheure Anforderung, die in diesem Augenblick an den italienischen Staatsfiskus gestellt werden.

Was Wunder, daß Italien unter diesen Umständen überall da Bestellungen aufgibt, wo es zu einigermaßen annehmbaren Preisen Waren bekommt.

Daß eine derartig starke Warenbewegung auch auf den übrigen Märkten, über den Kreis der Beteiligten hinaus, sichtbar wird, liegt auf der Hand.

Die Schönen schlagen zum Tag des deutschen Volkstums, der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß am 22. September, dem Tag des deutschen Volkstums (Fest der Schulen), alle Schulen zu befragen sind.

# Der Spruch des Tages

Am 21. September 1935.

Diele Dinge sind's, die wir mit Festigkeit ergreifen sollen; doch andere können nur durch Mühsung und durch Entbehren unser Eigen werden. Goethe.

## Der Spruch des Tages:

Diele Dinge sind's, die wir mit Festigkeit ergreifen sollen; doch andere können nur durch Mühsung und durch Entbehren unser Eigen werden. Goethe.

## Jubiläum und Gedenktag:

22. September.

1814 Schauspieler Wilhelm Jffland gestorben

1914 Kapitänleutnant Otto von Weddigen versenkt mit „U. 9“ drei englische Kreuzer.

1915 Hofstraß „große Offensive“ beginnt.

23. September.

1791 Der Dichter und Freiheitskämpfer Theodor Körner geboren.

1863 Der deutsch-österreichische Maler Waldmüller gestorben.

1885 Der Maler Karl Spitzweg gestorben.

1935 Sonne und Mond.

22. September: S.-M. 5.44, S.-M. 18.01; M.-M. —, M.-M. 15.59

23. September: S.-M. 5.46, S.-M. 17.59; M.-M. 1.02, M.-M. 16.17

## Zum Fest der deutschen Schule und des deutschen Volkstums

am Sonnabend, dem 21. und Sonntag, dem 22. September in Jschopau.

Die „Volksteutsche Festerunde“ auf dem Neumarkt am Sonntag früh wird ihr besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß zu ihr der Diplom-Handelsakademielehrer Franz Friedling, Jschopau, spricht.

Wir können diesem wackeren, aufrechten Deutschen nicht besser danken, als daß wir alle zusammen am Sonntag früh seinen Ausführungen lauschen.

Am „Volksteutschen Abend“ wird Studiendirektor Dr. Härtner zu uns sprechen. Er ist ein genauer Kenner des Auslandsdeutschentums und wird aus einem reichen Erfahrungsschatz heraus berichten, den er sich auf ausgedehnten Reisen zu den Auslandsdeutschen in Finnland, Litauen und Siebenbürgen erworben hat.

Endlich wird am Sonntag vormittag auch der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Festes, Oberstudiendirektor Dr. Singer das Wort ergreifen und auf die Bedeutung der Kundgebung hinweisen.

So wollen wir alle gemeinsam am Sonnabend und am Sonntag ein wichtiges Bekenntnis ablegen für unser Deutschtum im In- und Ausland.

Vortragsfolgen sind noch am Orte der Feste erhältlich. — Zu der Feier vor der Volksschule heute abend stehen Kriegsbeschädigten und älteren Leuten Stühle zur Verfügung.

## Festlicher Empfang der Sieger der „Silbernen Wase“.

Von Stolz und Freude erfüllt haben wir von dem einseitigen Sieg unserer DKB-Männer in Oberstdorf vernommen.

## Spende für die RZW.

Zur RZW. sind 10.— RM von einem ungenannten Spender gestiftet worden.

## Kraftfahrzeugunfall.

Gestern morgen gegen 7.30 Uhr ereignete sich an der Kurve unterhalb des Bergschlösschens ein Zusammenstoß zwischen 2 Personentraktwagen.

## Wer kann Angaben machen.

Am 15. September gegen 7 Uhr wurden in Ehrenriedersdorf 2 Handleiterwagen, einer braun gebeizt, der andere grau-blau gestrichen, von einem Durchreisenden gestohlen.

## Auffindung der Kindesleiche im Grohhartmannsdorfer Teich

Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Zu der Mitteilung vom 6. 9. 35 über die Auffindung eines Kindesleich-

nams im Teich im Grohhartmannsdorf wird noch folgendes nachberichtet: Am 27. 8. 35 gegen abends 1/2 9 Uhr und auch am 3. 9. 35 zur selben Zeit hat auf der Staatsstraße Grohhartmannsdorf-Grohhartmannsdorf an der Stelle, an der der über den Damm des Teiches führende Weg in diese Straße mündet, ein vierstelliger, mittelgroßer, dunkler, vermutlich mit Sommerverdeck und eingeleitetem Zelloidseitenbleiben versehener Personentraktwagen gestanden.

Chemnitz. Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung 50. Zur ersten Wiederkehrfeier treffen sich alle ehemaligen MG.-S.-Kameraden der Abteilung 50 am Sonnabend, den 5. Oktober, 17 Uhr, im „Meisterhof“ (Handwerkervereinshaus), Friedrich-August-Straße.

Stauden. Nicht nur Anlieger stuhunterhaltungspflichtig. Eine Versammlung der Unterhaltungsvereinschaft für die Stauden unter der Heranziehung von Personen zu Genossenschaftsbeiträgen, die nicht Anlieger sind, aber durch die Arbeiten der Genossenschaft Vorteile oder Schutz genießen.

Rumburg i. N. Kuhgepann vom Motorzug erfasst. Als der Landwirt Knobloch aus Niederbreitenberg-Antonthal mit seinem Kuhgepann heimfuhr und den Bahnübergang der Straße Rumburg-Nixdorf passierte, wurde das Kuhwerk von einem Motorzug erfasst.

## Bewachung schützt Volksvermögen!

An alle Volksgenossen!

Vielfältig sind die Gefahren, die das deutsche Volksvermögen bedrohen. Die Allgemeinheit, wie der einzelne leiden gemeinsam unter Schädigungen durch volksfeindliche Elemente und vermeidbare Katastrophen.

Unter Einsatz ihrer ganzen Person setzen zehntausende arbeitender Volksgenossen als Wachmänner im Deutschen Reich die Bewachungsgewerbe als mächtigsten Lebens- und Gesundheitsein, um das Gut der Allgemeinheit und des einzelnen vor Schaden durch Menschenhand oder Unglücksfälle zu bewahren.

Unschätzbar hoch sind die Ersparnisse, die durch rechtzeitige Verhütung von Schadensfällen durch diese Wachmänner erzielt wurden. Noch immer aber ist der Schaden, dem das nicht bewachte Volksvermögen tausend ausgelegt ist, äußerst beträchtlich.

Diese Armee einsehbarer Volksgenossen dem Schutz des deutschen Volksvermögens nutzbar zu machen, ist Sinn und Zweck einer Arbeitsbeschäftigungsfaktion, die vom 23. bis 29. September 1935 im ganzen Reich durchgeführt wird.

- Reichsgruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.
Fachgruppe Bewachungsgewerbe, geg. Schulze-Beschungen.
Die Deutsche Arbeitsfront.
Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Reichsfachschaft Bewachungsgewerbe, geg. Dose.

## Parteiliche Mitteilungen:

Alle politischen Leiter, Amtswalter und Warte des Marktblodes Jschopau stellen am Sonntag früh 8 Uhr an der Schule zum Kleinkaliberfischen.

Der Ortsgruppenleiter. Der Vereinstaltleiter.

Wetterbericht. Weitere Verhütung des Wetters.

Verstärkter Sonntagsdienst. Dr. Müller.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Politik, Handel und Sport: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Verträge und Provinznachrichten: Rudolf Dämmig, verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Jschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Jschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Jschopau. CA VIII 220



### Ämliche Anzeigen Volksschule Zschopau.

Der Schularzt hält am Montag, den 23. September, von 9-12 Uhr in der Volksschule Zschopau Sprechstunde ab.

#### Felddiebstähle.

In letzter Zeit sind sehr häufig Felddiebstähle — insbesondere in den Kartoffeläckern — vorgekommen. Ich bringe daher nachstehend den Wortlaut der Verordnung der Amtshauptmannschaft Flöha vom 7. 7. 1934 in Erinnerung und bemerke, daß eine Befragung der in ob. eingehenden Anzeigen genannten Personen unmissverständlich erfolgt.

#### Verordnung zur Wahrung des Sturschubes.

Zur Sicherung der Ernte wird hiermit jedes nicht berechtigte Betreten der Felder und Wiesen außerhalb der öffentlichen Wege und Straßen, sowie der Feld- und Wirtschaftswege in der Zeit von

7 Uhr nachmittags bis 6 Uhr morgens und von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags mit sofortiger Wirkung verboten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Die einschlägigen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches und des sächs. Forst- und Feldstrafgesetzes bleiben unberührt.

Diese Anordnung tritt mit der Abarntung aller Früchte wieder außer Kraft.

Flöha, am 7. Juli 1934.

#### Die Amtshauptmannschaft.

Dittersdorf b. Flöha, den 19. September 1935.

Der Bürgermeister.

Lieberwirth.

#### Bekanntmachung d. Elektrizitätswerkes a. d. Lungwitz

Am Sonntag, dem 22. September 1935 wird die Stromlieferung in Witzschdorf und Dittmannsdorf in der Zeit von ca. 5 Uhr vormittags bis ca. 8<sup>30</sup> Uhr vormittags unterbrochen zwecks Ausführung von Arbeiten an den der Stromlieferung dienenden Anlagen. Elektrizitätswerk an der Lungwitz.

#### Die Volksdeutsche Feierstunde

anlässlich des Festes der Deutschen Schule am Sonntagvormittag findet nicht auf dem Neumarkt, sondern auf dem Altmarkt statt.

#### Konditorei, Bäckerei und Kaffee Mühlstadt

empfiehlt sein vorzügliches Konditoreibüfett, als Spezialität: **Bunte Teller Brot und Brötchen** in bekannter Güte **Walther Mühlstadt und Frau.** Gleichzeitg gefallen wir uns, für die vielen Aufmerksamkeiten bei unserer Geschäftsübernahme herzlichst zu danken.

#### Ihr Eigenheim steht bereits in Zschopau

an der Jahn- oder Lessingstraße. Monatliche Zinslasten ab 43.— RM. Eigengeld ab 1540.— RM. Besichtigung und umfassende Auskunft: **Sonntags 16 bis 19 Uhr** Besichtigungszeit Werktags: 18 bis 19 Uhr **Herbert Lindemann, Chemnitz, Ulbrichtsstr. 14, Ruf 52670**

Allen, die uns zu unserem Umzug und zur Geschäftseröffnung durch Ihre Aufmerksamkeiten erfreut haben, sei hierdurch herzlichst gedankt.

Otto Löbel und Frau  
Stadtkaffee

Charlotte König  
Willy Swoboda  
Verlobte

Zschopau 22. September 1935 Chemnitz

**Wohin gehe ich heute? In die Kammerlichtspiele Kaisersaal**  
Der Kriminal-Abenteuer-Ufagrosfilm  
**Herr Kobin geht auf Abenteuer**  
Beginn täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Sonntag 4, 6 und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Im „Feldschlößchen“  
Jeden Sonntag **großer Betrieb!**  
zum Tanz spielen auf: **die 6 Carambas**  
Stimmung! Beginn 4 Uhr Stimmung!  
Ergebenst laden ein **Paul Rißke und Frau**

**Stadtkaffee  
Zschopau**  
Heute Sonnabend  
**Dieltanz und Konzert**

Gasthof  
„Zum Eichhörnchen“  
Waldkirchen-Zschopenthal  
Sonntag und Montag  
**großes Kirchweihfest**  
An beiden Tagen feiner Ball  
Auf dem Festplatz großer Kirmesbetrieb  
Das Kirmeskonzert findet **Sonntag, den 28. September, statt.**

**Kirmes** Gasthof Ober-Waldkirchen  
Sonntag u. Montag, d. 22. u. 23. Sept.  
**Großer Ball** — Starkes Orchester  
Reichhaltige Speisekarte  
Große Festwiese  
Angenehmer Familienverkehr.

„Steinerls Gasthof Dittersdorf“  
Sonntag und Montag  
zur **Kirmes Tanz** Festplatz  
reichhaltig.

Arbeitsgemeinschaft vom **Roten Kreuz**  
Montag, den 23. 9., 20 Uhr in der Deutschen Oberschule. **Dr. Hausding** spricht über das Thema:  
**Vom Wunderbau und den Heilwirkungen der Pflanze**  
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

**Sportplatz in der Sandgrube**  
2<sup>30</sup> Morgen nachmittags 16 Uhr  
**1. FC. Zschopau gegen  
BC. Grünhainichen**  
Es darf zu diesem Großkampf keiner fehlen!

Wegzugshalber günstigst zu verkaufen:  
**elektr. autom. Kochherd**  
mit 2 Kochstellen, fast neu;  
**elektr. DKW-Kühlschrank**  
tadellos arbeitend. Benutzung sichert Strompreisermäßigung. **8 Pfg. die Kilowattstunde.**  
**Gottfried Bär, Waldkirchen-Zschopenthal Nr. 38 B.**

#### Die Rechnung

muß einen angenehmen, höflichen Eindruck machen, ihre gute drucktechnische Ausgestaltung soll wie ein Dank für den erteilten Auftrag wirken! Haben Sie Ihre Rechnungen schon einmal nach diesen Gesichtspunkten betrachtet? Finden Sie es nicht angebracht, sich mit unserer leistungsfähigen Druckerei zu beraten?

Zschopauer Wochenblatt/Tageblatt  
Fernruf 712

**Edelweiß-Räder**  
jetzt billiger.  
Jetzige Preise und Katalog kostenlos  
Lieferung direkt an Private  
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Haben Sie schon meine elektrische  
**Lehrküche in Zschopau, Hindenburgplatz 15**  
Prakt. Vorführg. sämtl. Herde jed. Montag 14-18 Uhr  
in kochen, braten u. backen kostentl. u. unverbindl.  
Wegen viel Nachfrage ist vorherige Anm. erford.  
besucht?  
Für meine Kunden tägl. geöffnet v. 8-19 Uhr  
**Elektro-Ulbricht, Ruf 322**

#### „Goldner Stern“ Zschopau

Sonntag, den 22. September 1935, ab 4 Uhr

### Großer Tanzabend Neue volle Kapelle

am Jazzband:  
**Pauli-Krause**  
die Stimmungs-Kanone

Willkommen **Otto Winkler**

#### Kaufm. Vereinshaus Chemnitz (Wagner-Saal)

Wiederholung des **Heiteren Abends** **Donnerstag, den 26. Sept., 20 Uhr**

### Die 3 lustigen Gesellen

mit dem **Hermännchen** aus Köln die Lieblinge des deutschen Rundfunks, sowie **Werner Opitz — Gerda Scheinplüg**, das entzückende Tanz-Duett vom Central-Theater Dresden **Erwin Steinbach** mit seinem Orchester  
Da der erste Abend schon 4 Tage zuvor ausverkauft war, empfiehlt sich rechtzeitige Besorgung der Karten.  
Preise der Plätze: 0,75 bis 2,50 Mark, Stehplatz: 60 Pfg. Karten i. Pianoh. Redlich-Reitbahnstr. 6, Ruf 26247 u. Abendk.

**Einfamilienhaus in Zschopau**  
modern mit 5 Zimmern, großer Diele, Küche, Bad, Warmwasserheizung, Zubehör, großer Garten ab 1. Nov. oder später zu vermieten. Anfragen erbeten unter **G. 3, 221** an die Geschäftsstelle des Wochenblattes.

**Wäsche-Aussteuer**  
völlig neu, beheizt, aus 6 Garn. Damast Bettwäsche, m. 12 poss. Rissen, Inlett, Bettlisch, Tischlisch u. Handt. f. d. bill. Preis v. **Mk. 125.—** abgegeben. Offert. unt. **G. 3, 221** an das Wochenbl. erbet.

**Zimmerarbeiten**  
aller Art  
führt solid und preiswert aus  
**Hugo Reinhardt**  
Altmarkt 1  
Im Haus der Gemerz- u. Privatbank

In allen finanziellen Fragen wende man sich an die „Hilfe“ Köln, Zeppelinstraße 4, Auskunft über Zwecksparvertrag bei Paul Rockstroh, Zschopau, Adolf-Hitler-Straße 11, tüchtiger Mitarbeiter gesucht.

**Alt-Gold**  
(Münzen) kauft  
**Strehle, Lange Str. 12**

**Herren und Damen!**  
mit guten Beziehungen bietet sich **lohnender Nebenverdienst** durch provisionsweisen Verkauf v. **Herren- u. Damenwäschestoffen**  
**Herbert Richter, Reichenbach/Vogtl., Schleißbach 10/9**

**Sommer-Überzieher**  
noch gut erhalten, für schlankere Person, zu verkaufen.  
**Neumarkt 9!**

**1000 Stk. gebrauchte Dachziegel**  
auch in kleineren Posten, billig zu verkaufen.  
**Paul Otto, Dittmannsdorf Nr. 66**

**Saubere Schlafstelle**  
wird für bald gesucht.  
Offerten erbeten unt. **Nr. 1. 2. 121** an die Geschäftsst. des W.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit Pension  
an Dame zu vermieten.  
**Alte Marienberger Str. 2**

**Möbl. Zimmer**  
ab 1. Okt. zu mieten gesucht.  
Offerten unt. **G. 3, 220** an das Wochenblatt erbeten.

**4-Zimmerwohnung**  
mit Küche, Bad, Zubehör und Gartenbenutzung, in Bornau ab 1. Okt. zu vermieten. Offert. unt. **G. 3, 221** an das Wochenblatt.

**Freiseur Walter Göppert**  
Spezial-Herren-Frisier-Salon  
Bühnenstraße 1, jed. Ausführung  
**Johannisstraße**  
gegenüber Bolters Gasthaus.

**Futterkartoffeln**  
verkauft sehr billig  
**Georg Heinig**

**Ofen ohne Pfanne**  
zu verkaufen  
**Marienstraße 7, l. rechts.**

**Amakos-Radikal** rettet  
Dein Haar, Unübertröffl. geg. Kopfschuppen, Jucken u. Haarausfall.  
3 mal gold. Med. Ueberall erhtl.

**Sie sparen Zeit**  
wenn Sie einem großen Kreis von Interessenten etwas anbieten wollen und sich dafür des Zeitungs-Inferats bedienen

**Sie sparen Arbeit**  
denn eine direkte Propaganda durch Rundschreiben verursacht durch Herausfinden der Interessenten, Adressensuchen, Verpacken und Frankieren eine ganze Menge von Arbeit

**Sie sparen Geld**  
denn Sie können das Inserat ganz nach Ihrem Belieben — groß oder klein — gestalten, es gelangt doch stets an die Interessenten

**Es ist also vorteilhaft**  
sich für Ihre Reklame einem weiterverbreiteten und in allen tauffähigen Kreisen gern gelesenen Blattes zu bedienen nämlich des

**Wochenblatt für Zschopau u. Umgegend**  
Zschopauer Tageblatt u. Anzeiger

**Möbl. Zimmer**  
ab 1. Okt. zu mieten gesucht.  
Offerten unt. **G. 3, 220** an das Wochenblatt erbeten.

**4-Zimmerwohnung**  
mit Küche, Bad, Zubehör und Gartenbenutzung, in Bornau ab 1. Okt. zu vermieten. Offert. unt. **G. 3, 221** an das Wochenblatt.

Ein Ein-  
ner fand in  
erster Linie  
lage auf dem  
Hauptab-  
dorf, wand  
lehter Zeit an  
wolge Aufst-  
erhebliche Ver-  
Die Leben  
sel im

Es seien in  
bei verschiede  
Gern gewisse  
spannungen  
benämmt a  
dann die Ver  
in die Höhe  
für gewisse  
keine Fortat  
ordnung de  
Schweinen  
diesem Jahre  
und der Her  
auf. Anfolge  
in dieser  
eingeführt. A  
Buchen früh  
Preispannu  
kosten zu ha  
und Landwi  
nach denen  
gelenkt bzw.  
geführt wor  
treiberei unt

Anzweifa  
wesentlich ge  
wie an Ob  
Gierknapphe  
nun kühlba  
geführt wer  
zur Zeit un  
Verknappung  
Außerdem  
Schweine  
Der Me  
braucher, sic  
und zur Zeit  
verschieden  
die Hausfr  
eigenen Stoff  
flebe, Wenn  
müsse sie  
Qualität eb  
brauch von  
Schweine  
klimatisch de  
nie vermeid  
pün aller a  
einschließl  
Bauer werd  
in Zukunft

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb

Ueber d  
Sprach Land  
Wohnunter  
Gebieten de  
und stark  
grundfähig  
kämpfen. U  
habe man a  
Stickstoffdü  
habe man d  
fütter m  
eine umfang  
behälter  
Erfolge er  
sein, den G  
decken. Auf  
Gewinn  
Sorge getre  
die Fette  
zur Zeit no  
ländischer  
Anbaufläche  
Fette strebe  
fleieru  
an. Die Vö  
Berechnung  
Betriebe hi  
der Fertilit  
den Anb



# Gegen unsinnige Gerüchte

## Über die Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt

Auf Einladung des Landesbauernführers P. Köhler fand in Dresden eine Pressebesprechung statt, die in erster Linie der Darlegung der tatsächlichen Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt galt.

Hauptabteilungsleiter P. Walter Busch, Vertriebschef, wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die in letzter Zeit aufgetauchten sinnlosen Gerüchte über eine etwaige Zuteilung von Lebensmitteln bzw. zu erwartende erhebliche Preissteigerungen für wichtige Nahrungsmittel.

Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes sei im Ganzen gesehen vollkommen gesichert.

Es seien in letzter Zeit nur bei einigen Lebensmitteln, so bei verschiedenen Fleischsorten, bei Obst, Gemüse und bei Eiern gewisse Preissteigerungen aufgetreten. Diese Preissteigerungen seien durch eine Verknappung gewisser Lebensmittel aufgetreten. Gewissenlose Spekulanten hätten dann die Verknappung zum Anlaß genommen, die Preise in die Höhe zu treiben. Dabei kam ihnen zu Hilfe, daß für gewisse Lebensmittel, wie Obst und Gemüse, bei denen keine Vorratspolitik getrieben werden kann, keine Marktordnung bestand. Das derzeitige Minderangebot an Schweinen sei an sich eine jahreszeitliche Erscheinung. In diesem Jahre trete sie jedoch infolge des Dürrejahres 1934 und der Herbstseuche im Frühjahr 1935 besonders stark auf. Infolge der Witterungsverhältnisse habe außerdem in diesem Jahre die Eierproduktion sechs Wochen früher eingesetzt. Andererseits hätten die Hühner auch sechs Wochen früher ausgebrochen zu legen. Um die bestehenden Preissteigerungen zu beheben und die Gesamterzeugungskosten zu halten, habe der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die bekannten Anordnungen erlassen nach denen die Preise für verschiedene Nahrungsmittel gesenkt bzw. auf den Stand vom 31. März 1935 zurückgeführt worden seien. Dadurch sei jede weitere Preissteigerung unterbunden worden.

Inzwischen habe sich auch die Versorgungslage ganz wesentlich gebessert. Bei den gärtnerischen Erzeugnissen sowie an Obst bestehe keinerlei Mangel mehr. Auch die Eierknappheit könne als beseitigt angesehen werden, da nun Kühhäuser in guten Qualitäten dem Markte zugeführt werden können. Schwierig lägen die Verhältnisse zur Zeit nur noch auf dem Schweinemarkt, wo aber die Verknappung ebenfalls nur vorübergehend sein werde. Außerdem könne damit gerechnet werden, daß gewisse Schweinemengen aus dem Ausland eingeführt würden.

Der Redner schloß mit einem Appell an den Verbraucher, sich den Gegebenheiten des Marktes anzupassen und zur Zeit auf die Erfüllung von Sonderwünschen zu verzichten. Wenn das Schweinefleisch knapp sei, müsse sich die Hausfrau entschließen, Minderfleisch oder „Fleisch im eigenen Saft“ zu verlangen, das genäht zur Verfügung stehe. Wenn frische Eier nicht genügend vorhanden seien, müsse sie zu Kühhäusern greifen, die heute in der Qualität ebenso gut seien. Auch durch den erhöhten Verbrauch von Seefischen könne die Knappheit auf dem Schweinemarkt ausgeglichen werden. Jahreszeitlich und klimatisch bedingte Versorgungserschwierigkeiten würden sich nie vermeiden lassen. Es gelte jetzt, sie durch die Disziplin aller an der Ernährungswirtschaft beteiligten Kreise einschließlich der Verbraucher auszugleichen. Der deutsche Bauer werde sein Möglichstes tun, um das deutsche Volk in Zukunft immer unabhängiger vom Ausland zu machen.

Ueber die Bedeutung der Erzeugungsschlacht sprach Landwirtschaftsminister Dr. Claus, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, bei seiner letzten Besichtigung der Landesbauernschaft 70 v. H. der Böden sauer und starksauer war. Diesen Zustand suche man durch eine grundsätzliche andere Düngeanwendung zu bekämpfen. Um die Erträge der Kulturpflanzen zu steigern, habe man auf die verstärkte Anwendung von künstlichen Stickstoffdüngemitteln hingewiesen. Besondere Bedeutung habe man der Steigerung der Erzeugung von Eiweißfuttermitteln zugewandt. Man habe zu diesem Zweck eine umfangreiche Werbung zum Bau von Silobehältern betrieben und hier ganz außerordentliche Erfolge erzielt. In vier Jahren werde man in der Lage sein, den Eiweißbedarf für die sächsischen Viehhöfe zu decken. Außerdem habe man für weitestehende Verbreitung der Gewinnung von Heu auf Trockengeräten Sorge getragen. Neben der Eiweißfrage müsse vor allem die Fettfrage gelöst werden, weil das deutsche Volk zur Zeit noch in erheblichem Maß auf die Einfuhr ausländischer Fette angewiesen sei. Beim Raps habe man im letzten Jahr eine mehr als doppelte Steigerung der Anbaufläche erzielen können. In bezug auf die tierischen Fette strebe man mit allen Mitteln eine Leistungssteigerung der gesamten Landwirtschaft an. Die Lösung aller dieser Fragen suche man nicht durch Berechnungen zu erreichen, sondern indem man in die Betriebe hineinstreife. In dem Bestreben, die Versorgung der Textilindustrie mit Rohstoffen sicherzustellen, habe man den Anbau von Flachs in den letzten drei Jahren

um mehr als 600 Prozent gesteigert; leider ergeben sich hier durch die Landarbeiterfrage gewisse Schwierigkeiten. Auf dem Gebiet der Schafzucht sei es gelungen, mehr als 30.000 Tiere zum größten Teil für Juchzwecke im letzten Jahre in die bäuerlichen Betriebe zu bringen. Der Schafzucht müsse unbedingt der Platz eingeräumt werden, der ihr in der Landwirtschaft heute zukomme. Durch umfangreiche Entwässerungsarbeiten habe man erhebliche Erfolge im Bezug auf die Lebensmittelversorgung erzielt.

Trotz den zwei schlechten letzten Jahren sei es gelungen, die Gesamtleistungsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft nicht nur zu erhalten sondern sie teilweise noch zu erhöhen.

Es werde ein agrartechnischer Apparat geschaffen werden, der alle landwirtschaftlichen Betriebe in kurzer Zeit so gestalten werde, wie es das Staatswohl erfordere. In jeder Kreisbauernschaft werde eine Ortsarbeitsgemeinschaft gebildet werden, die mit Hilfe der Kreise der Landesbauernschaft im Sinne der Erzeugnisabsicht arbeiten werde. Die Ortsarbeitsgemeinschaften würden in jedem Bezirk eine Bezirksarbeitsgemeinschaft und die Bezirksarbeitsgemeinschaften eine Kreisarbeitsgemeinschaft bilden.

### Verbraucherhöchstpreise für Kartoffeln.

Der sächsische Wirtschaftsminister hat mit Verordnung vom 20. September auf Grund von § 5, Abs. 2, der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 folgende Verbraucherhöchstpreise für Kartoffeln festgesetzt:

	weiße für rote blaue Sorten RM.	gelbe für rote blaue Sorten RM.
für den Versand- (Verlade-) Handel (einschl. Verwaltungskosten der Saatzvereinigungen der deutschen Kartoffelwirtschaft) in den Städten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen:	2.70	3.00
a) für zentnerweise Abgabe an Verbraucher (Einkaufspreise) einschl. Versandhandelskosten	3.20	3.50
b) für pfundweise Abgabe an Verbraucher (Auspfundpreise) einschl. Versandhandelskosten im übrigen	3.80	4.10
a) für zentnerweise Abgabe an Verbraucher (Einkaufspreise) einschl. Versandhandelskosten	3.10	3.40
b) für pfundweise Abgabe an Verbraucher (Auspfundpreise) einschl. Versandhandelskosten bei direktem Bezug vom Erzeuger auf dem flachen Land	2.75	3.05

Der Preis für den Zentner. Im Hinblick auf den eintretenden Schwund erhöhen sich diese Preise vom 1. Dezember 1935 bis zum 31. März 1936 monatlich um je 10 Pfg. für den Zentner. Ueberschreitung dieser Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung vom 8. Januar 1935 bestraft.

### Verbraucherhöchstpreise für Wurst.

Der sächsische Wirtschaftsminister hat am 19. September folgende Verordnung erlassen:

- Nach § 3, Abs. 2, der Verordnung über Preis- und Wurstpreise vom 31. August 1935 haben die Fleischer folgende Wurstsorten, soweit sie sie bisher geführt haben zu den nachstehend angegebenen Preisen weiterzuführen:
1. Blutwurst zum Preis von höchstens 1 Mark das Pfund,
  2. hausflächliche Leberwurst zum Preis von höchstens 1 Mark für das Pfund,
  3. Brühwurst zum Preis von höchstens 1 Mark für das Pfund,
  4. Mettwurst zum Preis von höchstens 1 bis 1.20 Mark für das Pfund,
  5. Jagdwurst zum Preis von höchstens 1 bis 1.20 Mark für das Pfund.

Die bisher geforderten Preise dürfen keinesfalls überschritten werden. Sofern Fleischer bisher von den genannten Wurstsorten 2. Qualität zu billigeren Preisen hergestellt haben, haben sie diese Wurstsorten zu den bisherigen billigeren Preisen weiterzuführen.

Soweit Einzelhandelsgeschäfte die genannten Wurstsorten führen, haben sie die vorkommenden Bestimmungen hinsichtlich der Preise einzuhalten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Verordnung vom 8. Januar 1935 bestraft.

### Schweres Unglück in einer Braunkohlen-grube.

Stundenlanges Rettungsarbeiten. 2 Todesopfer geborgen. Im Tagebau der Braunkohlengrube Fortuna im Kreise Bergheim (Abelndau) ereignete sich in der Nacht plötzlich ein Kippen des Berges, bei dem vier Bergleute mit den niederstürzenden Erdbmassen abgingen. Zwei von ihnen konnten sich unverletzt retten, die beiden anderen ein Oberingenieur und ein Steiger, wurden vermisst. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten mußten nach dreieinhalb Stunden unterbrochen werden, da für die Rettungsarbeiten die Verhältnisse zu gefährlich waren. Erst nach stundenlangen Sucharbeiten konnten die Leichen der beiden Verunglückten geborgen werden.

### Sechs Arbeiter im Feuer umgekommen.

Ein schweres Brandunglück, bei dem sechs Arbeiter getötet und 14 verletzt wurden, ereignete sich in einem südwestlichen Pariser Stadtviertel. In einer 70 Arbeiter beschäftigenden, in einem engen Hof gelegenen Lautsprecherfabrik entstand in dem Verpackungsraum Feuer, das sich so rasch ausbreitete, daß die drei oberen Stockwerke in hellen Flammen standen, bevor die Arbeiter das Gebäude verlassen hatten. Eine unbeschreibliche Panik entstand, und auf der einzigen Treppe drängte sich alles zusammen, bis diese einbrach. Nun sprangen Frauen und Männer in den Hof. Dabei wurden viele noch verletzt, die schon Brandwunden erlitten hatten.

### Die Beifegung von Frau Grauert.

Auf dem Dahlemer Waldfriedhof in Berlin wurde die Gattin des Staatssekretärs Grauert, Frau Elisabeth Grauert, die am vergangenen Montag auf der Autofahrt von Köln nach Berlin tödlich verunglückt war, zur letzten Ruhe geleitet. Die kleine Friedhofskapelle, deren Dunkel durch den Schimmer der hohen Wachskerzen nur matt erhellt wurde, vermochte die Zahl der Leidtragenden kaum zu fassen. Im Altarraum stand vor dem Kreuzer, umschlossen durch einen Haufen von Lorbeerzweigen, der mit einer Fülle von Kränzen bedeckt lag. In den vorderen Reihen des Kirchleins hatten außer dem Gatten der Verewigten und seinen Geschwistern Ministerpräsident Brüning und Frau Brüning sowie andere hohe Ehrenräte Platz genommen.

Nach einem Orgelvorspiel und Geigenfoto schilderte der Geistliche das tragische Geschick der Verstorbenen, die nach kaum fünfmonatiger Ehe dem Gatten entzogen wurde. Als fromme Christin habe sie gelebt, und im Glauben an den Erlöser und die Auferstehung sei sie auch gestorben. Nach dem Gebet und Segen wurde der Sarg dann zur Gruft getragen und nach Einsegnung durch den Geistlichen in die Tiefe gesenkt.

### 2 Bohnhäuser, 12 Scheunen eingeebnet.

Infolge des herrschenden Sturmes entwickelten sich nachts in zwei Bauerndörfern in den Kreisen Züllichau-Schwiebus und Schwerin-Barthe zwei Brandkatastrophen zu Großfeuern, denen insgesamt zwei Bohnhäuser und zwölf Scheunen und Stallungen zum Opfer fielen. In dem Dorfe Schmölln bei Züllichau brach um Mitternacht bei dem Erbhofbauern Speiß Feuer aus, das infolge des Sturmes in ganz kurzer Zeit auf weitere sechs Gehöfte übergriff. Acht Scheunen und ein Bohnhaus fielen den Flammen zum Opfer. Mitverbrannt sind die gesamten Erntevorräte.

Fast den gleichen Umfang nahm ein Brand in Reudorf im Kreise Schwerin-Barthe an. Hier brach das Feuer bei dem Erbhofbauern Paetz aus, das, durch den Sturm angefaßt, nicht nur in kurzer Zeit mit Ausnahme des Bohnhauses sämtliche Gebäude des Erbhofes in Asche legte, sondern auch auf das Nachbargehöft des Erbhofbauern Rube übergriff und hier sämtliche Gebäude mit dem Bohnhaus vernichtete. Außer den Erntevorräten fielen Rinder, Schweine und Geflügel den Flammen zum Opfer.

### Blitzschlag bringt Bergsteiger zum Absturz.

In den Pyrenäen wurden drei Touristen aus Barcelona, die eine schwierige Altkletterpartie am Pedrosoroca machten, von einem schweren Gewitter überfallen. Zwei retteten sich in einen Unterschlupf. Der dritte durch Blitzschlag jedoch das Seil, an dem sich der dritte befestigt hatte. Der Unglückliche stürzte in einen Abgrund und war sofort tot.

### Nah und Fern.

Die Geliebte ermordet und Selbstmord vorgetäuscht. In dem staatlichen Weiler Valesfeld im Kreise Grün (Eifel) wurde die Leiche einer 22jährigen Hausangestellten mit Würgemalen am Kehlkopf aufgefunden. Bereits nach kurzer Zeit gelang es der Polizei, den 21jährigen Eduard Hint als Mörder zu ermitteln, der auch nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestand. Nach seinen Angaben hat er das Mädchen, das ein Kind von ihm erwartete, zuerst erwürgt und dann in den Weiler geworfen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Ertrunken. Auf dem Friewer See, einer nördlichen Ausbuchtung des Kamminer Bodden (Vommern), kenterte bei starkem Nordweststurm ein mit zwei Mann besetztes Boot. Einem Fischer, der das Unglück beobachtet hatte, gelang es noch, einen der beiden Paddler zu bergen und an Land zu bringen. Der zweite, ein Berliner, ist ertrunken.

Von Sowjetfliegern beschossen. Eine polnische Zeitung hatte eine Unterredung mit dem Sieger des Gordon-Bennett-Rennens, Hauptmann Burzyński. Aus den Mitteilungen Burzyński ergibt sich, daß die Ballons „Polonia“ und „Belgica“ ein recht unangenehmes Erlebnis mit sowjetrussischen Fliegern hatten. Die Ballons wurden von den Fliegern eingekreist und verfolgt und sollten durch Maschinengewehrschüsse zur Landung gezwungen werden. Erst als die Ballonführung durch Zeichen und Nachrichtenabwurf zu verstehen gab, daß sie obnein die Absicht habe, bald zu landen, hörte die Verfolgung auf. Glücklicherweise wurden die Ballons bei der Landung nicht getroffen.

Fünf Kinder an Blzvergiftung gestorben. In Zschalitz bei Rudau erkrankten eine Arbeiterin und ihre fünf Kinder im Alter von sechs Monaten bis elf Jahren nach dem Genuß von Pilzen an schwerer Blzvergiftung. Die fünf Kinder sind gestorben. Der Zustand der Mutter ist hoffnungslos.

Millionenfälscher von Dollarnoten verhaftet. Nach vier Jahren vergeblicher Suche konnte die New-Yorker Polizei das Haupt einer großen Fälschermaschine in seiner Wohnung verhaften. Es handelt sich um William Watts, der Millionen von Dollar an falschen Banknoten in Umlauf gesetzt haben soll. In der Wohnung von Watts wurden für 63.000 Dollar gefälschte Banknoten vorgefunden. Die Helfershelfer Watts, etwa 20 Agenten und Unteragenten, sind im Laufe der letzten Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Goldfunde auf den deutschen Salomoninseln. Eine britische Kolonialzeitung berichtet von neuen Goldfunden auf der Gruppe der deutschen Salomoninseln gehörigen Insel Bougainville. Die ersten Goldfunde seien bereits vor zwei Jahren auf der Insel gemacht worden. Inzwischen habe es sich bestätigt, daß die Goldvorkommen auf Bougainville den Vergleich mit den Funden auf Kaiser-Wilhelms-Land nicht zu scheuen brauchen. Es habe sich in Brisbane zur Errichtung der Vorkommen bereits ein Syndikat gebildet.

**Pelze** in großer Auswahl **Karl Breymeyer, Chemnitz** Werkstätte für feine Pelze Obere Aktienstr. 1 Ecke Postamt 4



### Richter und Gesetz im Dritten Reich.

Am 1. September ist das Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches in Kraft getreten und damit eine grundlegende Verschiebung in der Stellung des Strafrichters zum Gesetz geschaffen worden. Künftig wird bestraft, wer eine vom Gesetz für strafbar erklärte Tat oder eine solche begeht, die nach dem Grundgedanken eines Strafgesetzes und nach gesundem Volksempfinden bestraft werden verdient. Kommt kein bestimmtes Strafgesetz zur Anwendung, so wird die Tat nach dem Gesetz bestraft, dessen Grundgedanke auf sie am besten zutrifft. Es ist also künftig auch im Strafrecht die Rechtsfindung durch logen. „Analogie“ zugelassen; damit erhält der Richter in gewissen Grenzen die Befugnis, nicht nur Recht zu finden sondern auch Recht zu setzen; er ist aber auch jetzt keineswegs von allen Bindungen befreit, vielmehr gelten auch für ihn die Grundgedanken des Führers, der ja nicht jede Einzelheit regeln kann. Der andere Kompaß des Richters bei der Rechtsfindung ist das gesunde Empfinden des Volkes; folgt er diesen beiden Gesichtspunkten, so wird er nicht nur Diener sondern Helfer des Gesetzgebers sein. Er wird dann dem Grundgedanken des Nationalsozialismus zur Durchführung verhelfen, daß keine strafwürdige Tat ohne Sühne bleiben soll.

Mit dieser neuen Bestimmung ist dem deutschen Richter von der nationalsozialistischen Regierung ein Vertrauen entgegengebracht worden wie noch nie zuvor; kein Zweifel, daß er es rechtfertigen wird. Es sei an die Worte erinnert, die Reichsminister Dr. Frick auf der Tagung der Nachgruppe der Richter und Staatsanwälte in Bräunau sprach; er sagte u. a., indem er zunächst der Kampfbild des Nationalsozialismus gedachte:

„Aber eines möchte ich Ihnen hier sagen: In dieser ersten Epoche des nationalsozialistischen Ringens habe ich persönlich und mit mir der Führer und die maßgeblichen Kämpfer der Bewegung den Eindruck gewonnen, daß der deutsche Richter ein Mann von Charakter, von unerschütterlicher Treue zur Sache und zu seinem Volk und ein Garant der Rechtsicherheit war. Ich habe in den zehntausend Verfahren, die unter meiner Kontrolle oder meiner persönlichen Anwesenheit in den Jahren von 1927 bis 1933 in allen deutschen Oberlandesgerichtsbezirken stattgefunden haben, die Feststellung machen können, daß der deutsche Richter eine Persönlichkeit darstellt, auf die das gesamte deutsche Volk stolz sein kann. Ich habe niemals einen Fall erlebt, daß ein Richter über seine hohe Mission hätte vergessen können, daß er dem deutschen Volk zuzuhört.“ — Im Geist der ihm hier gezeigten Anerkennung wird der Richter auch die ihm jetzt gestellte schwierige Aufgabe lösen.

### Gebietsportfest der S3 am 13. Oktober.

Auf dem Gebietsportfest der sächsischen S3 werden die besten Mannschaften aus allen Bannern und Jungbannern in Dresden zusammenkommen, um im endgültigen Wettstreit ihre Kräfte zu messen. So werden am 13. Oktober die Siegermannschaften der Bann- und Jungbannsportfeste aus den 27 Bannern und 36 Jungbannern Sachsen in Dresden auf der Algen-Kampfbahn antreten, um die beste sächsische Kameradschaft oder Jungenschaft herauszufinden. Neben den rund 700 Jungknaben, die aus allen Teilen des Landes zusammenkommen, werden die Banne 100 und 108 sowie die Jungbanne 1/100, 2/100, 1/108 und 2/108 die Wettkämpfe mit Rahmenvorführungen, Freübungen und sportlichen Spielen ausführen.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am Erntedanktag auf dem Budeberg!

# Handel, Wirtschaft und Verkehr

## Unbillige Berliner Notierungen vom 20. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Die rückgängige Bewegung der Aktienkurse setzte sich auf den meisten Gebieten fort. Nachabend dafür war besonders die schwache Haltung der Auslandsbörsen. Am Rentenmarkt zeigte die Tendenz etwas zur Schwäche, erhebliche Rückgänge traten jedoch im allgemeinen nicht ein.  
Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48 bis 2,49; engl. Pfund 12,22—12,25; holl. Gulden 168,33—168,67; Danz. 46,81—46,91; franz. Franken 16,37—16,41; Schweiz. 80,73 bis 80,89; Belg. 41,91—41,99; Italien 20,30—20,34; Schwed. Krone 63,03—63,15; Dän. 54,59—54,69; norweg. 61,39—61,51; tschech. 10,26—10,28; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,81—46,91; Stracontinen 0,68—0,69.  
Berliner Butterpreise. Die Festpreise stellen sich im Verkehr zwischen Molkerei und Großhandel einschließlich Verpackung ab Station je Zentner wie folgt: Deutsche Markenbutter 130 Mark, keine Markenbutter 127 Mark, Molkereibutter 123 Mark, Landbutter 118 Mark und Kochbutter 110 Mark. — Die Höchstpreise beim Kleinverkauf, die nicht überschritten werden dürfen, betragen je Pfund: Markenbutter 1,60 Mark, keine Markenbutter 1,57 Mark, Molkereibutter 1,52 Mark, Landbutter 1,42 Mark und Kochbutter 1,34 Mark.

## Berliner Getreidegroßmarkt vom 20. September.

Für 1000 kg in Markt:		Weizen, 100 kg in Mt. (fr. Berl. *)	
Wels. märt., fr. Berl. *) 200,00	(Durchschnittsqualität)	III 26,45, V 26,85, VI 27,00	
Putter, märkischer 192-196		VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60	
Putter, ostpreuss. —		XI 27,90	
Sommer, märkischer —		Roggen, Toppe 997; Preisgebiet	
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. *) VI 188,00, VII 189,00, VIII 190,00, IX 191,00, X 192,00, XI 193,00, XII 194,00, XIII 195,00, XIV 196,00		I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, IX 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Toppe 815 + 50 Pfl.)	
Roggen, märt., fr. Berl. *) 163,00	(Durchschnittsqualität)	Reise, 100 kg in Markt: *)	
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. *) VI 151,00, VII 152,00, VIII 153,00, IX 154,00, X 155,00, XI 156,00, XII 157,00, XIII 158,00, XIV 159,00		III 11,44, V 11,56, VII 11,62, VIII 11,67, IX 11,73, XI 11,85, XII 11,96	
Gerste, fr. Berl. ab Stat. 205-211 196-202		Roggen, 1 10,10, II 10,15, IV 10,20, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, IX 10,30, X 10,40, XI 10,45	
Brau-, gute 197-203 188-194		Hafer, 100 kg in Markt: *)	
Sommer, mittel —		Waps 320,00	
Winter- (zu Anbaufruchtweiden) 183-190 174-181		Puttermittel, Säckentracht: 20,00-23,00	
Zweizella 173-178 164-169		Bl. Erbsen 17,00-19,00	
Industrie- (Sommergerste) 183-190 174-181		Puttermehl 11,00-13,00	
Putter, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 156,00, G. VI 157,00, G. VII 159,00, G. VIII 162,00, G. IX 164,00		Beltschoten —	
Hafer, fr. Berl. ab Stat. märkischer —		Uderbohnen —	
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. *) IV 144,00, V 145,00, VI 146,00, VII 147,00, VIII 148,00, IX 149,00, X 150,00, XI 151,00, XII 152,00, XIII 153,00, XIV 154,00		Wicken —	
*) An Auswuchs, Besch. Bruch, Schmutz, etc. sind zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.		Deutsche 13,25-13,75	
*) Gesetzlicher Mühlenverkaufspreis + 4 Mark.		Russische 13,25-13,75	
*) Zugänglich 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.		Putter- 9,50 10,50	
*) Zugänglich 0,30 Mark Ausgleichbeitrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenbrotte kann ein Ausschlag von 0,50 Mark, bei Roggenbrotte ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.		Lupine, blaue 7,50-8,00	

## Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. September.

Bezahlt wurden für einen Zentner Lebendgewicht in Markt:		20. 9. 17. 9.	
Cälten: 1 vollk., ausgemäst., höchst. Schlachtw., 1g.	42	42	
2 sonstige vollfleischige	40-42	39-41	
3 fleischige	36-39	36-38	
4 geringe genährte	42	42	
Bullen: 1 jüngere, vollk., höchst. Schlachtwertes	41-42	40-41	
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete	39-40	37-38	
3 fleischige	38-40	38-40	
4 geringe genährte	38-40	38-40	
Äbse: 1 jüngere, vollk., höchst. Schlachtwertes	38-40	38-40	
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-40	38-40	
3 fleischige	38-40	38-40	
4 geringe genährte	38-40	38-40	
Schäfen (Kaltblut):			
1 vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtw.	42	42	
2 vollfleischige	39-41	39-41	
3 fleischige	35-38	35-38	
4 geringe genährte	34-38	34-38	
Ferkel: größte genährtes Jungvieh			
Äbse: Sonderklasse: Doppelfender bester Maß	80-90	80-90	
Äbse: 1. beste Maß- und Saugfäher	66-72	66-72	
2 mittlere Maß- und Saugfäher	60-65	60-65	
3 geringere Saugfäher	50-58	50-58	
4 geringe Äbse	40-48	40-48	
Lämmer, Hammel und Schafe:			
1a Stoffschlamm	56-57	57	
1b. Holsteiner Weidemastlamm	53-54	53-54	
2a. Stoffschlamm	53-55	54-56	
2b. Weidemastlamm	—	—	
3 mittlere Mastlamm u. alt Mastlamm	50-52	50-52	
4 geringe Lämmer und Hammel	38-45	38-42	
Schafe: 1 beste Schafe	44-45	44-42	
2 mittlere Schafe	42-43	42-42	
3 geringe Schaf	30-40	30-41	
Schweine: 1a. Fleischschwein über 300 Pfund			
1b. vollfleischige Schweine über 300 Pfund	51,50	51,50	
2 voll Schweine von etwa 240-300 Pfund	51,50	51,50	
3 voll Schweine von etwa 200-240 Pfund	51,50	51,50	
4 voll Schweine von etwa 160-200 Pfund	51,50	51,50	
5 fleisch Schweine von etwa 120-160 Pfund	49	49	
6 fleisch Schweine unter 120 Pfund	—	—	
7a fette Sauen	51,50	51,50	
7b andere Sauen	51,50	51,50	

## Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 20. September

Die Stimmung blieb auch heute schwach; am Wertpapiermarkt kam umfangreiches Material heraus, so daß wiederum bedeutende Verluste eintraten. Laurahütte 2,25, Vereinigte Stahl 1,87, Siemens Glas 4,5, Somag 3,5, Deutsche Ton und Zementwerke je 2, Kunz Treibriemen 3,75, Spinn- und Webmaschinen je 2,37, Thü. Woll 2, Siderer Blauen 1,75, Hellenberg 3, G. Farben 2,75, Gehe 1,75, Engelhardt 4,5, Bohrich je 3, Erste Kuhl und Reichelbräu je 2, Reichsbank 4,5, DCA 2,5, Braubank und Sachsenden je 2, Pinta 6,25, Gebr. Hörmann 3, Riquet 2 und Dresdner Bau 1,75 Prozent Verlust. Rentenwerte verloren bis zu 0,5 Prozent.

**Hausbesitzer, Hausverwalter, Mieter, Fabrikanten und Industrielle! Helft mit am Werk des Führers, indem Ihr Arbeit beschafft, Gebt Bewachungsaufträge!**  
Ein Bewachungsauftrag kostet monatlich nur eine Kleinigkeit. Wenn aber alle Aufträge erteilt, können tausende Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden, denn viele Wenig geben ein Viel!  
**Schafft Arbeit! Gebt Bewachungsaufträge!**

## Als man noch auf der „Gautsche“ saß ...

Illgauer Bauernleben vor 100 Jahren.  
Die Illgauer gelten seit jeher als kluger Menschenschlag, als kernig, tüchtig, selbständig und zuverlässig. Wie heute, so waren auch vor hundert Jahren Gehörte mit hundert und mehr Kühen nicht allzu selten. Die Viehzucht war Quelle des bäuerlichen Wohlstandes. Ähnlich dem westfälischen lag auch das Illgauer Bauernhaus für sich inmitten seiner Ländereien. Niedrig und lang, selten ganz von Holz, sondern meist in Miegeln gemauert, mit flachen, weit vorspringenden, feinschweren Schindeldächern bedeckt, war es gleichzeitig Wohnhaus, Stall und Scheune. Im Hause selbst lag die geräumige, zierlich getäfelte, manchmal auch bemalte Wohnstube mit dem hartbühlernen, reingefegten Tisch, dem überdachten Bad- und Stubenofen, der sogenannten Faulbank (Gautsche), einigen Schränken und Schwarzwälder Uhren. Neben der Stube lag das Schlafgemach der Eheleute, „Seden“ genannt. Im oberen Stock war das Staatszimmer mit schönem Kleiderkasten und meist einem Glaschrank, worin Gläser, Teller, Gefäße und Wachsstücke standen. Dazu lagen hier die „feirigen“, d. h. überzähligen Betten. Über dem Stalle befand sich der Heuboden, zu dem von hinten oder der Seite her eine eigene Auffahrt gebaut war. An den Stall grenzte der „Schopf“, worin Wagen, Gerätschaften, Holz, Torf usw. aufbewahrt wurden.

Weiß haftete an jedem Bauernhof ein sogenannter „Hausname“, nach welchem der Besitzer genannt wurde. Die Kost war sehr einfach. Da gab es viel Mehlgerichte mit wertwürdigen Namen: Sähbräu, Stöpsel, Bree, Straget usw. Nach der Ernte wurde gewöhnlich die Kirb, d. h. Kirchwel, gefeiert, wobei tüchtig gegessen, getrunken und getanzt zu werden pflegte. Feiern waren damals schon die alten ehrbaren Tänze ziemlich vergessen, wie etwa „Die sieben Sprünge“ oder „Der sanfte Schleifer“. Die Trachten waren nach den Tälern verschieden. Ein Illtaler Bauer vom alten Schlage trug einen schwarzen, langhaarigen, in der Mitte von einer goldenen Troddel eingeschnürten Hut, unter dem der Zipfel einer seidenen Kappe hervorsah, einen feinen schwarzen Rock ohne Taille, der bis an die Fußknöchel reichte, eine rote Weste mit schweren Silberknöpfen, feine schwarze, hirschieberne Hosen bis zum Knie, weiße Strümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen. Im Winter wurde bei schlechtem Wetter das „Säh“ oder der „Koben“ überworfen: ein

großes Stück weißes Wollzeuges, durch dessen mittlere Öffnung der Kopf gesteckt wurde. Die silberbeschlagene Umlerpfote und schweres silbernes Jährengelänge durften nicht fehlen. Die Bäuerin trug eine große goldene Mähne, ein Halstuch mit goldenen Franzen, einen seidenen Spenser und Seidenrock mit Seidenschürze.



**Das Buch ein Schwert des Geistes**  
Vom 27. Oktober bis 3. November wird im ganzen Reich eine „Woche des deutschen Buches“ durchgeführt, um dem deutschen Buch neue Freunde und Eingang in jedes Haus zu verschaffen. — Das hier abgebildete Plakat wird für das deutsche Buch werden.

## Der Schupp Patron der Herbstgleiche.

An der Ecke des alten Rathauses von Halle an der Saale steht das feinerne Bild eines ritterlich gewappneten

Mohren, ein hervorragendes, spätmittelalterliches Denkmal. Seit Jahrhunderten blickt er hinab auf das Marktreiben und den Verkehr auf der Kreuzung der Handelsstraßen, die sich hier nach allen Richtungen der Windrose teilen. Seit Jahrhunderten hat dieser Reger in vollem Wappenschild zu mancherlei Sagen und Legenden Anlaß gegeben, die dann von den Reisenden weit hin in deutschen Landen verbreitet worden sind. Geht man ihnen auf den Grund, so stellt sich heraus, daß die Erklärung sehr einfach ist. Es handelt sich um eine Darstellung des heiligen Mauritius oder Moriz, des Schupp Patron von Halle.

Nach der Abfertigung ist der heilige Moriz der Führer der thebäischen Legion gewesen, die in der römischen Kaiserzeit wegen ihrer Zugehörigkeit zum christlichen Bekenntnis den Märtyrertod erlitt. Geschichtlich ist nachgewiesen, daß in der fraglichen Zeit viele römische Soldaten als Christen hingerichtet wurden, auch waren damals, bei dem Kaiserreich des römischen Reiches, zahlreiche Regimentsangehörige. Das erklärt aber nicht, wie dieser schwarz dargestellte Heilige zu der bedeutenden Rolle gelangt ist, die er gerade im Randgebiet der einstigen Ausdehnung des Christentums zu den slawischen Völkern gewonnen hat. Denn er war nicht nur der Stadttheilhaber von Halle, auch der ragenste Dom an der Elbe, der Magdeburger, ist ihm mit geweiht gewesen, und der seit dem vierzehnten Jahrhundert bestehenden Rigaer Vereinigung unerschütterlich selbständiger Kaufleute, der Schwarzhäupter, ist er seit alters Schupp Patron. Wie ist er auf diese Vorposten der frühmittelalterlichen Slawenmission gelangt?

Das ergibt sich leicht aus der bildlichen Art, mit der der Bringer des neuen Glaubens auf die Vorstellungen der Heiden einging. Bei den Slawen stellte man sich den Gott des Winters und der winterlichen Nacht als schwarz vor. Darum erhielt der schwarze Moriz die Wappenschilderung an der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes. So ist er dann auch in das Brauchtum übergegangen. Wenn nämlich im künftigen Frühling der Winter ausgetrieben wird, so läuft in den mitteldeutschen Gebieten heute noch als Darsteller des überwundenen Winterdunkels der schwarze Mann im Festzug mit, und sein Name lautet heute noch der Schellenmoriz.

So überbrückt das Brauchtum des Volkes den Wandel der Jahrtausende, den keine Chronik aufgezeichnet hat.



Briefkasten

Wochenblattleser aus Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Meine Tochter hat sich vor vier Jahren verlobt. Nun hat sie das Verlöbniß gelöst. Dadurch ist sie moralisch und wirtschaftlich geschädigt. Kann meine Tochter oder ich als Vater an den Bräutigam Entschädigungsansprüche geltend machen? — Aber das steht doch etwa alle vier Wochen im Wochenblatt! Geschenke, soweit sie nicht zum Verbrauch bestimmt waren, können zurückgefordert werden. Veranlaßt ein Verlobter den Rücktritt des anderen (also Deiner Tochter) durch ein Verschulden, das einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, so ist er verpflichtet, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß die Braut oder ihre Eltern in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben, oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Ueber für Deinen Fall zutreffende Einzelheiten unterrichtet Dich oder Deine Tochter ein Rechtsanwalt.

Wochenblattleserin aus Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Wie kann ich am besten mein Filmmanuskript an den Markt bringen. Die Handlung ist auf heimatsgeschichtlicher Grundlage aufgebaut. Durch eine Zeitungsannonce wurde ich mit einer Firma bekannt, die Filmdreharbeiten und an Filmgesellschaften verkauft. Daraufhin habe ich mein Manuskript zur Prüfung hingeschickt. Die Kritik fiel günstig aus, nur wollten sie es, um einen höheren Erfolg zu erzielen, noch einmal umarbeiten, verlangten aber im voraus die Bezahlung, der Preis war ziemlich hoch. Dieses Vorgehen schreckte mich ab, und ich verlangte meine Arbeit zurück. Nun habe ich das Manuskript an verschiedene Filmgesellschaften geschickt, doch ich hatte keine Freude daran, es kam immer wieder zurück. Was soll ich nun tun? — Weiter anbieten, weiter gibt's nichts. — Wenn ein Deutscher in Amerika das Zeitalter segnet und er hinterläßt ein Barvermögen, wo werden die Erben zuerst gesucht. Ist es richtig, daß ein Auktor auch dann noch in Amerika stattfinden muß, wenn die rechtmäßigen Erben in Deutschland schon gefunden sind. — Die Erben werden überall dort gesucht, wo sie nach den vorhandenen Unterlagen vermutet werden dürfen. Ueber den Auktor der Erben sind die Gesetze in den 48 Staaten der vereinigten Staaten verschieden.

Wochenblattleser aus Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! An vielen der nach dem Kriege errichteten Neubauten, besonders Siedlungsbauten, sind an Stelle der Fenstläden (Jalousien) Fensterläden angebracht. Sind die Fensterläden ein Bestandteil der Wohnung, und wer hat sie zu reinigen oder reinigen zu lassen? — Die Meinung der Jalousien liegt gewöhnlich dem Mieter ob; so wirds mit den Fensterläden auch sein.

17. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

17. Ziehung am 20. September 1935.

(Eine Gewinnzahl) Alle Nummern dieser Woche haben Gewinnbezeichnung (siehe, kann mit 100 Mark gezogen)

Table with 3 columns: Prize amount, Winning numbers, and Names of winners. Includes entries like '25 000 auf Nr. 73078 bei Hr. Ernst Richter, Leipzig.' and '10 000 auf Nr. 110764 bei Hr. Paul Ullig, Rastenburg.'

Table with 3 columns: Prize amount, Winning numbers, and Names of winners. Includes entries like '75000 (3000) 713 195 620 558 897 (2500) 695 233 459 (3000) 900 (2500) 871' and '20275 (2500) 054 455 993 401 638 739 445 (10000) 418 421 (2500) 27444 4-C'.



Verbreitungsrecht: Fünf Fürme-Verlag, Halle (Saale).

9. Fortsetzung.

Es gelang mir bisher nicht. Unsere Ehe wurde durch immer häufigere Szenen um nichtige Dinge mehr und mehr gestört.

Auch heute früh gab es eine scharfe Auseinandersetzung wegen eines Planes von Eva, den Herbst in Schottland auf der Besitzung des Lords Brendford zu verbringen. Die Einladung Lord Brendfords paßte mir aus mehreren Gründen nicht. Einmal habe ich, wie Sie ja wohl wissen, den großen Tropentongröß für den November vorzubereiten, so daß eine längere Abwesenheit von London im Herbst für mich nicht in Betracht kommt. Zum andern habe ich überhaupt nicht viel Sympathien für Lord Brendford. Dieser Typ des englischen Adels ist mir im Gegensatz zu dem feinen und verantwortungsvollen Typ der wahren englischen Aristokratie sehr unangenehm.

Als ich Eva sagte, daß wir der Einladung Lord Brendfords nicht folgen könnten, erklärte sie, dann würde sie eben die Aufforderung allein annehmen. Ich wollte den Konflikt nicht auf die Spitze treiben, indem ich ein striktes Verbot aussprach. Ich wollte erst die ganze Stimmung zwischen Eva und mir wieder friedlicher werden lassen, um dann noch einmal auf die Einladung Lord Brendfords zurückzukommen. Um Eva zu veröhnen, wollte ich ihr irgendeine Freude machen. So kam ich auf den Gedanken, ihr ein schönes Schmuckstück zu bestellen. Sie klagte immer darüber, daß sie noch nicht im Besitz von wirklich wertvollem Schmuck wäre und sich mit allerdings sehr guten französischen Imitationen behelfen müßte.

„Aha“, sagte Mac Lean, „da gingen Sie zu einem Juwelier und bestellten ein echtes Schmuckstück?“

„Ich wollte es bestellen, und zwar einen Armreif. Ich nahm das als Modell einen imitierten Armreif. Können Sie sich aber mein Entsetzen vorstellen, als mir der Juwelier nach einer kurzen Prüfung erklärte...“

„Daß der Armreif echt wäre? Das meint Sie doch?“

Friedrich Borglob sah Mac Lean fassungslos an: „Woher wissen Sie das?“

Mac Lean lächelte: „Das ist nicht schwierig. Bisher ist mir zwar nur der umgekehrte Fall bekannt, daß nämlich leichsinnige junge Frauen echte Schmuckstücke verkaufen und sich Imitationen machen lassen, um den Ehemännern Sand in die Augen zu streuen und nicht zuzugeben, daß sie irgendwie Schulden hätten. Aber bei Gott und den Frauen ist kein Ding unmöglich. Warum sollte nicht einmal eine elegante junge Frau ihrem Manne von Imitationen erzählen, wenn sie in Wahrheit echten Schmuck besitzt?“

„Aber warum um Gottes willen hätte Eva das tun sollen, frage ich Sie, Mac Lean? Sie hätte sich doch auch echten Schmuck kaufen können. Ich hätte doch nicht mit einem Wort dazugeredet. Freilich“, fuhr Borglob fort und stupte, „Eva hat ja bis zu ihrer Volljährigkeit nicht das alleinige Verfügungsrecht über ihr Vermögen.“

„Da sehen Sie also, daß es doch nicht so leicht für Ihre Frau gewesen wäre, sich kostbaren Schmuck zu kaufen. Und da Sie, lieber Borglob, ein sehr bescheidener und bedachter Mann sind, mußte Ihre Frau vielleicht fürchten, daß Sie ihr ihre Wünsche nach Luxus und Schmuck nicht erfüllen würden. Was war einfacher, als auf diese Weise, wie Frau Eva es getan, den Ehemann dazu zu bringen, ihr echten Schmuck zu kaufen.“

„Das wäre also die Lösung des Rätsels“, sagte Friedrich Borglob nachdenklich. „Na, da haben Sie es wieder einmal getroffen, Mac Lean. Natürlich, das ist ja eine ganz einleuchtende Erklärung. Eine kleine Unwahrscheinlichkeit. Aber die will ich Eva nicht einmal zu jeck anrechnen.“

Er sah förmlich erleichtert aus.

Mac Lean legte die Hand auf den Arm Borglobs: „Lieber Borglob, ich würde Sie ja bei Ihrem Glauben lassen. Aber ich darf es nicht. Die Erklärung, die ich Ihnen gab, hätte gelten mögen, hätte es sich in Ihrer Darstellung um nichts anderes gehandelt als eben nur um diese kleine Frauenslist. Aber da Sie mir erzählen, Frau Eva wäre auch sonst in allen Dingen so verändert, kann ich mich bei dieser Lösung nicht beruhigen. Da muß noch etwas anderes dahinterstecken.“

„Aber was, Mac Lean? Sagen Sie es mir doch.“

Friedrich Borglobs Gesicht sah wieder verflört aus. Mac Lean lächelte etwas wehmütig.

„Das ist nicht einfach zu sagen, lieber Borglob. Ich bin schließlich kein Gegenmeister. Es heißt, dahinterkommen!“

„Aber wie?“

„Ja, darüber denke ich im Augenblick nach. Lassen Sie mir ein wenig Zeit!“

Die beiden Männer schwiegen. Mac Lean hatte die Augen geschlossen. Er rauchte bestig wie immer, wenn er seine Gedanken auf irgendein Ziel konzentrierte. Friedrich Borglob sah erregt auf das verschlossene Gesicht Mac Leans. Woran dachte Mac Lean? Was sah er vor sich, jetzt, da er mit geschlossenen Augen offenbar die Umwelt vergessen zu haben schien. Ein eiserner Zug von Entschlossenheit lag um den barocken Mund des Detektivs, gab dem ganzen Kopf etwas Unerbittliches. Jetzt öffnete Mac Lean die Augen:

„Sie werden unter irgendeinem Vorwand verreisen, Borglob.“

„Verreisen? Ich? Warum?“

„Sie müssen mich nicht fragen, Borglob. Ich kann Ihnen doch noch nichts sagen. Ich selbst habe noch keinen durchdachten Plan. Nur die Anfänge sind mir klar. Aber Sie wissen, ich pflege über die Dinge nicht zu sprechen, ehe sie nicht irgendwelche Aussicht auf Erfolg haben. Also bitte, befolgen Sie meinen Rat. Verreisen Sie! Geben Sie irgendeinen Grund an. irgendeine Zusammenkunft

mit einem auswärtigen wissenschaftlichen Mitarbeiter! So etwas läßt sich doch leicht finden. Ihre Adresse darf nur mir bekannt sein. In vier bis fünf Tagen längstens werde ich Ihnen Nachricht geben, daß Sie zurückkommen können.“

„Aber bedenken Sie, Mac Lean, in welcher furchtbarer Unruhe ich sein werde. Was glauben Sie? Was befürchten Sie? Lassen Sie mich nicht so vollständig im Dunkeln tappen.“

Mac Lean sah Borglob ernst und herzlich an: „Was ich befürchte? Das eine zunächst, daß Ihre Frau durch irgendwelche Einflüsse zum Schlechten verändert wurde. Und diese Einflüsse muß ich kennenlernen.“

„Vielleicht sind daran die Verwandten schuld, die den...“

„Erzählen Sie mir nichts, Borglob. Ich möchte vollständig unbeeinträchtigt von allem meine Nachforschungen anstellen. Das eine aber will ich Ihnen versprechen: Sobald ich ein bißchen Licht sehe, werde ich Ihnen Aufklärung geben.“

„Wenn es Ihnen doch gelänge, Mac Lean!“ nach Friedrich Borglob bedrückt zur Antwort. „Wenn es Ihnen doch gelänge, mir die alte liebe, kleine Eva wiederzugeben! Dann würde ich Ihnen ewig dankbar sein. Glauben Sie mir, diese Enttäuschung frisst an meinem Herzen und an meinen Kräften. Immer wieder versuche ich um des Andenkens an van Koster willen meine Ehe mit Eva so zu gestalten, wie van Koster und ich es erhofft. Wäre Eva irgendeine beliebige Frau, die ich durch einen Zufall kennengelernt und geheiratet hätte, vielleicht würde ich mir gar nicht so viel Mühe geben. Dann hätte ich vielleicht schon längst den Gedanken an eine Trennung erwogen. Aber leider bin ich in bestimmten Dingen ein sehr altmodischer Mensch, Mac Lean. Für mich ist eine Ehe nicht etwas, was man heute anfängt und morgen fortwirft, sondern etwas sehr Ernstes und Heiliges. Meine Ehe mit dem Kinde meines väterlichen Freundes ist mir besonders heilig. Ich muß diese Ehe zu einer wirklichen Lebensgemeinschaft gestalten. Geben Sie, daß Ihre Nachforschungen mir dabei helfen könnten! Habe ich erst erkannt, wer Eva so zum Schlechten beeinflusst, dann werde ich ja Mittel und Wege finden, sie diesem Einfluß zu entziehen.“

Mac Lean reichte Borglob die Hand: „Bravo, nun sehen Sie wieder ganz anders aus. Nun ist doch wieder etwas von dem alten Glauben und der alten Energie in Ihnen. Reizen Sie ruhig! Was ich nun kann, um Ihnen zu helfen, das geschieht.“

In schweren Gedanken versunken, machte sich Friedrich Borglob auf den Heimweg. Es war nachmittags gegen vier Uhr, als er heimkehrte. Gerade kam ihm Eva aus dem Wohnzimmer entgegen.

„Oh, du bist schon zu Hause“, sagte er und küßte sie zärtlich auf die Stirn. „Ich glaubte, du wärst noch beim Golf.“

(Fortsetzung folgt).



# Turnen - Sport - Spiel Zschopau - Grünhainichen!

### Hat der 1. FC Zschopau noch eine Chance auf die Meisterschaft? Der NSB führt seine Vereinsmeisterschaften zu Ende und schließt mit dem angekündigten Schauturnen

Wird es auch in diesem Jahre zu einem Großkampf in der Sandgrube kommen? Wird man die Tradition zu wahren wissen, dem Publikum einen typischen Punktkampf vorzuführen? Einiges spricht wohl dafür, aber die es auch dagegen. Die letzten Verbandsspiele haben nicht gerade den besten Eindruck hinterlassen und man kann wohl mit Recht feststellen, daß die Meisterschaftsfrage recht bedenklich ins Schwanken gekommen ist. Dagegen ist in Grünhainichen gerade das Gegenteil der Fall. Mit einem geradezu bestaunenswerten Schmelz erledigten sie am vergangenen Sonntag den Spitzkampf, die Sportvereinsvereinigung Olbernhau, mit dem selten hohen Ergebnis von 7:1 Toren. Damit bewiesen die Blau-Weißen, daß sie sich bestimmt in ansteigender Form befinden und morgen den Club mit den schwersten Waffen bekämpfen werden und wenn nicht alles trägt auch erfolgreich. Das ist eine Tatsache, die aber unbedingt gerechtfertigt ist. Lediglich die erneute Umstellung der Mannschaft könnte diesen berechtigten Optimismus unter den Anhängern des Clubs wieder zerstreuen. Diese Mannschaft, die einen neuen Mittelstürmer vorstellt, wird in erster Linie zu beweisen haben, ob sie fähig ist Tore zu schießen. Aber nicht allein das ist das ausschlaggebende Moment für den Sieg. Die Mannschaft wird zu beweisen haben, daß sie sowohl hart im Nehmen, als auch hart im Geben ist. Wir wissen, daß ein FC Grünhainichen schon seither an Härte und Wucht kaum zu übertreffen ist, und wer dem nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat, ist rettungslos verloren. Ein kurzer Rückblick auf das letzte Spiel in Grünhainichen sollte das beste Beweismittel hierfür sein. Und so ist es wohl verständlich, daß es ein Anding wäre, heute schon den Sieger voraus zu nennen. Einerseits spricht die Stabilität der Grünhainichener klar für einen Sieg und andererseits wissen wir nicht, ob die Zschopauer Mannschaft siegen will. Und das letztere wiederum ist eine so bittere Erkenntnis, weil man eben nie weiß, ob die Mannschaft will oder nicht. Und deshalb appelliere ich an die Verantwortlichen, zeigt durch die Tat, daß die erste Mannschaft wieder der Repräsentant des Vereins wird und handelt, wenn es nicht eines Tages zu spät sein soll.

#### Vereinsmeisterschaften und Schauturnen im NSB

Heute und morgen erreichen die Vereinsmeisterschaften des NSB ihren Höhepunkt. Die ausstehenden Entscheidungen in den Einzelwettkämpfen werden zum größten Teil heute abend ihre Erledigung finden, während morgen das Schauturnen den größten Raum einnehmen wird. Die Beobachtung Zschopaus wird aufgefördert, das Schauturnen zu besuchen, um sich selbst zu überzeugen, wie vielseitig man im Allgemeinen Turnverein seinen Körper stärken kann und mit welcher Freude diese Art Leibesübungen verbunden ist. Knaben und Mädchen, Jugendturner und Jugendturnerinnen, Turner und Turnerinnen und Frauen werden morgen nachmittags den Maximalplatz belegen und werden zeigen, wie sich der Turnbetrieb an den Abenden in der Zschopenhalle abwickelt. Zwischen durch werden noch die Entscheidungen im 1500 m und 100 m Lauf und des Speerwurfes ausgetragen und den Abschluß bildet das Gemeindefest (Allgemeine Freiübungen) mit anschließender Siegerehrung.

#### Spielabteilung im NSB Zschopau

Zwei Tischspiele haben die NSBler bisher erledigt, eins wurde verloren, beim anderen wurde ein Punkt gerettet. Am kommenden Sonntag wird gegen T. Oberan das dritte Spiel folgen. T. Oberan nimmt in der Tabelle einen guten Mittelplatz ein und ist ein Gegner, der nicht leicht zu nehmen ist. Am Sonntag hoffen wir, daß für die Zschopauer, gestützt auf die gute Gesamtleistung am vergangenen Sonntag, die Möglichkeit besteht, dem Unentschieden und der Niederlage einen Sieg folgen zu lassen. Jeder der elf Spieler hat natürlich

wiederrum seine beste Spielerfahrung einzusetzen, welche in einem flotten Kombinationspiel Ausdruck findet, denn nur so wird das bessere Ende auf unserer Seite sein. Gleichzeitig soll dieses Spiel ein Vorbild sein, dem die Zschopauer zusehen werden, die zum Schauturnen kommen werden. Es soll einmal gezeigt werden, welcher schöner Sport das Handballspiel ist, und dann wird die Antwort der Frage offen stehen bleiben, warum diese Sportart nicht mehr Beachtung in Zschopau findet. W. So.

#### Spielabteilung im Deutschen T. Krumbornersdorf

##### Fußball. Ein schwerer Gang!

Meber ein Jahr ist nun schon dahingezogen seit der Deutsche Turnverein Krumbornersdorf mit seiner Fußball-Abteilung zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit trat. Aller Anfang ist schwer, das mühten auch wir durchkosten. Wer sollte auch damals gegen einen Neuling spielen. Ringsum standen die anderen Vereine in heißen Punktspielen verwickelt. Mancher Sonntag ging ohne ein „Spielchen“ vorüber. Doch die Zeit eilt weiter und wir müssen mit. An jedem selbst liegt es, wie er mit dem Tempo fertig wird. Wagen wir heute einen Rückblick, so können wir nur zufrieden sein. Doch Rückwärtschauen hilft nicht vorwärts und deshalb wenden wir uns den noch kommenden schweren Aufgaben zu. Mitten drin in dem schärfsten Punktspielbetrieb steht heute unsere 1. Elf. Mit verlässlicher Fähigkeit will sie vorwärts an den Platz zur Sonne. Wird das Ziel erreicht werden oder nicht? Schwerer als mancher acht, wird uns der Weg gemacht. Überall wo unsere grün-weißen Vertreter hinfommen, treffen sie auf einen Gegner, der unbedingt gewinnen will. Sehr wohl verständlich, denn immer wird es so sein, daß der Spitzreiter einer Punktspieltabelle besonders scharf angefaßt wird. Daran mögen morgen unsere Fußballer denken, wenn sie in Vornau auf den Plan treten. Sollte der Spielansatz ein ungewollter sein, dann treten würdig ab, so wie am vergangenen Sonntag der T. Erdmannsdorf als harter Spielgegner das Kampffeld verließ.

##### Handball

Der zweite Punktkampf morgen in Reiskand! Als vorjährige Staffelsieger werden unsere Handballer abendfalls sehr auf's Korn genommen werden. Den ersten Gang gegen den T. Großholbersdorf haben sie siegreich hinter sich. Morgen sollen nun in Reiskand zwei wertvolle Punkte dorthin werden. Der Papierform nach erwarten wir auch unsere Grün-Weißen in Front. Trohdem ist Vorsicht immer geboten. Ein guter Start war oft schon die Grundlage zur späteren Meisterschaft, und daß diesmal Krumbornersdorf wieder ein „Wörtchen mitreden“ will, erwarten wohl alle Anhänger. G.

Nationales Schachturnier. Vom 21. bis 30. d. M. wird in Bad Saarow ein nationales Schachturnier abgehalten, das als Vorbereitung für das Olympia 1936 gilt. Am Anschlag an die nächstjährige Sportstätte wird dann in Röhden die Schacholympiade abgehalten. Wie verlautet, haben bereits fünfzehn Nationen ihre Beteiligung zu diesem Weltischachwettkampf zugesagt, während noch fünf Nationen ihre Beteiligung in Aussicht gestellt haben. Die Schacholympiade dürfte die erste dieser Art sein.

Das Deutsche Radfahrerabzeichen in Gold erhielt in Anerkennung seiner Verdienste der vor kurzem zurückgetretene Führer des deutschen Radsports, Franz Crismann.

Der deutsch-amerikanische Schwergewichtsböxer Hans Birke trat in Havana im Rückkampf auf den Spanier Casanova und wurde über zehn Runden nach Punkten geschlagen. Im ersten Kampf hatte Birke gewonnen.

Der bisherige Mittelgewichtmeister Teddy Yarok wurde über fünfzehn Runden von Babe Risto geschlagen und mußte seinen Titel an den Sieger abgeben.

#### Radio-Rundschau

Sonntag, den 22. September 1935.  
Deutschlanddeutscher.

- 6,00 Hofkonzert.
- 8,00 Stunde des Bauern.
- 9,00 Deutsche Ferkunde.
- 9,45 Deutsches Volk - Deutsche Luftfahrt.
- 10,00 Deutsche Morgenfeier der NS.
- 10,30 Orgelmusik.
- 11,00 Der Reichsarbeitsführer verabschiedet die aus dem Arbeitsdienst auscheidenden Arbeitsmänner.
- 12,00 Barnabas von M. spielt.
- 14,00 Kinderfunkspiele.
- 14,30 Polnische Volksweisen.
- 15,00 Musik am Nachmittag.
- Dazwischen: Hörberichte von den Schlupfrunden des „Großen Preises von Spanien“.
- 17,00 Von Glück und Liebe.
- 19,10 Musikalische Kurzwelt.
- 19,30 Deutschland-Sportecho.
- 20,00 Kraut und Rüben in Nauendorf. Ein heiterer Unterhaltungsabend mit Ludwig Manfred Pommel.
- 22,00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandecho.
- 22,30 Eine kleine Nachtmusik.
- 23,00 Wir bitten zum Tanz!

#### Leipzig.

- 6,00 Hofkonzert.
- 8,00 Morgenandacht.
- 9,00 Das ewige Reich der Deutschen.
- 10,00 Deutsche Morgenfeier der NS.
- 10,30 Chorkonzert.
- 11,00 Stadt und Land.
- 11,30 Kantate von Joh. Seb. Bach.
- 12,00 Konzert.
- 13,00 Konzert, dazwischen: Großer Preis von Spanien.
- 14,05 Deutsches Bauerntum.
- 14,25 Was wir bringen.

- 14,50 Kinderstunde. Kasperles Kampf mit dem Jahngott.
- 15,20 Wir wachen! Hörfolge.
- 16,00 Konzert, dazwischen: Großer Preis von Spanien.
- 17,00 Von Glück und Liebe.
- 19,10 Es steht eine Burg überm Tale. Hörfolge mit Musik.
- 19,35 Zum Tag des deutschen Volkstums.
- 20,00 Sommer-Ausflug.
- 22,00 Nachrichten.
- 22,30 Tanz in der Nacht.

#### Montag, den 23. September.

##### Deutschlanddeutscher.

- 8,00 Guten Morgen, lieber Hörer!
- 8,40 Chor, Morgenprach, Gymnastik.
- 8,50 Fröhliche Morgenmusik.
- 7,00 Nachrichten.
- 8,20 Morgenkündchen für die Hausfrau.
- 10,15 Schulfunk.
- 11,30 Wie erliche ich mein fränkisches Kind?
- 11,40 Der Bauer spricht - Der P...
- 12,00 Musik zum Mittag.
- 13,45 Nachrichten.
- 14,00 Allerlei - von Zwei bis Drei.
- 15,15 Werkstunde für die Jugend.
- 15,35 Fürs Jungvolk.
- 16,00 Musik am Nachmittag.
- 17,00 Alte Arten und neue Lieder.
- 17,30 Wer ist wer? - Was ist was?
- 17,45 Violine und Klavier.
- 18,10 Sportfunk.
- 18,20 Fürs deutsche Mädel.
- 18,30 Verwehte Spuren im Dünensand. Hörfolge.
- 19,10 Und jetzt ist Felerabend.
- 19,45 Deutschlandecho.
- 20,00 Kurznachrichten.
- 20,10 Der blaue Montag.
- 21,25 Konzert.
- 22,00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandecho.

#### Kurzschrift-Ecke

*Handwritten notes and signatures in cursive script.*

Hundert Jahre Eisenbahn. In diesem Jahre blickt das deutsche Eisenbahnwesen auf sein hundertjähriges Bestehen zurück. Am 7. Dezember 1835 fuhr der erste Eisenbahnzug in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth. Das Verkehrsmuseum in Nürnberg bewahrt die Erinnerungen an den denkwürdigen ersten Tag eines neuen Verkehrszeitalters in Deutschland auf. Die erste Lokomotive Deutschlands, der in England erbaute „Adler“, ist nicht mehr vorhanden. Der älteste Eisenbahnwagen, den man im Museum vorfindet, ist ein in der großen Fahrzeughalle stehender Wagen 2. Klasse der Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn vom Jahre 1845.

- 22,30 Eine kleine Nachtmusik.
  - 23,00 Wir bitten um Tanz.
- Leipzig.
- 5,50 Mitteilungen für den Bauer.
  - 6,30 Konzert.
  - 7,00 Nachrichten.
  - 8,00 Gymnastik.
  - 8,20 Morgenkündchen für die Hausfrau.
  - 10,00 Wirtschaftsnachrichten.
  - 10,15 Posa und die Schmetterlinge.
  - 11,00 Werbenachrichten.
  - 11,45 Für den Bauer.
  - 12,00 Schloßkonzert Hannover.
  - 13,00 und 14,00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Börse.
  - 14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
  - 15,00 Kunstbericht.
  - 15,20 NSDAP für das Leistungsabzeichen.
  - 15,40 Wirtschaftsnachrichten.
  - 16,00 Musik am Nachmittag.
  - 16,50 Wirtschaftsnachrichten.
  - 17,00 Konzert.
  - 18,30 Verwehte Spuren im Dünensand. Hörfolge.
  - 19,10 Neue Tonfilme - Neue Schlager.
  - 19,55 Umschau am Abend.
  - 20,00 Nachrichten.
  - 20,10 Norma. Oper in zwei Akten von Bellini. (Zu sehen: 100. Todestag).
  - 22,00 Nachrichten, Sport.
  - 22,35 Konzert.

#### Wissen Sie schon...

daß ein 22jähriger Isländer, Johann Petursson, Kind eines Bauern auf Island, bis zum 14. Jahre als normaler Junge heranwuchs? Darauf hoch der Junge derartig in die Höhe, daß er mit 22 Jahren 220 1/2 cm maß.

daß auch ein Orang-Utan als Wächter Verwendung finden kann? Als ein Villenbesitzer in Moncada bei Valencia sein Schlafzimmer am Morgen verließ, fand er im Vorraum seinen gezähnten Orang-Utan neben der glücklich ausgerichteten Leiche eines Eindringers. Das irrene Tier hatte den einschleichenden Dieb in Stücke zerrissen.

daß bei einem der letzten Erdbeben in Korea die Erde barst - und aus einer Erdspalte ein starker Strahl Petroleum hervorschoß, der in gleicher Stärke anhielt.

daß im Genfer Stadtpark ein adeffinischer Student seiner Geliebten, die nichts mehr von ihm wissen wollte, die Nase abbiß?

daß kürzlich auf einer nach Schöneck führenden Landstraße eine Bauernfamilie mit ihrem Kinde gefahren kam, das getauft werden sollte? Durch ein Auto wurden die Pferde scheu. Das Fuhrwerk fiel um. Das Kind war tot.

#### Spielplan der städtischen Theater in Chemnitz

- von Sonntag, dem 22. Sept. bis Sonntag, dem 29. Sept.
- Opernhaus:
- Sonntag: Carmen. 7 1/2
  - Dienstag: Carmen. 8
  - Mittwoch: Lauf ins Glück. 8
  - Sonabend: Kluge. 8 1/2
  - Sonntag: Lauf ins Glück. 7 1/2
- Schauspielhaus:
- Sonntag: Hilde und 4 Pz. 8
  - Montag: Bantes Programm. 8
  - Mittwoch: Hodewanzel. 8
  - Sonabend: Hilde und 4 Pz. 8
  - Sonntag: Mathis bricht's Eis. 8
- Central-Theater:
- Sonntag: Der Bettelstudent. 8 1/2. - Frasquita. 8 Uhr.
  - Montag: Frasquita. 8
  - Mittwoch: Der Bettelstudent. Hausfrauen-Nachmittag. 3 1/2. (Rechtmalig). - Frasquita. 8
  - Donnerstag: Frasquita. 8
  - Sonabend: Frasquita. 8
  - Sonntag: Frasquita. 8 1/2 und 8



# Zum siebenten Tag

## Der Blockadebrecher

Schott aus Preußen, der amerikanische Freiheitsheld

Von Georg Ulrich.

In Nordamerika ist Krieg, — nicht in den „Vereinigten Staaten“, denn die gibt es noch gar nicht, sondern einfach in Nordamerika. 1775 begann der Befreiungskampf — das ist jetzt ein Jahr her und noch immer kein Ende abzusehen. Die Engländer haben gut gedrückte Soldaten und erfahrene Offiziere. Aber die Amerikaner? Sie lieben ihr Leid vielleicht mehr als andere das Ihre, sie haben es ja selber geschaffen. — Jeder vierzehnjährige Junge und jede Frau kann mit der Büchse umgehen. Jede Familie hat wohl schon einmal ihr Blockhaus gegen streuende Rothhäute verteidigen müssen. Aber gegen eine moderne geschulte, straff geführte Armee kämpfen, das ist doch etwas anderes! So preßt man sich denn glücklich, w. an europäische Offiziere, Männer, die das Kriegshandwerk wirklich verstehen, ihre Dienste anbieten. Viele sind es, berühmte und Namenlose — und darunter ein junger Oberleutnant, der sich eines Tages bei Mr. Tragon, dem Gouverneur von New York, melden läßt.

„Johann Paul Schott, ehemals Oberleutnant des Königs Friedrich II. von Preußen“, liest der Sekretär dem Gouverneur vor. „Wohl, merken Sie ihn vor, für morgen — oder für nächste Woche, habe heute keine Zeit. Sie wissen doch.“ Schott geht, verärgert. Hört dann kläffern, in der Stadt, in den Kasernen, unten am Hafen: „Gouverneur Tragon weiß nicht mehr ein noch aus. Die Munition geht zu Ende. Wenn nicht ein Wunder geschieht, müssen wir den Feind die Gewehre vor die Füße schmeißen, weil wir kein Pulver mehr haben.“

Schott schlendert am Hafen auf und nieder, hockt da und dort in einer Kneipe, spricht wenig und hört viel, und ist eines Morgens verschwunden. Seit draußen im neutralen Gebiet, auf der kleinen Insel St. Eustache taucht er auf, plaudert mit herumlungern den Matrosen über das Wetter, schimpft mit ihnen über leutschindende Kapitäne, läßt sie zu ein paar Drosseln ein — und sitzt eines Abends im Hinterstübchen einer Spielbank einem dicken Holländer gegenüber. Manheer ist zuerst sehr zurückhaltend, gibt nur langsam zu, daß die Holländer hier auf der Insel „so 'ne Art Kramladen“ unterhalten. Ja, so weit wäre das Gerücht schon wahr. Und was man hier bekäme? Ah: Tabak, Zucker, Kartoffeln, Heringe... — „Pulver und Blei?“ unterbricht Schott die bedächtige Aufzählung. Manheer wint mit der Tonnpfeife entrüstet ab: „Kriegsmaterial? Wo denken Sie hin!“ — „Schade“, meint Schott und blickt sich nach seinem Hut um, „ich hätte nämlich Vorkriegs- und Vargeld.“ Vorkriegs-? Das ist natürlich glatte Uebertreibung; Vargeld, das stimmt — doch aus der eigenen Tasche! Manheer aber überlegt: „Sagten Sie nicht Pulver und Blei? Das ist natürlich ausgeschlossen. Aber ich könnte n. a. h. bei ein paar guten Freunden erkundigen...“

Ein paar Tage später verläßt ein kleiner Schoner die Insel St. Eustache. Im Laderraum liegen schön aufgereiht Pulverfässer, an Deck arbeiten Leute in englischen Uniformen, auf der Brücke steht Oberleutnant Schott. Freunde und Wagemut im Herzen und seinen Cent mehr in der Tasche. „Kurs auf die Chesapeake-Bay!“ befiehlt er. Der Steuermann macht ein bedenklliches Gesicht: „Dort liegt ein Teil der englischen Flotte, Sir, blockiert den Hafen von Norfolk.“ „Mein Lieber“, erklärt Schott seelenruhig, „englische Schiffe liegen jetzt vor jedem amerikanischen Hafen; also ist der Kurs nach der Chesapeake-Bay nicht schlechter als irgend ein anderer!“

Der Steuermann hat recht gehabt: Dunkle Punkte tauchen am Horizont auf, werden größer, werden zu schwerbewaffneten Schnellseglern. Ein weißes Dölkchen löst sich von einem der Engländer. Ein Schuß dröhnt warnend über das Wasser. Schott prüft die Abstände zwischen den feindlichen Schiffen, prüft die Windrichtung, besticht: „Alle Segel setzen! Englische Flagge hissen! Und die Leute sollen sich so stellen, daß man ihre englischen Uniformen recht schön sehen kann!“ Weit übergefrängt rauscht der kleine Schoner durch die Wogen, gerade auf die Lücke zwischen zwei Wachtschiffen zu. Die Engländer grähen und winken mit Flaggen herüber, Schott läßt sie winken. Jetzt ist er auf gleicher Höhe mit den Speerschnitzern, — jetzt mühte der Schoner doch beidrehen müßte dem Kommandanten der Blockadeflotte keine Meldung überbringen? Aber weiter braußt das Schiff mit allen Segeln — da schöpft der Engländer Verdacht, ein Schuß schlägt vor dem Bug des Schoners aufsprühend ins Meer, nieder geht die englische Flagge — und schon hageln, spritzend Einschläge, achtern, Steuerbord, Backbord. Aufschreien aber geschrien doch auch heutzutage noch Wunder: kein Schuß trifft, mehr und mehr bleiben die Einschläge im Kielwasser zurück.

„Hurra, wir haben es geschafft!“ jubelt Oberl: u. v. Schott auf der Brücke. Aber da: Krach! Wieder ein Einschlag, — vor dem Bug! Ja, woher denn, zum Teufel? Der Steuermann deutet stumm auf die amerikanische Küste, der man sich unterdessen genähert hat; dort löst sich aus grauem Manerwerk ein weißes Dölkchen — gleich darauf folgt eine Kugel ein Stück der Schanzverkleidung weg. „Verdammt Esel!“ brüllt Schott und: „Amerikanische Flagge hoch!“ Das Tuch steigt, breitet sich flatternd im Wind, die Schiffe schweigen. Näher kommt man der Küste — da setzt plötzlich rasendes Feuer ein. Einen Augenblick lang steht Schott erstarrt, dann begreift er: Die da drüben haben mit den Fernrohren jetzt die englischen Uniformen erkannt, sie halten die amerikanische Flagge für Schwindel, — sie werden den Schoner durchlöchern wie ein Sieb! Er läßt winken, signalisieren — vergeblich. Ein Schuß reißt eine Gasse weg, — einer schlägt durch die Deckplanke. „Gnade uns der Herr“, denkt der Oberleutnant, „wenn eine Kugel die Pulverkammer trifft!“ Und ruft dann, grimmig aufschauend: „Wir müssen uns unseren Freunden — ergeben! Segel streichen! Weiße Flagge hissen!“ Drüben schweigen die Geschütze, drüben ertönt Jubelgeschrei. Halb zornig, halb lachend sieht Schott Boote mit schwerbewaffneten Männern abstoßen, sich vorsichtig

nähern, sich längsleits legen. Ein paar Mann klettern an Bord, senken schubbereit die Büchsen, — ein Offizier folgt, fragt barsch: „Wo ist der Kommandant?“ Kadentnaken, kurze Antwort: „Hier! Oberleutnant Schott. Unterwegs nach dem Hafen mit Munition für die amerikanische Armee!“ — „Mit Munition für die...“ — „... amerikanische Armee!“

Eine halbe Stunde später liegt der kleine Schoner am Kai, und der ehemalige Oberleutnant Friedrichs des Großen marschiert an der Spitze seiner Leute durch das kleine amerikanische Hafensstädtchen; ringsum drängen sich die Menschen, aus allen Fenstern stecken sie ihre Köpfe und winkeln und jubeln und schreien sich selber: „Ihre heere for Johnny Schott!“

Nun haben die Amerikaner Pulver und Blei, aber was hat Oberleutnant Schott? Er hat sein Geld zurückerstattet bekommen, natürlich, und ein belobendes Schreiben dazu erhalten, doch das ist ihm nicht genug! Er ist Soldat, er ist jung, er will etwas leisten, will wieder und wieder zeigen, was in ihm steckt. Er versucht, sich dem Obersten Befehlshaber, George Washington, selber, vorzustellen zu lassen. Der Oberbefehlshaber ist in New York... Schott geht nach New York, doch Washington ist überbeschäftigt, hat keine Zeit für einen kleinen ausländischen Oberleutnant. Begreiflich, vor New York liegt das Gros der englischen Flotte und versucht wieder und wieder die Einfahrt in den North River zu erzwingen. Mit sorgenvollem Gesicht geht Washington auf einer Patrouille auf und nieder: Da arbeitet sich eine englische Fregatte heran, feuert, kämpft sich Yard um Yard vorwärts. Und die einsige Batterie, die sie noch aufhalten könnte, liegt selber unter dem schweren Feuer der Batterie von Governor's Island, die den Engländern schon in die Hände ge-

fallen ist. Immer unruhiger wird Washington: „Man muß Governor's Island zum Schweigen bringen!“ ruft er, doch die Offiziere zucken nur die Achseln: Das wissen sie ja selber. Aber wie? Die Leute tun schon ihr mögliches... Da unten im halb zerstörten Fort 4 stand ja eine weittragende Kanone, vielleicht ist sie noch halbwegs brauchbar. Aber woher sollte man Mannschaft nehmen, — es wird doch jeder Mann schon da und dort und dort gebraucht.

Einer deutet plötzlich nach dem Fort 4: Da lagen ein paar Mann durch den Graben — sind eben im Fort verschwunden. Verrat? Ueberfall? Doch ehe sie noch einen Entschluß gefaßt haben, dröhnt im Fort ein Schuß, und drüben, auf Governor's Island schlägt es krachend ein — Trümmer springen umher — dann Stille.

Nur einen Augenblick lang Stille, dann beginnt die eigene Batterie, die bisher unter dem Druck von Governor's Island nicht arbeiten konnte, zu feuern: Schuß auf Schuß schlägt auf der englischen Fregatte ein, bis diese mit zerstörter Taktelage und schwerer Schlagseite flüchtet.

„Das war Hilfe im richtigen Augenblick!“ sagt George Washington. „Bitte, Colonel Walker, bringen Sie einmal den Scharfschützen her!“ Erhaucht sehen die Offiziere dann einen blutigen Menschen vor dem Oberbefehlshaber strammstehen, hören ihn melden: „Oberleutnant Johann Paul Schott. — Woher die Kanoniere sind, weiß ich nicht. Habe sie im Vorüberlaufen zusammengelesen.“ Washington blickt den jungen Deutschen lange schweigend an, fragt dann: „Ihre Papiere? Wirft einen kurzen Blick hinein, wendet sich an Oberst Knox, den Chef der Artillerie: „Haben Sie eine Stelle zu vergeben?“ — „Der Kommandant der 3. Batterie des 1. Regiments ist gestern gefallen.“ — „So übernehmen Sie vorderhand die 3. Batterie, Herr Oberleutnant!“ Ein kräftiger Händedruck, dann tritt Schott zurück...

Das geschah im Jahre 1776 — im fremden Lande — und Fremden zu Ruh und Frommen. Und war doch derielbe Geist deutschen Wagemuts, der 150 Jahre später die „Emden“, den „Zetenfels“, die Unterseeboote ihre unglücklich fähigen Taten vollbringen ließ. — Diesmal aber für das eigene Vaterland, diesmal für Deutschland!

## Leipziger Löwen für Afrika

Deutschland führt Wüstenkönige aus — Großmütter billiger als Prinzen — Postkarte genügt!

Von R. v. Philippoff.

„Löwen nach Afrika schicken“ hört sich ähnlich an wie „Eulen nach Athen tragen“. Es bleibt unbekannt, ob die Handelsbilanz an Nachtvögeln in Athen aktiv oder passiv abschließt — sicher ist aber, daß die deutsche Ausfuhr an Wüstenkönigen die Einfuhr übersteigt und daß man „echte Leipziger Löwen“ selbst in Kapstadt und in Kalkutta finden kann.

Ungläubige Gesichter? Mein Wort! Es ist wahr. Die schöne Pleiadenstadt Leipzig besitzt nicht nur den bedeutendsten Rauchwarenhandel der Welt, hier hat auch die größte Löwenzucht der Welt ihren Sitz. Nun gibt es heute ja Pelztierfarmen, wo Silberfuchs, Waschbären und andere wilde Tiere gezüchtet werden — des schönen Felles wegen. Mit dem Leipziger Zoo aber steht es anders: er ist weder Lieferant der Pelzhändler, noch liefert er „Jagdtrophäen“, die Leipziger Löwen erblicken das Licht der Welt, um die Welt auch wirklich zu sehen, um zu reisen, andere Länder kennenzulernen.

Wenn so ein junger Bürschle zusammen mit einem Bruder oder einer Schwester geboren wird, stellt sich häufig heraus, daß die Mama nicht genügend Milch hat, um dieses Paar zu ernähren. Am nächsten Tage erscheint dann in den Leipziger Zeitungen die dringende Anzeige: „Dundamme gesucht.“ Gemeint ist freilich eine Löwenamme. Aber „Löwenamme“ könnte man mißverstehen; man möchte meinen, der Zoo suche eine nährnde Löwin, und die hat nicht ein jeder im Haus. Die Anzeige ist dringend, Gefahr ist ja im Verzuge, wenn die kleinen königlichen Tiere nicht genügend zu saugen haben.

Eine Hündin erhält also die Löwenkinder zugefüttert. Anfangs sträubt sie sich ein wenig, die struppigen Tiere anzunehmen, die zweimal so groß sind als die eigenen Jungen. Ein bißchen Jureden hilft, und die Hündin wird Löwenamme.

In den Wäldern des Zoo führt man die jungen Löwen vom Tage ihrer Geburt an. Hüßlich aufgeregte stehen hier Geburtdatum und Geburtsgewicht, der Name des Vaters und der Mutter, der Großvater und der Großmütter. Der ganze Stammbaum, soweit er in Deutschland zurückreicht, ist aufgeschrieben — und dann natürlich auch der Name des Neugeborenen, denn benannt wird jeder Leipziger Löwe. Es gibt hier einen „Hannibal“ und einen „Pluto“, einen „Ramses“ und einen „Menelik“, dann auch eine „Juno“ und eine „Kleopatra“...

Mit vier Wochen wird dem kleinen Löwen das Trinken aus der flachen Pfanne beigebracht, vier Kühe liefern die Milch für die jungen Raubtiere. Mit sechs Wochen kann sich der junge Wüstenkönig im Wirtschaftshof zwischen Hund und Säugern tummeln. Mit sechs Wochen ist er auch reif zum Verkauf. Aus aller Herren Länder kommen Zoodirektoren nach Leipzig. Die hiesigen Löwen sind nämlich begehrt als die freilebenden in der Wildnis gefangenen. Ihre Familien leben bereits seit mehreren Generationen in gemäßigter Zone und haben sich infolgedessen an unser Klima gewöhnt; sie sind munterer als die wild gefangenen, sie kennen ja die Freiheit nicht, die Gefangenschaft ist ihre gewohnte Umwelt. Im Leipziger Zoo wird eine bewußte Auslese bei der Löwenzucht getrieben, die Tiere sind darum alle schön und kerngesund. Deshalb soll man also den Nachwuchs nicht aus Leipzig beziehen!

„Wieviel kostet nun so ein Löwe?“ mag mancher fragen. Das ist verschieden. Der Preis hängt von Geschlecht und Rasse, Alter und Gesundheitszustand ab. In Leipzig sind Löwen in den Preislagen von 300 bis 3000 Mark zu haben. Die wertvollsten sind die hochtragenden jungen männlichen Tiere, die billigsten die alten Großmütter.

Der Leipziger Zoo genießt in der ganzen Welt einen guten Ruf. Nicht jeder Zoodirektor aber kann es sich leisten, persönlich nach Leipzig zu kommen oder eine Vertrauensperson zu schicken. Da genügt es denn, eine telegraphische Bestellung aufzugeben, mit Angabe des Preises oder des Alters, der Rasse und des Geschlechtes — dann wird noch am selben Tage der betreffende Löwe ausgeführt, in eine Kiste verpackt und verschickt. Das modernste aller Verkehrsmittel, das Flugzeug, dient dem Transport von Löwen. Denn einen Löwen lange allein reisen zu lassen, ist ein großes Risiko, weil ja das Tier richtig gepflegt werden soll. Und sollte ein Zooangehöriger den Löwen begleiten — ist der Luftweg doch billiger.

Schätzig bis fleißig Löwen werden alljährlich in Leipzig geboren und verkauft, davon kommt etwa die Hälfte nach anderen deutschen Städten, die Hälfte wird ins Ausland ausgeführt. In diesem letzten Falle tragen auch die arabischen Könige der Wüste dazu bei, die deutsche Außenhandelsbilanz zu verbessern.

## Stinktier und Alkohol

Die Tatsache, daß die Geruchsnerven von Weihen ganz erheblich empfindlicher sind als die von Negern, hatten zwei Angehörige der schwarzen Rasse, die kürzlich zu New Orleans einen Wagen mit geschmuggeltem Alkohol zu verschleppen suchten, für ihre Zwecke auszunutzen versucht. Sie nahmen ein solches Tier trotz der ablehnden Fäule, die es verstrahlte, mit auf den Wagen, in der festen Erwartung, sein Weiser würde sich der Gefahr aussetzen, von dem scheinlich riechenden Drüseninhalt des Tieres bespritzt zu werden. Die Sache ging auch zunächst gut, bis den beiden plötzlich das Mißgeschick zustieß, daß ein Rad des Wagens sich löste und dieser zusammenbrach. Einige Schulleute, die den Vorfall beobachtet hatten, boten den beiden Negern ihre Hilfe an, wurden indessen stäubig, als ihnen aus dem zusammengebrochenen Gefährt der Gestank des vierfüßigen Passagiers entgegenströmte. Da schien irgendetwas dahinter zu stecken. Die Beamten untersuchten den Wageninhalt näher und fanden dann natürlich gleich die Schmuggelware. Die beiden Schwarzen, die sich durch das Stinktier so gut geschützt glaubten, mußten alsbald ins Gefängnis wandern.

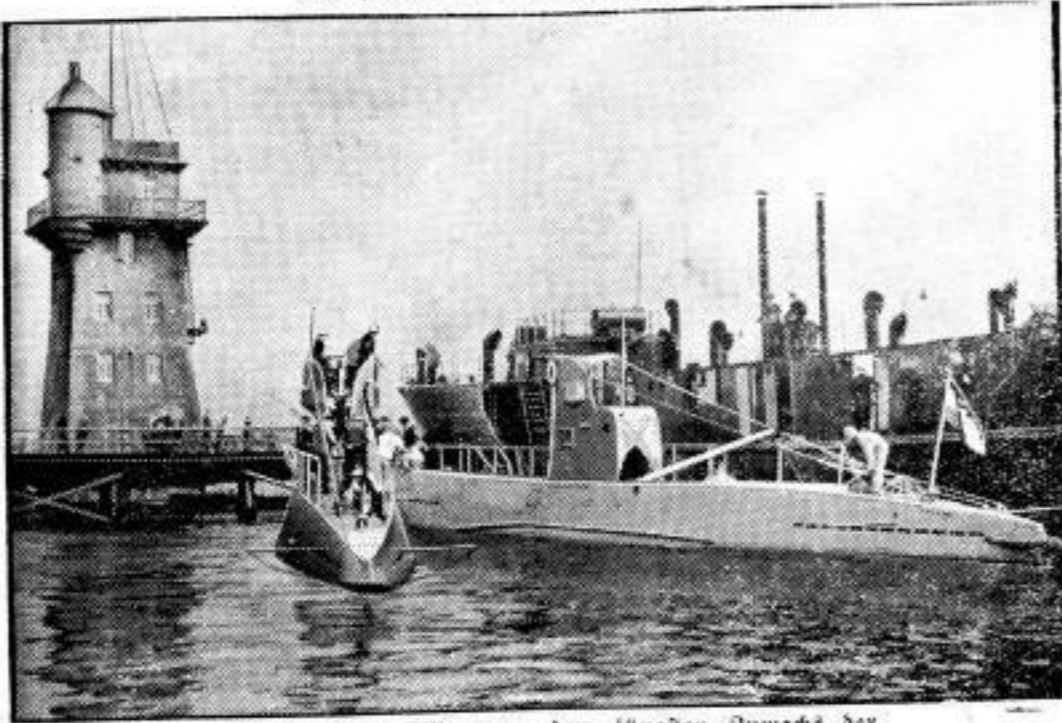
## Rohlegruben liefern Speisefett

Die schwarzen Diamanten haben uns schon manche Uebererraschung bereitet. Es ist einige Jahrzehnte her, da entdeckte der Chemiker, daß die ruhige Kohle eine Grundrube der prächtigsten Parbstoffe bildet, liefert doch der wirklich nicht ansehnliche Feer die buntesten Sommerkleider. In neuerer Zeit ringt man der Kohle in der Retorte den kostbaren Treibstoff ab, der unsere Kraftwagen beflügelt. Und jetzt hört man gar, daß uns der schwarze Edelstein die fettesten Kohlen liefert, die der Deutsche bislang zu einem grohen Teile aus dem Auslande beziehen mußte. Jedenfalls sind die auf diesen Erfolg gerichteten Laboratoriumsversuche auf dem besten Wege. Die Einzelheiten: Oxydation, Katalyse, Aufbau von Fettsäureketten über Karbid-Nitriden. Katalyse, Alkoholkondensation, sind zu harte Rüste, um eine dem Laien verdauliche Kost zu liefern. Freuen wir uns über den neuen Fortschritt unserer rastlosen Chemiker!



# Kundschau im Bilde

## Deutschland hat wieder U-Boote



Eine der ersten Bilder von dem jüngsten Zuwachs der deutschen Kriegsmarine, den in Kiel in Dienst gestellten U-Booten: U-Boot 8 und U-Boot 7 im U-Boothafen Kiel am Signalturm. (Weltbild, M.)

## Immer neue englische Truppenverschiebungen



Das 7. englische Husarenregiment hat seinen Standort Hounslow verlassen und sich an Bord des Dampfers „Nevasa“ begeben, der es nach Ägypten bringen wird. (Weltbild, M.)

## Man feiert das Ende der Regenzeit



In einzelnen Teilen Nordostafrikas hat die Regenzeit bereits ihr Ende erreicht. In den nächsten Tagen wird dies auch in Abessinien der Fall sein. Und dann wird es sich entscheiden müssen, ob die so lange vorher angekündigte blutige Auseinandersetzung beginnt. (New York Times, M.)

## „Gold gab ich für Eisen“



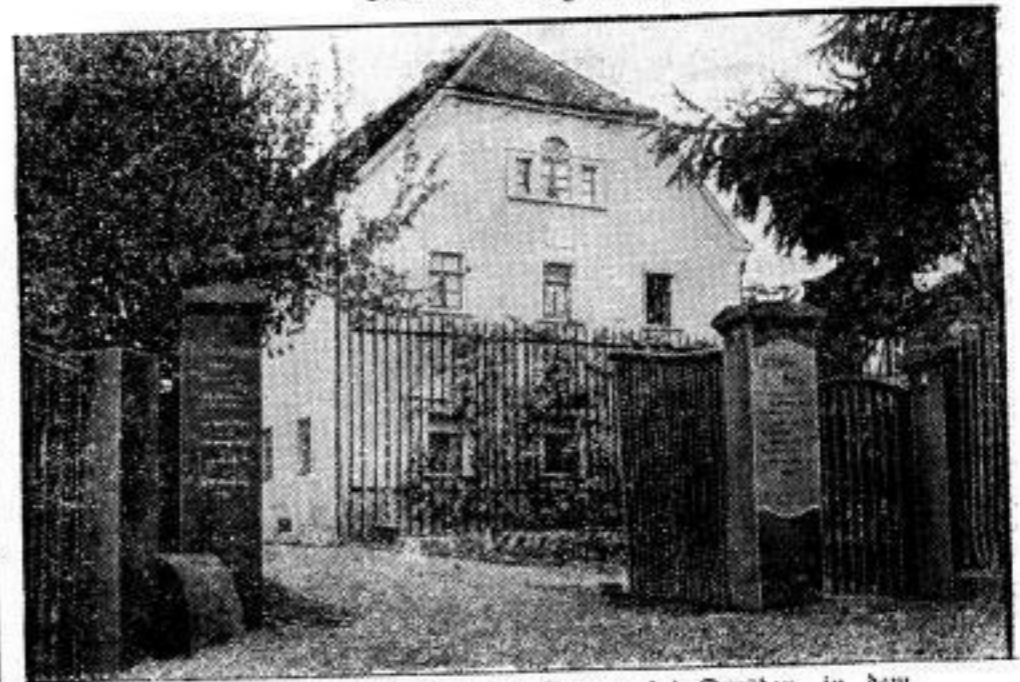
In Addis Abeba wurde von den abessinischen Frauen eine große Spendenaktion zugunsten der Landesverteidigung durchgeführt. Von einzelnen Frauen wurden, wie unser Bild zeigt, recht namhafte Beträge gespendet. (Weltbild, M.)

## Bomben gegen Feuer



Ein englischer Erfinder hat das Gegenteil der Brandbombe erfunden, die Feuerlösbombe. In das Feuer hineingeworfen, explodieren diese Bomben und verbreiten ein Gas, das das Feuer erstickt. Auf unserem Bilde sieht man den Versuch mit den Feuerlösbomben an einer künstlich errichteten Kirche. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

## Ein neues Wagner-Museum



Das Vohengrün-Haus in Graupa bei Dresden, in dem Richard Wagner 1846 die musikalischen Skizzen zu seinem „Vohengrün“ entwarf, ist zu einem Wagner-Museum angeordnet worden. (Atlantic, M.)



# Zschopauer Sonntagsblatt

Beilage zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Nr. 38

Sonnabend, den 21. September

1935

## Leises Rauschen in den Zweigen

Leises Rauschen in den Zweigen,  
hoch ein Wandervogelschwarm,  
welches Raub schon auf den Steigen,  
und die Sonne scheint so warm.

Hell die Luft und nah' die Fernen,  
blau der Himmel weit und breit, —  
Herbst, o laß von dir mich lernen  
ernste Mannesheiterkeit.

Theodor Buspinus.

## Sonntagsgedanken

### Herbstgedanken.

Psalm 103, 5: „Der deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst wie ein Adler.“

Der Herbst ist da. Herbstzeit ist in besonderer Weise nachdenkliche Zeit, denn im Herbst altert die Welt um uns her so sichtbar und erinnert uns daran, daß auch wir altern. Altern — was heißt das? Es heißt, daß welkt, was einst geblüht hat, daß abfällt, was einst frisch und leuchtend war, daß es zu Ende ist mit dem fröhlichen Wachsen und Zunehmen, daß die Welt um uns stiller, leerer und ihr Licht matter wird. So ist Herbst *Ums-  
k l a n g*. Aber er ist nicht bloß das. Im Herbst reifen auch die Früchte. Und in ihnen liegt unsäätbar neues

Leben, das heimlich wächst und im Liegen erstarbt. Während die Welt um uns herbstlich altert, gebiert sie neues junges Leben. So ist Herbst Durchgang. Er redet dem, der Ohren hat zu hören, vom Wiederjungwerden. Heute sagt man das mit dem nüchternen Ausdruck aus der Technik: *Abbau und Aufbau*.

Herbst im Menschenleben: der Abbau ist im Gang. Die Augen lassen nach. Das ist unangenehm. Aber ob nicht auch in diesem Abnehmen ein Aufbau liegen sollte, daß wir nur darum nicht beachten, weil es immer geschieht? Ich habe doch genug von meiner *Umwelt* gesehen, ihrer Schönheit und Häßlichkeit. Ob Gott nun das alles mir nicht allmählich beschert, damit ich in seine *Sonnenwelt* schauen lerne? Ist das nicht bisher viel zu wenig geschehen?

Das *Gehör* wird stumpf. Aber ich habe genug gehört. Liebes und Leides, Gutes und Schlimmes. Ist's bloß Verlust, wenn ich das alles nun nicht mehr so scharf hören soll? Ob Gott nicht will, daß ich lerne, mehr nach innen zu horchen, wo er selbst deutlicher redet? Der ganze *Sörper* wird unbeholfener, das Gehen mühsamer. Aber ich meine, daß Gott das so geordnet hat, damit ich mehr daran denke, daß wir Flügel haben, die Flügel unserer Seele, die wir, ach, so verkümmern lassen und lange nicht genug gebrauchen. Ist's nicht gut, daß wir nicht mehr zu den Freuden der Erde so flink laufen, aber auch nicht mehr in ihren Leiden so gejagt herumirren können — anstatt uns hinauszuschwingen zu den Freuden und dem Frieden, die darüber sind?

Herbst! Der Herbst ist Altern. Aber er soll dabei Ernte sein, das Reifen. Herbst heißt: im Altern jung werden. Das Alte vergeht, siehe, es wird alles neu. Das macht den Mund fröhlich, den zu loben, der es so geordnet hat.  
P. S. W.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

### 15. Fortsetzung.

Das war so recht die Stimmung, um zu träumen, und Venno, der sonst so tühle, klare Mensch, überließ sich ganz diesem Gefühl und dachte voll Sehnsucht an das schöne Mädchen mit dem herrlichen kupferroten Haar.

Aber sein heimlicher Wunsch, Martha Müller würde heute auch zufällig nach dem Platz am Weiher kommen, wurde nicht erfüllt. Und so ging er, als es dämmerig wurde, enttäuscht heim.

\* \* \*

Martina machte sich mit Herzklopfen auf den Weg zum Atelier Venno Gregoris, um dem Künstler noch einmal, zum letzten Male für sein Porträt zu sitzen. Es war ihr heute recht eigentümlich zumute. Sie freute sich und konnte es gar nicht erwarten, ihn, den heimlich Geliebten, wiederzusehen, seine warme, klangvolle Stimme zu hören und in seine guten Augen zu sehen, die immer so liebevoll auf ihr ruhten.

Tante Brigitte wollte sie erst nicht fortgehen lassen, in der Besorgnis, sie würde vielleicht wieder ohnmächtig und gar noch auf der Straße; aber da hatte Martina sie einfach ausgelacht, und auch Grete hatte die alte Dame beruhigt.

Und nun ging Martina langsam durch die Straße am Tiergarten und dachte darüber nach, wie sie sich aus ihrer entsetzlichen Situation, in der sie sich den Gregoris gegenüber befand, und in die sie ihr unüberlegter, übermütiger Streich damals gebracht hatte, wieder herausziehen könne.

„Sage ihm heute die volle Wahrheit, wer du bist!“ raunte eine innere Stimme ihr zu. „Wenn er ein Interesse an dir hat und dir gut ist, wie du glaubst und hoffst, so wird er alles verstehen können.“ Aber eine andere Stimme raunte dagegen: „Dann wendet er sich von dir ab, nennt dich eine Betrügerin und verachtet dich!“

Nein, nein! Nur das nicht! Er durfte sie nicht verächtlich ansehen, das würde sie nicht überleben. Und das Herz wurde ihr schwerer und schwerer mit jedem Schritt, der sie ihrem Ziele näher brachte.



Unterdessen ging Benno in seinem Atelier ungeduldig auf und ab und sah immer wieder nach der Uhr, ob sie denn nicht bald käme, und horchte bei jedem noch so schwachen Geräusch nach draußen, ob sie jetzt vielleicht gekommen sei. Aber die Zeit ging weiter, und sein süßes Mädchen war noch immer nicht da.

Vor der Staffelei, auf der ihr großes Bild stand, blieb er lange stehen und schaute mit verzehrenden Blicken das liebliche Mädchen an, das so plastisch gemalt war, daß es aussah, als könne es jeden Augenblick aus dem Rahmen heraussteigen. Heiße Wünsche lebten beim Anblick ihres schönen Gesichts in Benno auf, und seine Liebe wurde wieder groß und mächtig, daß alles Mißtrauen, das ihn die letzten Tage so gequält hatte, im Nu versflogen war.

So vertieft war er in seine Gedanken, daß er dabei ganz überhörte, wie der alte Johann, der draußen auf der Treppe die Klingel pußte, Martina freudestrahlend begrüßte und einließ, und er merkte auch nicht, daß sich die dicke Samtportiere hinter ihm bewegte und die heimlich Geliebte nähertrat, bis ihn plötzlich ein feiner Duft nach Veilchen umschmeichelte. Veilchen waren ihre Lieblingsblumen. Und nun wußte er, daß sie bei ihm war.

„Da bin ich!“

Er drehte sich erfreut nach ihr um und umfaßte mit ausleuchtenden Augen ihre frühlingfrische Gestalt, die heute in dem einfachen blauen Kostüm, mit dem frischen Veilchenstrauß an der Brust, besonders hübsch und reizend aussah.

Beide Hände reichte er ihr zum Gruß, und seine Stimme schwang leise mit, als er sagte:

„Wie freue ich mich, daß Sie nun doch gekommen sind, liebes, liebes Fräulein Müller! Sie wissen ja nicht, wie sehr ich an Sie gedacht habe, und wie sehr ich dabei fürchtete, Sie wären vielleicht verhindert und kämen nicht. Nun sind Sie da!“ Ihre beiden Hände küßte er und sah sie dann wieder frohbewegt an, bis Martina leicht verlegen ihre Hände aus den seinen wand.

„Ich habe doch versprochen, daß ich heute kommen werde“, erwiderte sie scheu und senkte vor den flammenden Blicken des Mannes verwirrt die Augen. „Ich habe heute nicht viel Zeit“, sagte sie dann. „Wollen wir nicht gleich anfangen? Ich habe versprochen...“

„Ja, natürlich!“ Er trat schnell von ihr fort und hinter seine Staffelei, denn er wollte ihr Zeit lassen, ihre Verlegenheit zu bannen, und auch er wollte erst ruhiger werden, ehe er von seiner Liebe zu ihr sprach. Sie war ja so scheu, so schüchtern, und er wollte sie nicht durch zu stürmisches Werben erschrecken. Aber es wurde ihm schwer, jetzt so ruhig zu bleiben, denn am liebsten hätte er das süße Mädchen einfach in seine Arme gerissen und hätte es leidenschaftlich geküßt. Aber nein, das ging nicht. Er wollte ganz zart von seiner Liebe reden, denn dies unberührte, scheue Kind durfte nicht im Sturm erobert werden.

Und kein Gedanke, daß dieses frühlingfrische Mädchen identisch mit jener kalten, bemalten Schönheit war! Jetzt sah er es im hellen Atelierlicht genau. Martina Sool mußte mindestens zehn Jahre älter sein als diese Martha Müller.

„Heute möchte ich nur noch an den Falten des Kleides arbeiten“, sagte er nach einer kleinen Weile, „denn am Kopf ist kaum noch etwas zu ändern. Würden Sie wohl so liebenswürdig sein und sich die Mühe machen, noch einmal das grüne Kleid überzustreifen, liebes Fräulein?“

Es war ja überhaupt kaum noch ein Pinselstrich an dem Bild nötig, aber Benno wollte noch einmal die Geliebte in dem eigenartigen Gewand sehen. Die beiden letzten Male hatte sie das Kleid nicht angehabt, da er nur am Kopf gearbeitet hatte.

„Gern, Herr Gregori!“ erwiderte Martina freundlich, und ging nach dem kleinen Kabinett, in dem sie sich immer umgezogen hatte.

Unterdessen wartete Benno in begreiflicher Aufregung auf ihr Erscheinen, und als sie dann endlich zwischen den dunklen Falten des Samtvorhanges erschien, konnte er kaum einen Ausruf der Bewunderung unterdrücken.

„Wie schön sind Sie, Fräulein Müller!“

Wieder dieser fatale Name! Martina wurde jetzt glühend rot und trat schnell näher, unbewußt, denn die funkelnden Augen des Mannes zogen sie an, trotzdem sie den Wunsch hatte, zu fliehen, weit fort, nur um den schrecklichen Namen nicht mehr von ihm nennen zu hören.

„Jetzt ist der Moment da, wo du ihm alles sagen mußt!“ raunte die eine Stimme wieder in ihrem Innern. „Er liebt dich ja, das siehst du und weißt du ja auch. Sage ihm die Wahrheit und alles ist gut.“

„Nein, sage nichts! Dann ist alles aus, und er wendet seine Augen, aus denen seine Liebe zu dir spricht, verächtlich von dir ab. Wie stehst du dann vor ihm da!“

Und die zweite Stimme siegte wieder über die erste. Martina schloß fest ihre Lippen, die sich schon zum Sprechen geöffnet hatten. Nun war sie nahe herangekommen und trat zu dem alten, geschnitzten Stuhl, in den sie sich niederließ. Benno verfolgte jede ihrer Bewegungen mit heißen Augen.

„Ist es so recht, wie ich mich jetzt hingesezt habe?“ fragte sie.

Er ließ seine Blicke von ihrem Gesicht über das grüne Kleid gleiten, aber er sah nicht die Falten der grünen Seide, sondern sah nur die knospende, junge Gestalt in ihrer ganzen Schönheit.

Eine beklemmende Stille herrschte im weiten Raum des Ateliers, eine Stille, die wie mit Elektrizität geladen schien, und in der jeden Augenblick die Ruhe sich in einen gewaltigen Sturm verwandeln konnte. Mechanisch pinselfte Benno auf dem Bild herum. Und plötzlich wandelte ihn die Lust an, dem Mädchen so ein ganz klein wenig auf den Zahn zu fühlen.

„Ich war gestern bei Fräulein Berg, um ihr von meiner Schwester eine Bestellung auszurichten, aber da hörte ich zu meinem Bedauern, daß sie gar nicht mehr bei ihrer Wirtin wohnt, sondern im Hause ihres Schwiegervaters. Sie wohnten doch mit Ihrer Freundin zusammen, Fräulein Müller — nicht wahr?“

Martina war blaß geworden, und das Herz schlug ihr bis zum Hals hinauf.

„Ja!“ preßte sie nur mühsam hervor.

„Darf ich nicht Ihre jetzige Adresse erfahren, falls ich Ihnen mal etwas mitzuteilen habe, liebes Fräulein?“

Martina wußte nicht, was sie ihm antworten sollte. Krampfhaft suchte sie nach einer Ausrede. Und da flüsterte die heimliche Stimme wieder: „Jetzt ist der rechte Moment da, wo du sprechen mußt, denn noch ist es Zeit!“

Aber statt dessen schwieg Martina.

„So wollen Sie mir Ihre Adresse nicht verraten?“ fragte Benno, und in seiner Stimme klangen Verwundung und Enttäuschung.

„Doch, Herr Gregori, aber ich verreise in den nächsten Tagen, und da hat es keinen Zweck, Ihnen meine hiesige Adresse mitzuteilen. Aber ich hätte Ihnen sowieso geschrieben.“

„Wirklich?“ fragte er erfreut, und das Mißtrauen, das wieder in ihm rege geworden war, wurde wieder unterdrückt.

„Bleiben Sie lange fort?“

„Benige Wochen nur, dann lehre ich wieder nach Berlin zurück. Im übrigen, was haben Sie zu der neuesten Kritik Ihrer Schwester gesagt?“ lenkte Martina von dem



Ihr heißten Thema schnell ab. „Ist sie nicht wunderbar  
ausgefallen? Ich hatte mir ja vorgenommen, der Premiere  
beizuwohnen und mir ein Billett dazu zu verschaffen —  
aber ich wurde leider daran verhindert.“

„Und ich hätte Ihnen so gern eine Karte gegeben!“  
sagte Benno bedauernd. „Ich war natürlich dort und war  
wirklich ganz entzückt von Metas Spiel und überhaupt  
von dem ganzen Stück, von dem wir ja mal eine kleine  
Probe mit angesehen haben. Ich habe Sie aber vermisst,  
Fräulein Müller, denn ich stellte mir immer Ihre begeister-  
ten Augen vor, so wie ich sie damals bei Ihnen sah, als  
wir uns kennenlernten.“

Martina war rot geworden, und um ihre Verlegenheit  
zu verbergen, fragte sie:

„Wie ist denn der Inhalt des Stückes? Damals sahen  
wir doch nur eine Szene bei der Probe?“

„Es behandelt nur eine einfache Geschichte, aber wie  
das Stück aufgebaut, wie wundervoll die Sprache darin  
und das Spiel aller Schauspielerinnen und Schauspieler  
ist, das ist wirklich sehenswert. Der Inhalt ist folgender:  
Eine junge Frau kommt durch Zufall und unschuldig in  
Verdacht, ihren Ehemann zu belügen und zu betrügen.  
Er sagt ihr nichts, um sie zu beobachten, und sie weiß, daß  
er ihr mißtraut, ist aber zu feige, ihm die Wahrheit zu  
gestehen, weil sie ihn einmal belogen hat. Ihre Freun-  
dinnen tragen ihrem Gatten allerhand zu. Doch er glaubt  
schließlich seiner Frau, ohne daß sich das Wirrnis auf-  
geklärt hat. Erst dann beichtet sie ihm. Meine Schwester  
gab wirklich ihr Bestes. Es ist übrigens ihre letzte Rolle;  
sie wird von der Bühne Abschied nehmen.“

Martina hatte nachdenklich zur Erde geblickt.

„Würden Sie einer Frau verzeihen, wenn Sie von ihr  
belogen und betrogen werden?“ fragte sie plötzlich leise.

„Wie soll ich Ihnen darauf antworten? Es läme auf  
die Umstände an, warum eine Frau lügt. Tut sie es, um  
jemand dadurch zu schützen — ja, dann selbstverständlich!  
Lügt sie aber aus anderen Gründen, zum Beispiel aus  
Feigheit, dann würde ich nicht so schnell verzeihen können.  
Aber es läme immer auf den Fall an, und das kann man  
auch nicht so in der Theorie zergliedern.“

„Und wenn sie nun aus Uebermut etwas Unwahres  
sagt, und aus dieser kleinen Lüge würde später ein ganzes  
Lügenneß entstehen, aus dem sie sich nicht befreien kann,  
wie würden Sie darüber urteilen, Herr Gregori?“

Er blickte über den Rand des Bildes verwundert zu  
ihr hin, denn es war ihm, als hätte in ihrer Stimme  
heimliche Angst mitgeschwungen.

„So, fertig! Nun mach' ich aber auch keinen einzigen  
Winkelfstrich mehr an Ihrem Bild!“ rief er jetzt übermühtig.

„Kommen Sie, und sehen Sie sich Ihr Porträt einmal  
an, ob Sie etwas auszufehen haben. Und lassen wir dieses  
unerquickliche Gespräch sein. Neben mir lieber von etwas  
anderem — von dem, was mir so auf dem Herzen liegt.“

Sie war neben ihn vor das Bild getreten und schaute  
stumm an.

„Gefällt es Ihnen nicht?“ fragte er leise.

„O doch, sehr! Aber so schön sehe ich doch nicht aus.“

„Viel, viel schöner noch — das wissen Sie nicht?“

Er hatte ihre Hand ergriffen und sich darübergeneigt.  
Nun sah er wieder auf und tief in ihre Augen hinein.

„Mädel, du liebes, süßes“, flüsterte er, fast heiser vor  
Erregung. „Du weißt ja nicht, wie lieb ich dich habe.“

Sie lauschte auf seine betörende Stimme, die so weich,  
so liebedurchzittert klang, und fühlte seine brennenden  
Augen verzehrend auf sich ruhen. Und da durchglühte sie  
ein Glücksgefühl, daß sie meinte, vergehen zu müssen, oder  
das Herz müsse zerpringen vor Seligkeit und Liebe.

„Mädelchen, mein einziges, ich liebe dich!“

Sie konnte sich nicht wehren und wollte es auch nicht,  
als er sie fest in seine Arme zog, so fest, daß sie das laute  
Klopfen seines Herzens spürte.

„Geliebte!“ Seine Lippen brannten auf den ihren, und  
da schloß sie die Augen, um ganz die Wonne dieser Minute  
auszukosten.

„Hast du mich lieb, mein Mädel?“

„Ja.“

„Lassen Sie nur die Anmeldeberei, Johann! Ich gehöre  
ja jetzt zur Familie, da ist das nicht nötig!“ Die laute  
Stimme Georg Sools erklang plötzlich draußen vor der  
Portiere, die ins Atelier führte.

Einen Augenblick glaubte Martina, ihr Herz würde  
vor Schreck stillstehen, als sie die Stimme ihres Vaters  
erkannte; aber dann riß sie sich aus den Armen Bennos,  
um die Flucht zu ergreifen. Auch Benno war zusamen-  
gezuckt, aber er faßte sich sofort wieder und trat schnell  
hinter die Staffelei. Da blieb Martina stehen, denn die  
Portiere war schon in der Mitte geteilt worden, und der  
Generaldirektor kam mit eiligen Schritten ins Atelier.

„Verzeihen Sie die Störung, lieber Schwager“, sagte  
er mit freudig bewegter Stimme. „Meta war aber noch  
nicht ganz fertig mit ihrer Toilette. Aber was sehe ich  
— du hier, Martina, und das Bild?“

Fast erstarrt blieb Georg Sool vor der Staffelei stehen  
und blickte abwechselnd das Bild und dann seine bleiche  
Tochter an.

Martina wünschte in diesem Moment, daß sich die  
Erde vor ihr öffnen möge, um sie zu verschlingen. Raum  
wagte sie die Augen aufzuschlagen.

„Sie haben nun leider durch Ihr Kommen eine Ueber-  
raschung für Ihren Geburtstag zerstört, lieber Schwager“,  
sagte Benno mit ruhiger Stimme und einem kleinen  
Lächeln im Gesicht.

„Oh, das tut mir aber leid! Hätte ich das geahnt,  
wäre ich natürlich nicht so unangemeldet hier herein-  
geschneit.“ Georg Sool gab Benno herzlich die Hand und  
wandte sich dann seiner Tochter zu.

„Na, Mädel, nun laß den Kopf nicht so hängen! Ich  
freue mich herzlich über diese große Ueberraschung, die du  
mir bereiten wolltest. Es ist wirklich rührend von dir,  
mein Kind.“ Er zog das zitternde Mädchen dabei in seine  
Arme und küßte es.

Martina waren die Tränen nahe; sie mußte sich mit  
übermenschlicher Anstrengung zusammennehmen, um nicht  
zu weinen. Wie ein kalter Schauer lag es auf ihrem  
Herzen, denn nun war ja alles aus. Das süße Glück, das  
soeben noch auf sie zugekommen war, das sein Füllhorn  
über sie ausschütten wollte, war nun vorbeigegangen und  
ließ nur eine Leere in ihrem Herzen zurück.

„Ich möchte mich wieder umziehen“, sagte sie tonlos,  
als der Vater sie endlich wieder aus seinen Armen ließ,  
und wandte sich dann ab, um das Atelier zu verlassen.  
Benno Gregori wagte sie nicht anzusehen, aus Angst vor  
seinem verächtlichen Blick. Und so ging sie ohne ein Wort  
hinaus und ließ die Portiere hinter sich zusammenfallen.

Dann aber, als sie sich in dem kleinen Gemach befand  
und sich allein wußte, schlug sie beide Hände vor ihr  
weißes Gesicht und stöhnte auf. Nun war alles so ge-  
kommen, wie sie es geahnt hatte — und noch viel, viel  
schlimmer. Kein Wort hatte er zu ihr gesagt, sicher war  
er durch diese Enthüllung wie aus allen Himmeln gerissen.  
Aber daß er trotz allem — denn er mußte sie ja jetzt für  
eine Komödiantin halten — sofort für ihre Anwesenheit  
in seinem Atelier eine Rechtfertigung dem Vater gegen-  
über hatte und dazu noch eine Lüge aussprach, das war  
edel von ihm, machte sie aber noch zerknirschter und un-  
glücklicher, als wenn er ihr nicht zu Hilfe gekommen wäre.

(Fortf. folgt.)



## Die Schlangentöter

Erzählung von Hugo Behlemann,  
Farm Zugab-Südwesafrika.

Die Regenzeit hatte eingesetzt. An einem schwülen Abend sahen wir Farmangestellten auf der breiten Veranda des Farmhauses im Fahlwasser. Obwohl es den ganzen Nachmittag über stark geregnet hatte, war eine Abkühlung kaum zu verspüren.

Es war die erste Regenzeit, die ich in Südwesafrika erlebte. Kurz vor Feierabend hatte ich noch ein aufregendes Abenteuer bestanden: Ich erlegte ganz in der Nähe des Farmhauses eine Mamba von fast zwei Meter Länge, eine der giftigsten Schlangen. Ich zog ihr dann die Haut ab, um sie zu präparieren.

An diesem Abend kam ein alter Südwester von der Nachbarfarm zu uns herübergeritten, der den Beinamen „der Schlangentöter“ führte. Als ich auch ihm voll Stolz meine Beute zeigte, warnte er mich dringend, die Haut im Hause zu behalten oder gar in mein Zimmer zu nehmen. Die Schlangen dieser gefährlichen Art lebten meist zu zweien, die Lebende werde bald nach der Gefährtin suchen und mir einen Besuch abstatten.

Wir lachten über ihn; er solle uns keinen Bären aufbinden. Auch ich glaubte an solche Märchen nicht und legte die Haut hinter mir auf die Verandabrüstung. Der Fall war für mich erledigt...

Es entwickelte sich bald eine recht fröhliche Stimmung, einer von uns holte seine Gitarre, und wir sangen alle die verträulichten Lieder der Heimat. Einziger der Schlangentöter hatte sich abgesondert. Er saß verstimmt in seinem Sessel und ließ den Eingang nicht aus den Augen.

Gerade warf ich ihm einen verstoßenen Blick zu: Da veränderte sich urplötzlich sein Gesichtsausdruck, seine Augen sprühten. Mit einem Satz war er an der Treppe und ließ die Reitpferdpeitsche herniederfallen.

Wir waren alle aufgesprungen. Ich glaubte meine Schlangenhaut dort unter seinen Hieben zu sehen: „Meine Schlange, meine Schlange! Was machen Sie denn damit?“

„Nicht Ihre Schlangenhaut, aber eine Schlange!“ antwortete er, „und zwar die andere, deren Besuch ich Ihnen vorhergesagt habe.“ Während sauste seine Peitsche auf den sich windenden Leib der Mamba. Dann zertrat er mit seinem schweren Reistiefel den Kopf des Reptils.

Wir sahen bald wieder in fröhlicher Runde. Und nun erzählte der „Schlangentöter“, wie er einst zu seinem Spitznamen kam.

„Es war vor dem Weltkrieg. Ich lebte als Verwalter auf einer Farm bei Outjo. Wir hatten gut'en Regen, tagelang strömte das ersehnte Naß vom Himmel, und kein Sonnenstrahl drang zur Erde durch. Eines Morgens endlich hatten sich die Wolken verzogen, die Sonne überstrahlte das grüne Feld und spiegelte sich in tausend Wasserlachen. Da sattelte ich meine kleine Schimmelstute, um zur Bahnstation zu reiten und die ersehnte Post zu holen. Auch „Flott“, mein getreuer Dobermann, freute sich des Sonnenmorgens. Freudig bellend sprang er voraus, als ich in den schönen Tag hinausritt.

Mein Weg führte über die Farm eines Freundes. Sein Haus lag etwas abseits. Er war nicht daheim. Von seinen Eingeborenen erfuhr ich, daß er nach seinem Viehposten geritten sei. Das war kein großer Umweg — so ritt ich hin.

Die Begrüßung war nicht besonders herzlich. Der Gute war in schlechtester Laune. Der schwere Regen hatte das Mauerwerk seines Brunnens unterspült, nun war ein großes Stück eingestürzt.

Da machte denn auch ich, daß ich weiter kam. Um den Weg wieder zu erreichen, mußte ich quer durch das Gelände reiten. Flott war vor mir und suchte überall im Grase herum. Plötzlich verbeßte er etwas. Ehe ich mich

noch hinwenden konnte, machte auch meine Stute einen Satz zur Seite, und an der Stelle, die ich soeben passiert, erhob sich hochaufgerichtet eine große Schlange.

Was nun folgte, spielte sich in Sekunden ab, kam mir aber wie eine Ewigkeit vor. Noch heute sehe ich all das Entsetzliche vor mir, als sei es gestern geschehen...

Ich war auf einem sandigen Platz angelangt. Flott, der Schlangen nicht fürchtete und früher mehrere erledigt hatte, packte soeben wieder an einer anderen Stelle zu, während die erste Schlange zuckend im Sande lag. Ich rief den Hund sofort zurück, aber es war schon zu spät, zwei der Reptile schlugen ihm zu gleicher Zeit ihre Giftzähne in den Leib.

Ich hörte ihn aufheulen, wollte ihm zu Hilfe eilen, da bäumte sich auch mein Schimmel auf. Von Hals und Brust hing ihm eine Schlange herab. Wohin ich auch blickte, überall ringelte sich das Gewürm. Einzeln, paarweise, zu dicken Klumpen geballt, wälzte es sich auf dem von der Sonne beschienenen Sande.

Rings um mich her fauchte und zischte es.

Mein Pferd bäumte sich verzweifelt und stöhnte. Ein Laut, so angsterfüllt, daß ich ihn nie vergessen werde. Schließlich riß ich das Tier herum, gab ihm die Sporen und jagte im Galopp davon. Ich hatte dabei nur den einen Gedanken: nicht stürzen!

Nach wohl hundert Metern fiel die Stute in Schritt und blieb schließlich stehen. Hinter uns hörte ich Flott noch immer wütend bellen, hin und wieder aufheulen, aber die Laute wurden schwächer und schwächer.

Ich sprang aus dem Sattel und untersuchte mein Pferd. Es war von Schlangengebissen übersät, kleine Blutsropfen perlten auf dem weißen Fell. Da legte ich meine Arme um den Hals des stöhnenden Tieres und liebte seinen Kopf. Noch einmal hörten wir Flott aufjaulen, dann wurde es drüben still.

Ich stieg auf einen Termittenhügel und sah von weitem die Schlangentümpel auf dem gelben Sande. Ich war auf einen Paarungsplatz der Schlangen geraten.

Auch die Stute verendete. So schlug ich zu Fuß den Weg zu dem Freunde ein, den ich vor kaum einer halben Stunde so froh verlassen hatte. Von weitem hörte ich ihn rufen. Er hatte das Gebell des Hundes vernommen und vermutete ein Unglück.

Gemeinsam gingen wir zurück und erkletterten den Termittenhaufen. Aber nichts war mehr zu entdecken. Da gingen wir vorsichtig näher. Mein guter Flott lag da geschwollen tot zwischen einem halben Dutzend erbissener Schlangen. Traurig nahm ich ihn auf und trug ihn zu dem Körper des Pferdes. Dann haben wir um die Leiber Holz aufgeschichtet und sie verbrannt. Meine beiden Lebensretter sollten nicht Schakalen und Hyänen zum Fraß dienen.

Seit jener Stunde habe ich dem Geschlechte der Schlangen Rache geschworen und jede getötet, die meinen Weg kreuzte — und das waren viele, viele...

### Rästel-Ecke

Besuchstatten-Rästel.



Karl J. Tiem,  
Barmen

Wer den Beruf wissen will, den der Inhaber obiger Karte ausübt, hat die Aufgabe, sämtliche in obiger Karte enthaltenen Buchstaben umzustellen. Es ergibt sich bei richtiger Lösung eine mit „K“ beginnende Berufsbezeichnung.

\*

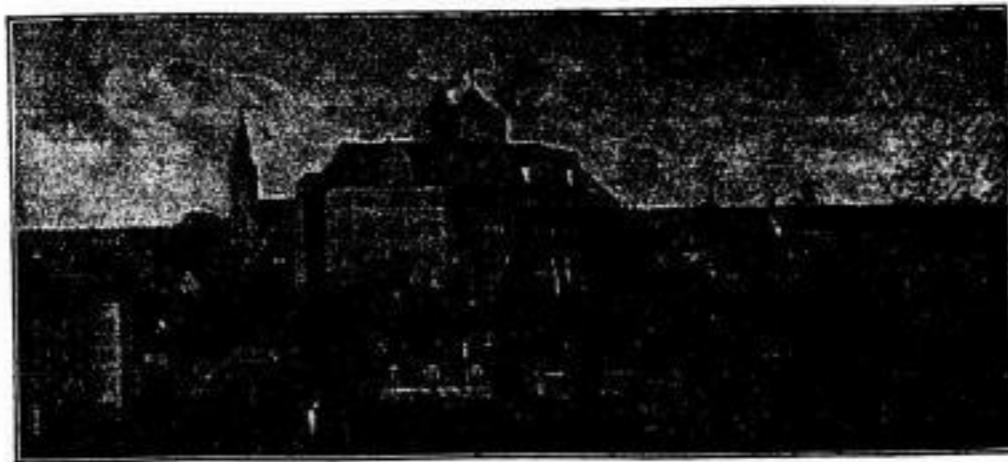
Auflösung von: „Was heißt das?“  
Röbert im Orte ging abends mit Elli.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Bschopau und Umgegend: Richard Voigtländer in Bschopau.  
Schriftleitung: Margarete Voigtländer in Bschopau.



# Aus der Wochenblattmappe

Nichts entsteht  
ohne Zusammenhang  
mit früherem



Und alles  
wird wieder Vorstufe  
für späteres

Monatliche Beilage zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Nachdruck auch auszugsweise verboten

Nummer 7

Zschopau, am 21. September

1935

## Von der Zschopauer Pflege im Monat August

Verbesserungen im Stadtkrankenhaus - Reichswettkampf der SA - Musterung in Zschopau - Schützen- und Volksfest - Posaunenchor Zschopau - Heimkehrgedenksfeier des R. e. K. - Jahresfest des Gustav Adolf-Bereins - Feldkameradenbund - Schul- und Heimatfest in Weiskbach

### August der Erntemonat.

Der August bringt dem Bauer den Lohn für seine schwere Arbeit, die er durch das ganze lange Jahr hindurch geleistet hat. Noch gleichen am Beginn des Monats die Getreidefelder einem wogenden goldenen Meer, wenn der Wind darüber hinstreicht. Doch gar bald fallen die Ähren durch des Schnitters Hand, fleißige Hände binden sie zu Garben und hoch be'rdet mit dem Gottessegel fahren die Erntewagen nach den Scheunen. Das Stoppelfeld wird die Signatur des freien Landes. Es ist der Vorbote der melancholischen Jahreszeit und hat an und für sich schon ein sehr melancholisches Aussehen. Ein abgeerntetes Feld ist deutlich das Zeichen vergangener Herrlichkeit und Fülle.

Noch ist's nur eine leise Mahnung,  
Doch plötzlich hat man so die Ahnung,  
Daß niederwärts der Sommer steige,  
Daß schon ein Stückchen Herbst sich zeige.

Die erste Beere starrt uns jetzt in der Natur entgegen. Dazu gesellt sich die beginnende Färbung und das erste Abfallen vereinzelter Blätter. Man merkt, wir sind schon einen Schritt wieder abwärts. Der Herbst ist nicht mehr weit, blickt uns bereits entgegen.

### Verbesserungen im Stadtkrankenhaus.

Nachdem unser Stadtkrankenhaus einen ständigen leitenden Arzt in Dr. med. Reinicke erhalten hat, sind auf seine Anregung hin in den letzten Wochen eine Anzahl Verbesserungen durchgeführt worden, die den Anfang für die unbedingt notwendige und schon jahrelang erstrebte neuzeitliche Ausgestaltung unseres Krankenhauses bilden sollen. Unter anderem wurden eine Röntgeneinrichtung, ein Diathermieapparat, eine Höhensonneneinrichtung, ein neuzeitlicher Operationstisch angeschafft. Der Operationsraum wurde ausgebaut, die bisher im Kellergeschoss befindliche Wäschereianlage in einem neuen Anbau an das Wirtschaftsgebäude untergebracht. Mit Anerkennung muß hierbei erwähnt werden, daß die Firma Auto Union, teils im Interesse ihrer Gefolgschaft, teils zum Besten der Allgemeinheit, eine Beihilfe in Höhe von 4000 Mark zur Verbesserung unseres Stadtkrankenhauses bereitstellte.

### Die SA im Kampf um den Ehrenpreis des Führers.

Um ein Bild von dem derzeitigen Stand der Ausbildung der SA zu erhalten, hat der Führer den Reichswettkampf angeordnet, in dem keine Spitzenleistungen einzelner Männer gewertet werden, sondern der Wettkampf steht unter dem Motto: „Einer für Alle, Alle für Einen!“

Die 3. Prüfung, der Quersfeldeinlauf, fand für die SA-Formationen unseres Bezirks am 4. August statt. In großen Kolonnen führen Lastkraftwagen aus Nord und Süd, aus Ost und West nach den Stellplätzen auf der Staatsstraße Waldkirchen-Gornau. Eine Strecke von 1000 Meter Länge war zu bewältigen, wobei aber keine Wege benutzt werden durften. Dazu kamen noch vier Hindernisse, die aus einer Wagen Sperre, einem Wassergraben, mehreren Schwebelaken und einem Holzgatter bestanden. Dieser Lauf war zu be- zwingen in voller Uniform mit leichtem Marschgepäck, d. h. Zeltbahn mit Kochgeschirr und am Koppel Brotbeutel und Feldflasche. Also eine Übung, die schon gute Schule voraussetzt. So liefen denn etwa 1300 SA-Männer über die ideal gelegene Strecke, die zum Teil im Wald, zum Teil auf Wiesen zurückgelegt wurde. Die schnellsten Zeiten liefen Schmidt 50/181 in 3:21 Minuten und Ihle 50/181 in 3:34 Minuten, Zeiten, die sich unbedingt sehen lassen können. An die Übung schloß sich eine große Propagandasahrt durch die Stadt Zschopau auf 29 Lastkraftwagen, die festlich geschmückt waren.

Am 11. August zog der Sturmbann III/181, Zschopau, erneut seine Einheiten in Zschopau zusammen, um die Prüfung im 10-Kilometer-Gepäckmarsch und Einsatzübungen ab- zunehmen. Die Stürme wurden gegen 1/7 Uhr früh von ihren Stellplätzen, wo sie in Last lagen, alarmmäßig zum 10-Kilometer-Gepäckmarsch mit 20 Pfund Belastung in Marsch gesetzt. Nun kamen die braunen Kolonnen des Führers aus Augustsburg, Grünhainichen, Vorstendorf, Einsiedel und Dittersdorf sternförmig nach Zschopau. Während des Marsches mußten die SA-Männer die Wäsche wechseln. Binnen Sekunden war die Straße oder ein Stoppelfeld in einen kribbelnden Ameisenhaufen verwandelt — Stiefel ächzten unter zerrenden Griffen, Hemden flatterten, Kommandos erschallten — und weiter marschierten die



Stürme auf der Straße, als wäre nichts geschehen. Die Stürme erreichten Zschopau vom Frenzel-Gut, wo im Rahmen der Prüfungsbestimmungen ein behelfsmäßiger Steg überquert werden mußte, in verschiedenen Marschrouten den Verpflegungsplatz am „Goldnen Stern“. Hier entwickelte sich nun das schönste Lager-Leben. Die SA-Männer fasten dort ihre Essenrationen — Rudeln mit Rindfleisch — was allseitige Befriedigung auslöst, zumal das Essen von allen als vorzüglich bezeichnet wurde. Das Essen wurde in der DAB-Küche gekocht und von dort auf die Verpflegplätze gefahren. Während der Rast konzertierte der Musikzug der SA.

Gegen 2 Uhr nachmittags begann die Einsatzübung. Die gestellten Aufgaben wurden von den Einheiten zufriedenstellend gelöst. Nach Beendigung der Übung wurden die Stürme zur Befehlsstelle am „Goldnen Stern“ zusammengezogen, um nach kurzer Rast den Propagandamarsch mit anschließendem Vorbeimarsch anzutreten. Es war eine Freude zu sehen, wie die SA-Männer beim Vorbeimarsch ihrem Sturmbannführer mit strahlenden Blicken in die Augen schauten und trotz des anstrengenden Tages mit größter Exaktheit vorbeimarschierten.

Nach Beendigung des Vorbeimarsches nahmen die Stürme vor dem Rathaus Aufstellung. Hier richtete der Führer des Sturmbannes III./181, Sturmbannführer Schmolz, an seine SA-Männer kurze Worte, in dem er die Spießbürger, Meckerer und Reaktionäre warnte, ihr staatsfeindliches Treiben fortzusetzen. Nach dreifachem Sieg-Heil auf den Führer und Singen des Horst-Wessel-Liedes wurden die SA-Männer in ihre Heimatorte entlassen.

#### Musterung in Zschopau.

In der Zeit vom 5. bis 8. August fand zum ersten Male wieder seit dem Weltkriege die Musterung der Gestellungspflichtigen zum Heere statt. Die Jahrgänge 1914 und 1915 aus Zschopau, Hohndorf, Schloßchen Porstendorf, Dittersdorf, Krumhermersdorf, Börnichen, Weißbach, Dittmannsdorf, Gornau und Wischdorf mußten sich im „Goldnen Stern“ in Zschopau stellen. Der eigentlichen Musterung ging eine eingehende Voruntersuchung voraus, bei welcher die Rekruten auf Intelligenz, Körperbeschaffenheit, Größe und Brustumfang geprüft wurden. Dann erst wurden die Gestellungspflichtigen durch Oberstabsarzt Dr. Liebisch nochmals genauestens untersucht.

So auf Herz und Nieren geprüft, nahmen dann die Gemusterten vor den Mitgliedern der Musterungskommission Aufstellung, zu der außer dem Bezirkskommandeur von Chemnitz-Land und den Ärzten auch der Bezirksoffizier Major Bock, Frankenberg, und Rittmeister von Abendroth, Chemnitz, gehörte. Der Bezirkskommandeur von Chemnitz-Land, Major Mosig v. Aehrenfeld, hielt dann eine kurze Ansprache, in der er den Gemusterten die für sie nun geltenden militärischen Verhaltensvorschriften bekannt gab. Nach fast 20 Jahren der Wehrlosigkeit des deutschen Volkes soll nun wieder die Wehrfreudigkeit geweckt werden. Diese soll die Existenz und den Aufbau unseres Vaterlandes sichern.

Nachdem den Gemusterten das Ergebnis der Untersuchung bekannt gegeben wurde, wurden die frischen Rekruten nach ihren Wünschen, in welcher Waffengattung sie gern dienen möchten, befragt. Nach Möglichkeit sollen diese Wünsche erfüllt werden.

Der Bezirkskommandeur führte dann weiter aus, daß nur noch wenige Wochen vergehen werden, bis die Rekruten, viele vielleicht zum ersten Male, ihre Heimat und Familie verlassen müßten. Mit Freuden sollen alle dieser Zeit entgegen gehen, von der viele sprechen, daß es die schönste Zeit ihres Lebens gewesen ist. Im Heer werde jeder gleichaltrige Kameraden finden und einen Dienst versehen können, der vielseitig und interessant ist. Nach dem Dienst im Reichsheer sei der junge Deutsche zu Disziplin und Vaterlandsliebe erzogen und könne den Kampf im Leben leichter bestehen. In wenigen Wochen würden die Rekruten den grauen Rock, reich an Ehren und Tradition, tragen. Einen Rock, den unsere Väter im Weltkrieg getragen haben, deren Mut und Tapferkeit uns davor bewahrt haben, daß der Feind nicht schon 1914 über unsere Grenzen hereingebrochen ist. Jeder brave Soldat, der nach seiner Dienstzeit das Heer verlasse, werde dann der Ideen- und Bannerträger des neuen Heeres sein und ebenfalls sagen, daß die Soldatenezeit die schönste Zeit seines Lebens gewesen ist. Damit war die

Musterung für die nunmehrigen Rekruten beendet.

Im Hausflur des „Goldnen Stern“ standen bereits die Sträußchenverkäufer, die nun an die frischgebackenen Rekruten den Rekrutenschmuck verkauften. Stolz und mit Gesang zogen am Nachmittag einzelne Gruppen durch die Straßen. Sie haben die besondere Ehre, als die ersten Rekruten des neuen Reiches dem Vaterland dienen zu können.

#### Das Schützen- und Volksfest.

Zu einem wahren Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung gestaltete sich das Schützenfest der Priv. Schützengesellschaft, das vom 10. bis 19. August in der üblichen Weise abgehalten wurde. Besonders für unsere Jugend ist dieses Fest ein Erlebnis, denn auf dem Schützenfestplatz gibt es viel zu sehen und in reicher Fülle werden Näschereien aller Art geboten, kurz alles, was das Kinderherz erfreuen kann.

Der Sonnabend brachte, eingeleitet durch Böllerschüsse, den Zapfenstreich, gestellt von der Städtischen Kapelle und einer Abteilung Schützen, denen sich neugebackene Rekruten der neuen Wehrmacht in alten Uniformen anschlossen. Nach den Klängen der Musik marschierte natürlich auch eine Heerschar von Kindern mit. Auf dem Schützenplatz entwickelte sich gar bald ein lustiges Treiben.

Der Sonntag brachte bei herrlichem Sommerwetter mittags den Schützenauszug und die Flaggenhissung. Dann begann das Preisschießen. Nicht nur aus Zschopau, sondern aus allen Orten der Umgebung strömten unaufhörlich neue Scharen nach dem Festplatz, der bald einem Rudeltopf gleich, hin und her wogten die Besucher. Kasperletheater, Zirkus, Schieß- und Radsbuden mit verlockenden Gewinnen, Russische Schaukel und Reitschulen waren vertreten, kurz alles, was zu einem richtigen Volksfest gehört. In den Schanzelten entwickelte sich ebenfalls ein lebhafter Betrieb, denn das gute Zschopauer Bier zog die durstigen Kehlen mit Gewalt in die Lokale hinein. Besonders im Schützenzelt herrschte gehobene Stimmung, wo die Zwickauer Säger für Humor sorgten.

Der Dienstag bot den Schützen das herkömmliche Königsfrühstück. Da die Zahl der Schützen zu groß ist, wurde das Königsfrühstück in mehreren Lokalen abgehalten. Der 1. Zug fand sich im Ratskeller ein, der 2. Zug im Bahnhofrestaurant, der 3. Zug im Wettiner Hof und der 4. Zug in Stadt Wien. Im Ratskeller fand das offizielle Königsfrühstück statt, an dem auch der stellv. Bürgermeister Ortsgruppenleiter Weinhold teilnahm. Vorsteher H. Tetzner hielt eine zündende Ansprache, in welcher besonders die Tatsache Erwähnung fand, daß die

#### Priv. Schützengesellschaft auf ein 200jähriges Bestehen

als Scheibenschützen mit Handfeuerwaffen zurückschauen kann. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Weitere Reden hielten Schützenkönig Bruno Dpitz, Schützenehrenmajor Parfisch und stellv. Bürgermeister Ortsgruppenleiter Weinhold. — Pünktlich um 2 Uhr donnerten wieder die Böllerschüsse. Auf dem Markt formierten sich die Schützen zum Königsauszug. Es war ein prächtiger Zug, der sich nach dem Festplatz bewegte. Draußen knallten lustig die Büchsen beim Königschießen. Den besten Schuß gaben ab auf die Königscheibe für Großkaliber Kurt Haselbach, auf die Königscheibe für Kleinkaliber der bisherige Schützenkönig Alfred Geyer. Auf die Ehrenscheiben gaben die besten Schüsse ab bei Großkaliber Fritz Karr und bei Kleinkaliber Rudi Fleischer.

Am Mittwoch nachmittag fand unter Teilnahme von über 600 Kindern ein Kinderfest statt. Trotz des strömenden Regens verlief alles in schönster Ordnung und die Kinder werden mit Freuden an das Fest zurückdenken. Am Donnerstagabend wurde in herkömmlicher Weise der Schützenkommers im Schützenzelt abgehalten, der unter Anteilnahme vieler Gäste einen schönen Verlauf nahm. Am Freitagabend herrschte wieder lebhafter Betrieb auf dem Festplatz, denn das farbenprächtige Feuerwerk zog viele Besucher hinaus. Ebenso war es am Sonnabend und ganz besonders am Sonntag, wo wieder riesiger Festtrubel herrschte.

Der Montag brachte mit dem festlichen Königszug den Schluß des Festes. Es war ein buntbewegtes Bild, was sich hier dem Auge darbot. Voran marschierten die Schützen mit flotter Marschmusik, es folgten die neuen Könige und die Fahnen und anschließend marschierten gegen 600 unseres „Jungdeutschlands“ mit ihren Champions. Wer die Freude

Das  
Ling  
Ving  
nail  
stell  
unf.  
von

Al

Entf  
rats  
italie  
schüsse  
Das C  
war,  
wurde  
Min  
erunt  
La v  
eine  
mit  
lin  
min  
schüsse  
Frank  
von  
Zeit  
Lab  
eine  
Dait  
Reg  
unte  
dieser  
mir



unserer Kinder mit angesehen hat, dem wird es selbst warm ums Herz geworden sein. Illumination, Buntfeuer und Teilnahme der Bewohnerschaft an dem Schlußakt auf dem Markt zeugten von der Beliebtheit, welcher sich unsere Priv. Schützen-Gesellschaft in weitesten Kreisen erfreut. Ein Schützenkommers auf dem Feldschlößchen brachte das Fest zum Abschluß.

#### **Zehn-Jahr-Feier des Freiwilligen Posaunenchores zu Zschopau.**

Auf ein zehnjähriges Bestehen konnte am 10. und 11. August unser Zschopauer Posaunenchor zurückblicken. Zehn Jahre steht er im Dienste der inneren Mission und seit zehn Jahren verschönt er mit seinen Chorälen und geistlichen Liedern unsere Gottesdienste und kirchlichen Feste! Ueber alle Schwierigkeiten hinweg hat er mit Gottes Hilfe segensreich gewirkt. Da geziemt es sich, seiner und des Chorleiters Fr. Zapf zu diesem Jubiläum in Ehren zu gedenken und den herzlichsten Dank der Kirchengemeinde darzubringen. Möge der Zschopauer Posaunenchor in der bisherigen Weise auch fernerhin arbeiten zur Ehre Gottes und zum Segen der Kirche.

Die Jubiläumsfeier gestaltete sich zu einem schönen kirchlichen Fest, zumal neben unseren heimischen Kräften, dem Kirchenchor und dem Posaunenchor, Landesposaunenmeister Pfarrer Johannes Teichert, Dresden, mit dem Sextett der Sächsischen Posaunenmission aus Dresden mitwirkten. Als Einführungsabend war für Sonnabend eine Musikalische Feierstunde in der St. Martinskirche vorgesehen. Sie wurde zu einem musikalischen Ereignis für die Besucher. Pfarrer Teichert behandelte in einer kurzen Ansprache das Thema: „Was wollen die Posaunen?“ und beantwortete diese Frage dahin, daß die Posaunenchores eine ihnen von Gott aufgetragene Arbeit verrichten, getreu nach dem Wort des Psalmisten: „Lobet den Herrn mit Posaunen!“ Unter Pfarrer Teicherts Leitung kamen Perlen deutscher Kirchenmusik zum Vortrag. Sie wurden allen Hörern ein künstlerischer Genuß. Der Festgottesdienst in der St.-Martins-Kirche trug die Losung „Herr Gott, dich loben wir.“ Landesposaunenmeister Pfarrer Teichert hielt die Festpredigt, ihr legte er die Worte aus dem Psalm 103, 1—5 zu Grunde. Der zweite Teil des Festgottesdienstes stand unter dem Leitmotiv: Die Predigt im Echo des Liedes. Unter Leitung von Landesposaunenmeister Teichert brachten dann das Solo-Sextett der Sächsischen Posaunenmission und der Zschopauer Posaunenchor sechs geistliche Lieder zu Gehör, sämtlich Tonstücke von Altmeister Johann Sebastian Bach.

#### **15jährige Heimkehrgedenkefeier der Nest. in Zschopau.**

Obwohl der Krieg bereits im Jahre 1918 zu Ende war und der Schandvertrag von Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichnet wurde, schmachteten unsere Kriegsgefangenen noch immer in den feindlichen Gefangenenlagern. Erst im Jahre 1920 konnte man sagen, daß das Gros wieder heimgekehrt war. Dieser Tatsache zu gedenken, war der Zweck der Feierstunde, die die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Zschopau, am 24. August im „Feldschlößchen“ abgehalten hat. Die Städtische Kapelle unter Leitung ihres Direktors C. Arnold und der Männergesangsverein unter Kantor Möckels Leitung verschönten den Abend mit ihren musikalischen und gesanglichen Darbietungen und ernteten reichen Beifall. Die Festrede hatte unser ehemaliger Pfarrer Thiergen übernommen. Er gedachte zunächst der Kameraden, die nicht mehr unter uns weilen. Ihnen zu Ehren hatte sich die Festversammlung von den Plätzen erhoben und die Kapelle intonierte das Lied von dem guten Kameraden. Pfarrer Thiergen schilderte dann all die Leiden, die die Kriegsgefangenen erdulden mußten. Ihre Enttäuschung, als sie endlich heimkehren durften und wie sie sich im Gemeinschaftsgeist und treuer Kameradschaft zusammensanden. Redner schloß: In diesem Jahre hat uns der Führer unsere stolze Wehrmacht wiedergegeben. Wir freuen uns, wieder Waffen tragen zu dürfen. Nicht etwa deshalb, um Kriege führen zu können, nein, um unser Volk und Vaterland zu schützen. Wer den Frieden will, muß gerüstet sein. Auch die Kriegsgefangenen freuen sich dieser befreienden Tat und gedenken in Dankbarkeit des Führers.

Den Mittelpunkt des Abends bildete der Vortrag des Gauostriftleiters Mittmann, Wurzen, über „Kriegsgefangenschaft, ein volksdeutscher Kampf“. Als Vertreter der Stadt und der NSDAP war Ortsgruppenleiter und stellv. Bür-

germeister Weinhold erschienen. Er übermittelte die Grüße der Stadt und brachte seine Freude über den kameradschaftlichen Geist der Veranstaltung zum Ausdruck.

#### **Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins Zschopau.**

Am Nachmittag des 25. August feierte der Zweigverein Zschopau der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest in der hochgelegenen schmucken Kirche im benachbarten Waldkirchen. Von fast allen Gemeinden, die zu unserem Zweigverein gehören, waren die Freunde der evangelischen Gustav-Adolf-Sache herbeigeeilt, um an dem Werke christlicher Nächstenliebe für die in der Diaspora lebenden deutschen evangelischen Christen teilzunehmen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Jeller, Waldkirchen, über die 2. Epistel Pauli an die Corinthier 8, 7—15. In einer wunderbar aufgebauten gehaltvollen Predigt führte Redner die Anwesenden in das Gebiet der Gustav-Adolf-Arbeit für die in der Zerstreuung lebenden deutschen evangelischen Volksgenossen, die oft im schwersten Kampfe für ihr Deutschtum und ihren Glauben stehen.

In der Nachversammlung, die der Vertreter des Zweigvereins Oberstudiendirektor Dr. Singer mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, hielt Pfarrer Satlow aus Buchholz, ein ehemaliger Diasporageistlicher, den Hauptvortrag. Er gab in großen Zügen eine Geschichte des Werdens und Wirkens des Gustav-Adolf-Vereins. Redner schloß mit dem Mahnruf: „Haltet weiter dem Gustav-Adolf-Verein die Treue!“

Oberstudiendirektor Dr. Singer sprach das Schlußwort. Nachdem er allen, die zum Gelingen des Jahresfestes beigetragen, herzliche Worte des Dankes gewidmet hatte, wies er auf die Erfolge der evangelischen Bewegung in Oesterreich hin, er schilderte aber auch die schwere Bedrückung derselben durch die undeutsche Regierung. Dann wandte er sich dem furchtbaren Zustand der evangelischen Kirche in Rußland zu und gab ein Bild von den Schrecknissen, die unsere evangelischen Volksgenossen dort zu erdulden haben. Wir hier im Reich, so führte Redner weiter aus, haben einen Führer, für den wir Gott danken müssen, eine wahre Volksgemeinschaft, ein Volkstum und eine einige evangelische Kirche. Wir müssen deshalb denen da draußen, die um ihrer Ueberzeugung willen leiden, helfen und gern unser Scherflein zur Linderung ihrer Not beitragen.

#### **Gruppen-Appell des Feldkameradenbundes in Zschopau.**

Am 31. August und 1. September fand unter regster Teilnahme in unserer Heimatstadt der erste Appell der Gruppe Erzgebirge im sächsischen Feldkameradenbund statt. Eröffnet wurde dieser mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Gedächtniskirche. Abends fand im festlich geschmückten Sternsaale ein Kameradschaftsabend statt, der einen Massenbesuch aufwies. Gruppenführer Kamerad Frenzel eröffnete den Generalappell des Frontkämpferbundes mit einem herzlichen Willkommen an die Erschienenen. In sinniger Weise gedachte Redner der Toten des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung. Er würdigte ihre großen Verdienste, die sie sich um das deutsche Volk und Vaterland erworben haben. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf das Wachsen und Blühen des Feldkameradenbundes.

Generalmajor a. D. Bod v. Wülfigen hielt die Festrede über zwei stolze Tage der deutschen Geschichte: Sedan und Tannenberg. Dann wurden 19 treu bewährten Feldkameraden durch Bundesführer Fährig die silberne Ehrennadel des Sächs. Feldkameradenbundes überreicht.

Ortsgruppenleiter und stellv. Bürgermeister Weinhold hieß im Namen der NSDAP. und der Stadt Zschopau die auswärtigen Feldkameraden willkommen. Weiter übermittelten Grüße Gruppenführer Barth, Kamerad Wirth (Dresden) und Gruppenführer Frenzel. Die Vorträge wurden umrahmt von Parademärschen der alten Armee.

Der Festsonntag wurde durch einen Feldgottesdienst eingeleitet. Pfarrer Steinbrücker, der die Predigt hielt, legte seinen Ausführungen die Worte Psalm 103 Vers 2 „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes getan“ zu Grunde. Anschließend erfolgte der Vorbemarsch der Feldkameraden vor der Bundesleitung am Hindenburgplatz und auf dem Markt der feierliche Schlußakt. Gruppenführer Frenzel hielt eine begeisternde Ansprache, die mit einem Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler abschloß.



### Schul- und Heimatfest in Weißbach.

Am 31. August und 1. September hielt unsere Nachbargemeinde Weißbach ein wohlgelungenes Schul- und Heimatfest ab, zu welchem viele ehemalige Weißbacher aus der Ferne herbeigeeilt waren. Der Festkommers am Sonnabend abend war der Auftakt hierzu. Die Begrüßungsansprache hielt Bürgermeister Weißbach. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Kantors und Schulleiters Söldner. Er gab einen interessanten Rückblick auf das Schulwesen in Weißbach, denn das Schulfest war bekanntlich mit einem 75jährigen und 25 jährigen Schuljubiläum verbunden. Weiter sprachen noch Ortsgruppenleiter Wenzel und der alte frühere Lehrer von Weißbach, Kantor Hausstein. Ein Theaterstück „Am Ort wo meine Jugend stand“ und musikalische und gesangliche Darbietungen vervollständigten das Programm.

Ein großartiger Festzug fand am Sonntag nachmittag statt, der mit zahlreichen Kostümgruppen und Festwagen ausgestattet war. Er bot ein überaus farbenprächtiges Bild, und noch niemals dürfte Weißbach ein solch wirkungsvolles Schaustück gesehen haben. Als der Festzug, nachdem er den ganzen Ort berührt, auf dem Festplatz eintraf, entwickelte sich hier ein volkstümlicher Betrieb. Neben den üblichen Spielen wurden die Kinder dank der vielen Spenden überaus reichlich bewirtet. Ein Feuerwerk am Montag abend schloß das Fest würdig ab.

Der Ort Weißbach war sehr schön geschmückt, man konnte bald nicht ein Haus finden, an dem kein Schmuck angebracht war. Ein schlagender Beweis für die rege Teilnahme der Bevölkerung an diesem Schul- und Heimatfest. Mindestens 3000 auswärtige Besucher waren zum Fest in Weißbach eingetroffen.

## Heimatkalender für den Monat August 1935

1. August: Es wird bekannt gegeben, daß Bürgermeister Dr. Schneider nach Anhörung der vorläufigen Gemeinderäte folgenden Beschluß gefaßt hat: Zur Beseitigung der Schulraumnot soll ein Schulgebäude in mehreren Bauabschnitten errichtet werden, das die Handels- und Gewerbeschule und die Verbandsberufsschule aufnehmen wird. Als Bauplatz ist das Grundstück Ecke Zeppelin- und Horst-Weißel-Straße (früher Stadtgut) bestimmt worden. Ferner sind vom Bezirksverband die Mittel für 10 Randsiedelungen am Wischdorfer Weg in Aussicht gestellt worden.  
— Verwaltungsekretär Richard Frenzel kann auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadtverwaltung zurückblicken.
2. August. Schweres Autounfall am Bahnhof Waldkirchen. Der angerichtete Schaden war erheblich.  
— Feierliche Verpflichtung der 34 Bezirksinnungsmeister in der Handwerkskammer in Chemnitz.
3. August. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen in körperlicher und geistiger Frische das Ehepaar Albin Bock hier.
4. August. 3. Prüfung im Reichswettkampf der SA.  
— 2. Kreisschwimmfest des Turnkreises Obererzgebirge D. L. in Borstendorf. Die Zschopauer stellen eine große Anzahl Sieger.  
— Kleinalibervettkämpfe des Kreisverbandes Flöha im Deutschen Reichskriegerbund „Riffhäuser“. Unter den 50 Mannschaften siegte die erste Mannschaft von „Zschopau 1896“ mit 602 Ringen.
5. bis 8. August. Musterung zur neuen Wehrmacht in Zschopau.
6. August. Baurat a. D. Göbel aus der Firma Zschopauer Baumwollspinnerei A. G. ausgeschieden.
10. bis 19. August. Schützen- und Volksfest in Zschopau.
10. und 11. August. Zehn-Jahr-Feier des Freiwilligen Posaunenchores zu Zschopau.
11. August. Wanderung des Erzgebirgsvereins nach der Dreibrüderhöhe.
14. August. Monatsappell der NS Hago-Amtswalter des Unterkreises Zschopau in der Gastwirtschaft Wiesenstraße. Kreisberufserziehungsreferent Neumann, Chemnitz, sprach über das Thema: „Von der Volksgemeinschaft zur Leistungsgemeinschaft“.
15. August. Eröffnung der 12. Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin.  
— Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund für Leibesübungen in Zschopau. Zum Vorsitzenden wurde Pg. Otto Uhlig berufen.
17. August. Fahrt ins Blaue mit „Kraft durch Freude“ der Firma Bruno Müller in Dittersdorf nach der Zschopautalsperre bei Kriebstein.
17. und 18. August. Der Deutsche Turnverein Krumbersdorf beging seine 50-Jahrfeier. Es war ein glänzendes Fest, an welchem sich der ganze Ort beteiligte.
18. August. Familienausflug des Männergesangvereins „Liedertafel“ nach dem „Waldhof“.  
— Kaufmann Georg Heinig gestorben.  
— Landung des Freiballons „von Eschammer und Osten“ in Hohndorf. Der Ballon kam nach zehnstündiger Fahrt aus Bitterfeld.
19. bis 22. August. Ausstellung Weltkrieg 1914—18 in hiesiger Volksschule. Werner Hänel hatte ein naturgetreues Modell eines Frontabschnittes aus der Hölle von Flandern ausgestellt.
19. August. Großfeuer in der Berliner Funkausstellung. Halle 4 wurde restlos vernichtet.
20. August. Sonnenleinsturz am Brandenburger Tor in Berlin. 19 Tote.
21. August. Prüfung der Samariterinnen aus dem 1. Ausbildungslehrgang des Frauenvereins vom Roten Kreuz (Albertsweigverein) durch den Leiter des Lehrganges Dr. Neumann.
22. August. Großkundgebung der Ortsgruppe der NS DAV und DVZ im Goldnen Stern. Es sprach Pg. Bretschneider-Plauen.  
— Eröffnung der elektrischen Lehrküche am Hindenburg-Platz.  
— Betriebsappell der Peniger Patentpapierfabrik in Willischthal. Redner: Betriebsführer A. Köhler und Pg. Dieke, Chemnitz.
23. August. Großfeuer in Waldkirchen. Die Handwagen- und Wintersportgeräte-Fabrik von Gustav Franke. Das Fabrikgebäude brannte völlig aus. Vom Wohnhaus wurde der Dachstuhl völlig vernichtet.
24. August. 15jährige Heimkehrgedenkfeier der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Zschopau.  
— Kameradschaftsabend der Zschopauer Baumwollspinnerei A. G. Mittels Sonderzug fuhr die gesamte Belegschaft nach Annaberg. In der dortigen Festhalle herrschte frohes Leben. Sprecher waren: Direktor A. Hähle, Kreiswalter Leder und Kreiswalter Wolf aus Flöha.
25. August. Jahresfest des Zweigvereins Zschopau der Gustav-Adolf-Stiftung in Waldkirchen.  
— Gründung einer Damenabteilung bei der Priv. Schützengesellschaft in Zschopau.
25. bis 26. August. Kirchweihfest in Gornau.
25. August. Der Allgemeine Turnverein Zschopau siegt in Großholbersdorf mit 141 Punkten vor Großholbersdorf mit 128 1/2 Punkten.  
— In Augustsburg fand in Beisein von Vertretern des Landespräsidiums vom Roten Kreuz eine Besichtigung aller Sanitätskolonnen des Kreises Flöha durch den Landeskolonnenführer statt.
26. August. Beginn der Spielzeit 1935/36 der NS Kulturgemeinde Zschopau, Abt. Theatering (Deutsche Bühne).
29. August. Eröffnungsfeier der Mütterchulung in Zschopau durch die NS Frauenschaft und den Frauendienst im „Meisterhaus“.
31. August. Kameradschaftsabend des Feldkameradenbundes Gruppe Erzgebirge im „Goldnen Stern“. Generalmajor a. D. Bock von Wilsingen hielt die Festrede.  
— Festkommers zum Schul- und Heimatfest in Weißbach.

Verantwortliche Schriftleitung: Margarete Voigtländer.

Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau.